

Wienbibliothek im Rathaus

A367744 / 1913

MA 9 - SD 25 - 012017 - MA 21

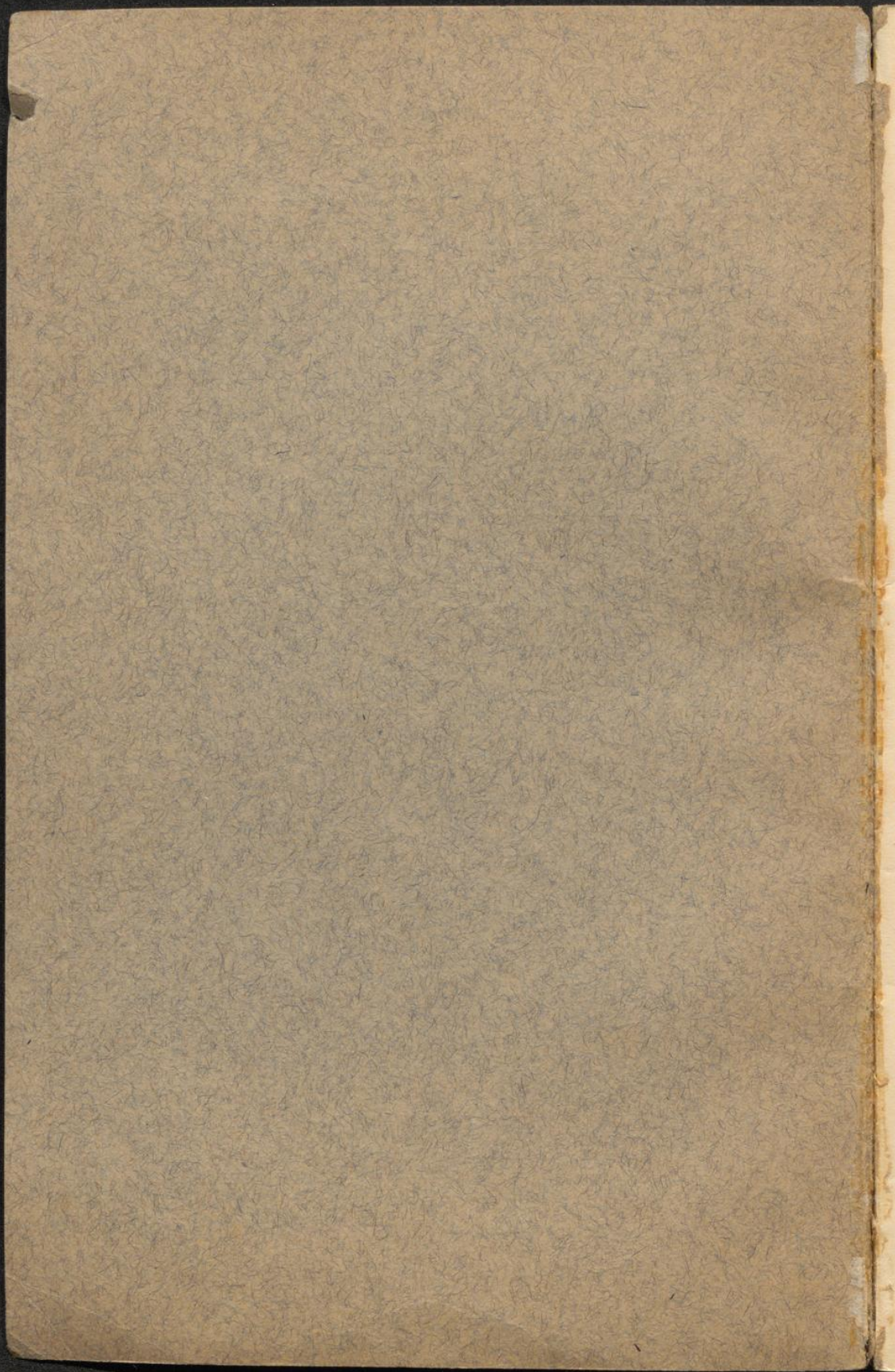
Reisner'sche Schulanstalten
Wien (Stadt).

Jahrbuch

1913.

Im Selbstverlage.

Druck: Christoph Reisser's Söhne, Wien V.



JAHRBUCH 1913
DER
SCHULANSTALTEN

DER FRAU DR. PHIL. EUGENIE SCHWARZWALD
IN WIEN (STADT)

REALGYMNASIUM

(Öffentlichkeitsrecht vom Unterrichtsministerium verliehen),

MÄDCHENLYZEUM

(Öffentlichkeitsrecht und Recht, Reifeprüfungen abzuhalten und staatsgültige Zeugnisse auszustellen vom Unterrichtsministerium verliehen),

MÄDCHEN-GYMNASIALKURSE,

WISSENSCHAFTLICHE FORTBILDUNGSKURSE

UND

KOËDUKATIONS-VORSCHULE FÜR KNABEN
UND MÄDCHEN

(Öffentlichkeitsrecht laut Min.-Erl. v. 24. Oktober 1905, Z. 29021).

Veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1912/1913.

INHALT:

Richard Dehmel: Die große Prüfung, der Semmeringschule gewidmet.

Die Semmeringschule, von Eugenie Schwarzwald.

Pioniere, von Robert Schen.

Regeln für den, der in den Bergen baut, von Adolf Loos.

Haushalt, Mode, Politik, von Dr. Hermann Schwarzwald.

»Wir sitzen so fröhlich beisammen...«, von Clara Reiß.

Ohne Titel, von Clara Reiß.

XI. Jahresbericht, erstattet von Eugenie Schwarzwald.

WIEN, 1913.

IM SELBSTVERLAGE, I., KOHLMARKT 6

(Wallnerstraße 2).

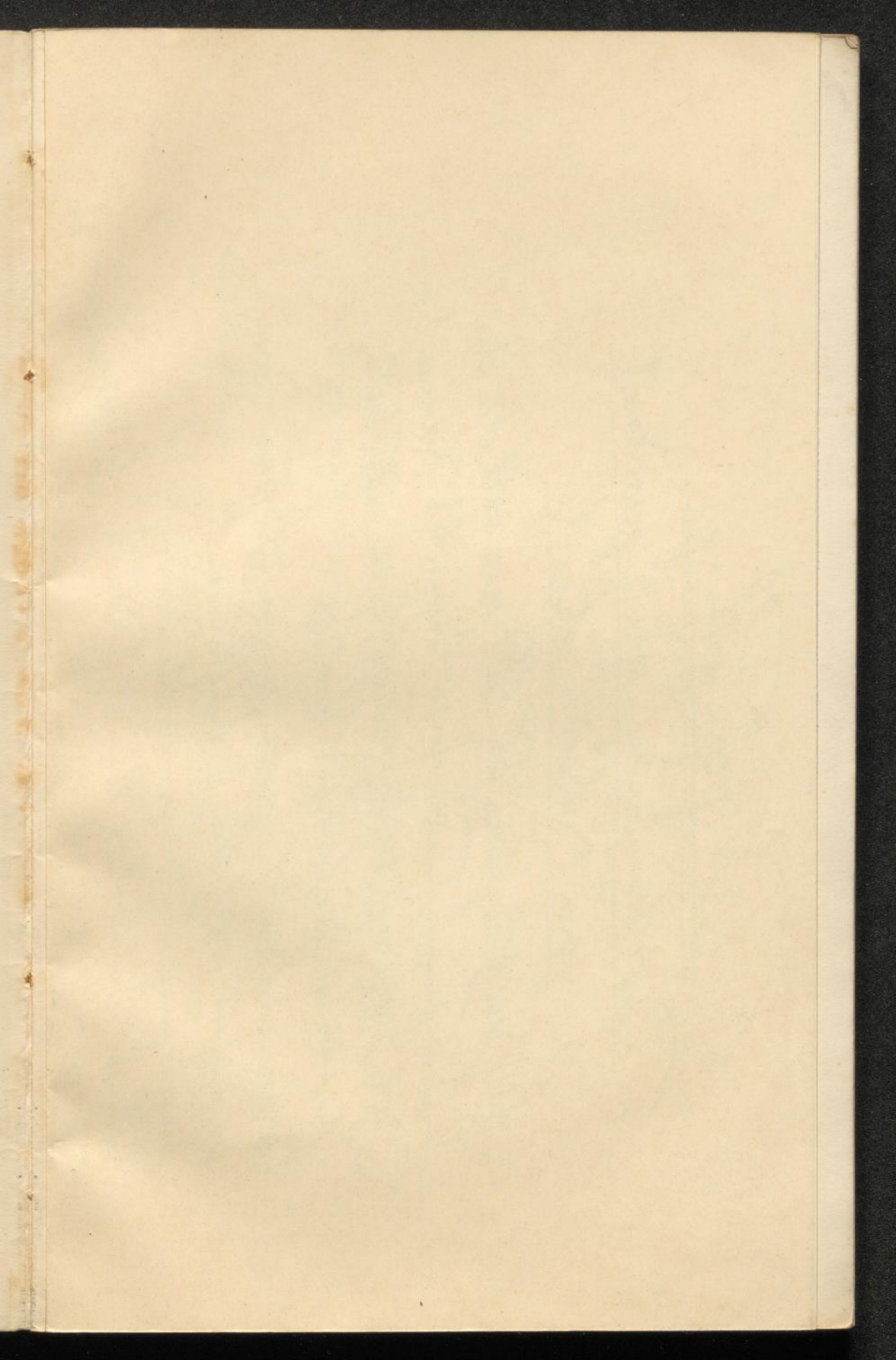
DRUCK: CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, WIEN V.

A-367744/1913

JAHRBUCH 1913
SCHULANSTALTEN



DS-2021-2763



Die große Prüfung.

Der Sommeringsschule gewidmet
von Richard Dehmel.

„Auf dem Berg eine Schule? was soll die da?“
Euerem jungen Geist freie Aussicht bauen! —
„Aber die Gipfel alle, rings, fern und nah,
über denen die Wolken brauen:
werden sie nicht unsere jungen Augen
immerfort ins Blaue verführen,
unsre jungen Herzen aufführen,
bis wir zu nichts Klugem mehr laugen?
Und die Sturzläche vom Firnschnee ins Grüne,
und die Tunnelstraßen durchs Wälderwogenland:
ach, wird nicht unsere vogelkühne
leichte Seele auf dieser Freiluftbühne
nichts als fliegen wollen aus Rand und Band?“ —
Ja, sie wird! Und nach jedem wilden Fluge
wird sie zurückkehren schwer und still;
bis sie dahinterkommt, die Kluge,
dass die Freiheit gelernt sein will.
Wird im Dunkell ihres Herzens erschrecken,
wieviel Adern sie an die Tiefe knüpfen;
wird ihre hellen Augen hüpfen,
Mass in Höhen und Weiten entdecken.
Wird dann eines Tages lobsingen:
Höher, als je eine Wolke kreist,
weiter, als alle Bäche springen,
tiefer, als die Wurzeln der Urwälder dringen,
bahnt sich Straßen der Menschengest,
denn sein Ziel leuchtet sonnenhaft:
prüft eure Kraft! —

Handwritten markings on the left edge of the page, possibly bleed-through from the reverse side. The markings include a vertical line with a small hook at the top and a larger, curved mark below it.

Die Semmeringschule.

Wie bekannt, ist es mir gelungen, eine Gesellschaft von Freunden der Jugend für die Gründung einer Schul- und Erziehungsanstalt auf dem Semmering zu gewinnen. Es soll in 1000 *m* Seehöhe inmitten der berühmten Nadelwälder, unweit der steirischen Grenze, zwei Eilzugsstunden von Wien, an windgeschützter Stelle auf sonnigem Plateau Unterkunft für 200 Zöglinge und die erforderlichen Lehrer und Erzieher geschaffen werden. Den Kern der Schule selbst soll ein achtklassiges Realgymnasium (nach Bedarf mit humanistischer Parallelergänzung) bilden; angegliedert wird eine vierklassige Vorschule sowie eine Haushaltungsschule für junge Mädchen. Der Schulbetrieb wird durch Handwerksunterricht, Gartenbau und etwas Landwirtschaft (nach Neigung und Fähigkeit der Schüler) ergänzt werden. Lage der Schule und der ganze Betrieb werden also darauf angelegt sein, den Zöglingen eine glückliche, sich frei und reich ergehende Jugend zu sichern und ihnen für das weitere Leben neben solidem Wissen auch Kraft und Gesundheit, unverbogene Geradheit und Charakterstärke mitzugeben.

Schon vor acht Jahren habe ich einem kleinen Kreise von Freunden einer Schulreform meine Gedanken über die Errichtung einer Schule auf dem Lande vorgetragen. Es handelte sich darum, englische Erziehungsgrundsätze und die der deutschen Landerziehungsheime des Dr. Hermann Lietz passend in unsere österreichischen Verhältnisse zu übertragen. Damals scheiterte die Sache nicht nur am Mangel an Mitteln, sondern vor allem, weil wir keinen geeigneten Platz zur Ausführung finden konnten.

Vor zwei Jahren habe ich den Gedanken wieder aufgenommen, als ich den Platz hinter der Südbahn-

meierei auf dem Semmering als für uns passend erkannte. Ich vergewisserte mich der Zustimmung der Gemeinde Breitenstein-Semmering, die sich mit Recht große Vorteile von der Gründung verspricht. Man sicherte mir Unterstützung und Förderung jeglicher Art zu, und so ging ich an das schwere Werk, Freunde für die Semmeringschule zu werben.

Es ist besser gegangen, als man vermuten durfte, und wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Arbeit in eine bewegte, unruhige und finanziell beengte Zeit fiel, so kann man sogar von Erfolg sprechen.

Wir haben bisher mehr als hundert Persönlichkeiten gefunden, die etwa 300.000 K gezeichnet haben. Es ist niemand dabei, der auf Gewinn ausgeht. Zwar wird die Anstalt eine entsprechende Verzinsung bieten, doch soll diese statutengemäß nicht höher als bis zu 6 Prozent gehen. Man darf aber auf höhere Einkünfte (insbesondere aus dem Ferienheim) rechnen, und man wird sie nötig haben, um Verbesserungen, Erweiterungen und Freiplätze daraus zu bestreiten. Es soll der nicht allzu häufig vorkommende Fall eintreten, daß eine Geschäftsunternehmung aus eigenen Mitteln eine für die Gesamtheit segensreiche Kulturleistung vollbringt.

Erleichtert wird die Aufgabe dadurch, daß uns die Südbahngesellschaft, die aus moralischen und materiellen Gründen an der Entstehung der Anstalt Interesse hat, nicht nur den Bauplatz von etwa 20.000 m^2 zu einem sehr bescheidenen Preise überlassen, sondern auch sonst weitgehende Unterstützung zugesagt hat. Für diese Mitarbeit an unserem Werke schulden wir bisher insbesondere Herrn Generaldirektor v. Weeber und Herrn Verwaltungsrat Professor Dr. Landesberger Dank.

Ein weiterer Vorteil erwächst uns aus der Möglichkeit, an die Baustelle anstoßende vier Hektar Wiesengrund zur Einrichtung von Spielplätzen pachtweise zu übernehmen.

Auch in der Wahl des Architekten hatten wir Glück. Adolf Loos, dessen beinahe zwanzigjährigem

Kampf gegen Unnatur, Unwahrheit, Überladung und Unehtheit in Architektur und Inneneinrichtung man schon so viel verdankt, ist gerade der rechte Mann für ein Bauwerk, dessen Hauptreiz in der Einfachheit und Zweckmäßigkeit liegen muß. Seine ganz auf unsere Zeit eingestellte Natur, die jedem veralteten Schnörkel abhold ist, voll Verständnis für neuzeitliche Erziehungsfragen, hat rasch alle Bedürfnisse begriffen und seine Entwürfe diesen vollkommen angepaßt.

Die Ausführung des Baues wird der angesehenen Firma Westermann & Cie. übertragen, die in regem Interesse für die Unternehmung sich der Sache sorgfältig und umsichtig annimmt.

Unsere oberste Unterrichtsbehörde hat der neuen Schule alle mögliche Förderung zugesagt. Diese soll (bei Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen) das Öffentlichkeitsrecht und das Recht, Reifeprüfungen abzuhalten, bekommen; auch sollen gegebenenfalls staatlich angestellte Professoren zur Dienstleistung auf dem Semmering beurlaubt werden.

Hervorragende Lehrer und Mitarbeiter sind bereits gewonnen. Es sind dies für die Sache begeisterte und ihr ganz sich hingebende Persönlichkeiten, die alle Gewähr für die Verwirklichung unserer Ideen bieten. Die Persönlichkeit ist das Entscheidende, nicht nur bei den Lehrern und den sonstigen der Jugend zugesellten Mitarbeitern, sondern bei allen im Hause Tätigen. Wäre ich nicht sicher, darin gut und mit Erfolg wählen zu können, hätte ich mich nicht an das große Werk gewagt.

Schon jetzt, ehe der erste Spatenstich getan ist, zeigt das Publikum großes Interesse. Beinahe täglich laufen aus Österreich (insbesondere aus der Provinz), aber auch aus Deutschland, Skandinavien und Amerika Nachfragen nach dem Eröffnungstermin ein. Es besteht also gegründete Hoffnung auf sehr zahlreichen Zuspruch. Das Internat wird viel von der Provinz und vom Ausland besucht sein, das Ferienheim hauptsächlich von Wiener Kindern. Als Externschüler kommen alle Kinder aus dem ganzen Semmeringgebiet in

Betracht, da ja dieses keine einzige höhere Schule besitzt.

Es gibt ja so viele Kinder, die gar kein Elternhaus haben oder deren Eltern an einem Orte ohne Schule zu leben genötigt sind, auch Familienverhältnisse, die die Entfernung der Kinder nahelegen; in allen solchen Fällen wird man die Freiluftschule der Stadtschule vorziehen. Ausländer, die ihre Kinder deutsch lernen lassen wollen, Offiziere und Beamte, die viel von Ort zu Ort ziehen, Landwirte werden unser Publikum sein.

Vor allem aber wird das Ferienheim einem dringenden Bedürfnis genügen. Wie bequem und erfreulich für Eltern, die ihre Kinder in den Ferienwochen nicht bei sich haben können, ihnen in solcher Gegend ein sorgsam geleitetes und doch ungebundenes Jugendleben mit Handarbeit, Gartenarbeit und Sport in freier und gesunder Natur verschaffen zu können!

Unsere sehr sorgfältigen Erhebungen haben ergeben, daß wir auf je zehn zahlende Internatsschüler zwei halbe und einen ganzen Freiplatz vergeben können. Im Ferienheim, welches geringere Kosten verursacht, werden auf zehn zahlende Kinder schon drei ganze Freiplätze kommen können. Das ist nicht nur vom Standpunkte des Menschenfreundes sehr erfreulich, sondern auch für die pädagogische Seite der Sache von großem Wert. Sorgfältig nach Charakter und Intelligenz ausgesuchte Kinder aus ordentlichen, wenn auch materiell beschränkten Verhältnissen erreichen den Erziehungszwecken, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, zu großem Vorteil. —

Warum gerade auf dem Semmering? bin ich oft gefragt worden. Die Antwort ist leicht zu geben. Wir brauchen ein Klima, in dem der Winter die schönste Jahreszeit ist, denn das ist unsere intensivste Arbeitszeit. Dieses bietet uns nahe von Wien nur der Semmering. Denn wir können nie die Mittel aufbringen, einen bisher unbelebten Platz zu erschließen. Wir brauchen fertige Straßen, Wasser, elektrisches Licht, eine Schnellzugsverbindung. Wir müssen in der Lage

sein, einzelne Lehrer aus Wien kommen zu lassen; auch künstlerische Veranstaltungen wollen wir uns ermöglichen. Auch können wir an einem freien Tag in Wien vormittags eine Sammlung, nachmittags eine Theateraufführung besuchen, dabei doch abends auf dem Semmering schlafen. Die Haushaltungsschülerinnen, die meist aus Wien sein werden, sollen einem Ruf aus dem Elternhause leicht folgen können. Es würde zu weit führen, alle Vorzüge, die ein der Großstadt nahegelegener Platz bietet, aufzuzählen. —

Die Semmeringschule kann ein Kinderparadies werden, ich glaube fest daran.

Das gibt mir Mut zum Werke. Denn ich kann nicht verschweigen, daß ich in dieser Sache schon sehr viel gelitten habe und noch leiden werde. Aber ich fühle mich stark genug. Denn so oft mich Bosheit oder Kargheit wegschicken, Rückständigkeit und Beschränktheit mich durch törichte Fragen peinigen, oder gar jene eigentümliche wienerische Unlust gegen gute Neuerungen mich zur Verzweiflung treiben will, brauche ich mir nur unseren schönen, geschlossenen Hofraum vorzustellen, erfüllt von strahlenden, gesunden und lebensvollen Kindern. Immer wieder sehe ich sie im Nacht- und Tagtraum. Und ich höre sie singen: O Täler weit, o Höhen, du schöner grüner Wald. . .

Mit dieser Melodie im Ohr kann man weit kommen und wird nie müde.

Im Juli 1913.

Eugenie Schwarzwald.

Auszug aus dem Prospekt der Semmeringschule.

Der Gedanke, Schulen aufs Land und in die freie Natur zu verlegen und den herkömmlichen Schulunterricht in erziehlich wichtigen Richtungen zu erweitern, ist nicht neu und von hervorragenden begeisterten Männern in England (C. Reddie) und Deutschland (Land-Erziehungsheime

des Herrn Dr. Hermann Lietz) verwirklicht worden. Etwas Verwandtes wird für den Semmering in Aussicht genommen.

Die geplante Anstalt soll ein Realgymnasium für Knaben mit vorbereitender Elementarschule (also für die Altersstufen von 6 bis 18 Jahren) sein. Die Elementarklassen (6 bis 10 Jahre) werden für Koëduktion (Knaben und Mädchen) eingerichtet. Es bleibt vorbehalten, nach Bedürfnis durch Parallelklassen auch für humanistische Gymnasialstudien zu sorgen. Auch wird sich eine Haushaltungsschule für junge Mädchen anschließen.

Das Eigentümliche der Anstalt soll vor allem darin bestehen, daß die Schulhaltung — sonst eine städtische Einrichtung — in die freie Natur verlegt wird. Die Jugend wird aus dem kultivierten und hyperkultivierten Treiben und den unhygienischen Verhältnissen der Stadt herausgenommen, die Kinderzeit, die körperliche und geistige Reifung werden mit ländlicher Lebensweise, mit den natürlichen Urquellen der Gesundheit und normalen Entwicklung, mit den Gewohnheiten, Bedürfnissen und Arbeiten der ländlichen Umgebung, mit den lebendigen Eindrücken, den großen Dimensionen und der elementaren Frische der freien Natur in intime Berührung gebracht. Damit werden die wichtigsten Vorbedingungen für eine gerade und gesunde Entwicklung von Körper und Geist geschaffen.

Sodann wird mit der Schule ein vielfach verzweigter Arbeitsunterricht verbunden. Garten- und Gemüsebau, Handwerk und primitive Technik sind Unterrichtszweige, die, je nach Kraft, Neigung und Anlage des Zöglings, praktisch geübt, ein Gegengewicht liefern sollen gegen einseitig intellektuelle Bildung, um möglichen Schäden für Körper und Geist vorzubeugen und eine harmonische Entwicklung aller Anlagen und Kräfte zu ermöglichen.

Die Natur und die praktische Arbeit wirken aber auf den theoretischen Unterricht auch tiefer zurück und ermöglichen eine Art von Wissensmitteilung, die den Interessen der Jugend und ihrem Bedürfnis nach Anschaulichkeit entgegenkommt und damit das Lernen zu einer natürlichen Betätigung, zu einer Freude des Wachstums, zu einer genußvollen Arbeit macht. Das physikalische Gesetz wird in der Natur und in der Werkstatt entdeckt, geprüft, bestätigt und angewendet; Winkel werden an den Wiesen, Feldern, Bergspitzen und Sternen gemessen und zur Distanzberechnung benützt; die physiologischen und biologischen Geheimnisse der Tier- und Pflanzenwelt enthüllen sich ungewollt und spannend dem jugendlich scharfen und wachsamem Blick auf Spaziergängen, in der Gartenarbeit; Wind und Wetter, Jahreszeiten, Vogelflug, Berg und Tal

sind unmittelbare Erlebnisse, von den Bemerkungen des Lehrerfreundes zu Stücken wohlgegründeter Welt- und Naturkenntnis ausgestaltet. In der ländlichen Einsamkeit, von der Arbeit, dem Sport, dem geselligen Treiben untereinander heben sich die Erzählungen von den Taten und Leiden der großen Männer und der Völker der Geschichte als wahre, innig nachempfundene Erlebnisse der aufnahmefähigen und geschichtshungrigen Jugend ab. Sokrates, Cincinnatus, Cato, Brutus sind den Jungen unter solchen Verhältnissen etwas anderes als Anlässe zu grammatischer Gymnastik, und Copernicus, Galilei, Kepler und Robert Mayer werden anders verstanden, ja sie erwecken lebendige Sympathie und Leidenschaft, wenn man selbst eben erst an der Natur als Objekt eigenen Forschens und Denkens dasselbe erfahren und gewürdigt hat, was jene Geister als Rätsel beschäftigte und von ihnen zum Heil der Menschheit bewältigt worden ist.

Bei solcher Gestaltung des jugendlichen Lebens und Lernens findet sich erst der Schwerpunkt des ganzen Schulbetriebs, der bei den gewöhnlichen Schulanstalten künstlich arg verschoben ist, in seine natürliche Lage gebracht. Die übliche Lernanstalt behandelt die Schüler allzusehr als Mittel zu einem Zweck, statt als Selbstzweck. Die Jugend soll sich Kenntnisse aneignen, um nach vollendeter Reife beruflich tätig sein zu können. Indes darf darüber nicht übersehen werden, daß die Arbeit des Lernens eine natürliche Funktion des jugendlichen Alters ist. Die Jugend lernt schon von Natur wegen, aus Bedürfnis. Das Wachstum ist auch geistig von selbst gegeben. Wie es sich körperlich vollzieht, so ist die geistige Aneignung des Wissenswerten ein ganz natürlicher Vorgang, der von Lust und Freude begleitet sein sollte. Die Jugend ergreift mit Begierde das dargebotene Neue. Das Lehren hat daher wesentlich darauf aus zu sein, dem natürlichen Bedürfnis anleitend und orientierend entgegenzukommen, damit das Lernen, die Aneignung des Wissens und Könnens, eine freie Tätigkeit, eine genußvolle Bewährung der eigenen Kräfte bleibe. Die Jugend hat schon um ihrer selbst willen ein Recht auf Anerkennung und Befriedigung; der Schwerpunkt ihrer Betätigung liege daher in ihrem eigenen Bedürfnisse und ihrem eigenen Glück. Dieses darf nicht künftigen Aufgaben oder Zwecken aufgeopfert werden. In der Semmeringschule nun soll das Leben des jungen Zöglings infolge harmonischer Befriedigung aller natürlichen Anlagen und jugendlichen Triebe eine Periode ungetrübten Wohlseins, glücklichen Gefühls des normalen Wachstums sein. Die sich entwickelnden Kräfte üben sich an den Schwierigkeiten körperlicher Arbeit sowie in mannigfachem Sport und Spiel; die Sinne schärfen und bereichern sich

im Beobachten, Erforschen und Begreifen der freien Natur; der Verstand erprobt und entwickelt sich in der Anstrengung geistiger Tätigkeit. Der wachsende Mensch genießt so die Freuden der harmonischen Entwicklung und wird ins Leben im Vollbesitz aller Kräfte eintreten, welche Natur und Abstammung in ihn gelegt haben und die modernen Kulturmittel aus ihm entwickeln konnten.

Bisher ist von Erziehung nicht die Rede gewesen; mit Recht: denn in einem solchen System braucht es davon nicht viel. Das gesellige Zusammenleben mit zahlreichen Altersgenossen und Lehrern und älteren Gesellschaftern (nicht »Präfekten«) wird ungezwungen das alles an Rücksicht, Freundschaft, Wohlwollen, Teilnahme, Beistand, Takt und Höflichkeit mit sich bringen, worüber unter anderen Verhältnissen mit viel pedantischer Schulmeisterei und wohlweiser Belehrung geredet wird. Das Moralische versteht sich von selbst, das muß das stillschweigend vorausgesetzte Prinzip sein. Im übrigen darf man dort, wo beständige Tätigkeit und Rührigkeit voll freudevoller Abwechslung herrschen, ruhig auf die guten Anlagen der Menschheit vertrauen. Die seltenen Fälle unausrottbarer Schlechtigkeit müssen alsbald ausgeschieden werden.

Dies sind in kurzen Zügen Ziele und Mittel einer guten Schul- und Erziehungsanstalt. Was sie in weiterem Zusammenhange bedeuten, darüber noch einige Bemerkungen.

Die Stadt hat die Intellektualität, die geistigen Güter und die Anstalten, die den jungen Menschen damit bekanntmachen, hervorgebracht; darüber hat sich aber die kultivierte Menschheit und insbesondere der Städter von der Natur und damit von den Grundlagen der Gesundheit, inneren Harmonie und Zufriedenheit, seiner allseitigen Entwicklung und seines ihm eingepflanzten Gefühls für Weltzusammenhang entfernt. Nun wäre die höchste Aufgabe der Kultur, mit den durch die Jahrhunderte errungenen Mitteln den Weg zur Urmutter zurückzufinden und jene innige Vereinigung von Natur und Mensch, von Stadt und Land anzubahnen, von der so viele große Geister seit Rousseau geträumt haben, nach der Dichter und Denker seufzen. Einer der größten nationalökonomischen Denker (Carey) hat schon vor achtzig Jahren der wirtschaftenden Menschheit die Verknüpfung von Stadt und Land als das rationelle Ziel vorgeschrieben. Die übertriebene Scheidung der städtischen Industrie und der ländlichen Urproduktion wird bei fortschreitender Bevölkerungsvermehrung einer allgemeinen Verpflanzung der Gewerbetätigkeiten in die Landwirtschaft und einer gleichzeitigen Durchdringung der ländlichen Wirtschaft mit den technischen und kulturellen Errungenschaften

der Stadt Platz machen. Stadt und Land haben sich zu vereinigen, und die technische und wirtschaftlich notwendige Arbeitsteilung ist mit örtlich naher Kooperation zu verknüpfen.

Diese aus rein wirtschaftlichen Gesetzen entworfene Dezentralisierung der Städte und, man kann in gewissem Sinne sagen, neue Zivilisierung des Landes hat nun augenscheinlich ihre weit über das bloß Ökonomische hinausreichende Bedeutung. Die widernatürliche Zusammenpferchung großer Menschenmassen mit ihren gewaltigen Schäden für Gesundheit des lebenden und Existenz der künftigen Geschlechter wird rückgängig gemacht, der gewerblich und geistig arbeitende Mensch der Natur, der Ackerbauer und Viehzüchter der Kultur näher gebracht und damit eine Überbrückung sozialer Gegensätze angebahnt, die heute die schwierigsten gesellschaftlichen und staatlichen Probleme in sich schließen.

Unsere Zeit hat uns nun zahlreiche Ansätze und Übergänge zu dieser Entwicklung der Zukunft gebracht. Der Zug der Städter nach dem Lande wird immer größer; die in der Industrie gewonnenen Kapitalien und Organisierungsfähigkeiten wenden sich immer häufiger der Landwirtschaft zu; Sport und Touristik gehören als Anzeichen dieser Rückkehr zur freien Natur gleichfalls hierher.

Solchen Neigungen, Zielen und künftigen Notwendigkeiten soll die neue Anstalt entgegenkommen. Nichts haftet nachhaltiger, als die Eindrücke des Kindesalters; was man in der Jugend erfahren und als Gewohnheit angenommen, ist entscheidend für die weitere Gestaltung des Lebens. Eine in der freien Natur, in Garten, Feld und Wald aufgewachsene Jugend wird, wo immer sie der Beruf und das Schicksal einst hinstellen, niemals die wohltätige Sehnsucht nach der ländlichen Weite und unverschränkten Natur verlieren. Sie wird der städtischen Kultur und Überfeinerung mit der nötigen Kritik gegenüberstehen und in ihren Unternehmungen und Plänen, aber auch unwillkürlich in allen ihren Betätigungen zu jener Rückauflösung der Stadt ins Ländliche oder, wie man will, zur Verstädtlichung des Landes beitragen, die eine Gesundung unserer Rasse und unserer Kultur allein ermöglicht und von den höchsten Geistern als Programm der Zukunft entworfen ist.

Das wäre also eine ideale Unterrichtsanstalt, die auch eine Art landwirtschaftlich-handwerkerlicher Kolonie oder Siedlungsgenossenschaft wäre, in der jeder Zögling, je nach Alter, Kräften und Fähigkeiten, in praktischer Arbeit tätig ist. Die Natur wäre für ihn nicht bloß Umgebung, Quelle von Gesundheit und Heiterkeit, sondern auch Objekt für seine Arbeit, und er würde ihre Stoffe und schaffenden

Kräfte genau kennen lernen, indem er in Garten, Feld und Wald wirtschaftet. Er würde Viehfutter, Gemüse, Blumen ziehen, er würde graben, düngen, pflanzen, jäten und ernten. Er würde den Stoffwechsel des Bodens kennen lernen, die Abfallstoffe der menschlichen Behausung und Wirtschaft verwenden, die Wirksamkeit der Naturkräfte erforschen, die meteorologischen Vorgänge nicht mit nur theoretischer oder sportlicher Teilnahme, sondern mit der Leidenschaft des Gemüse- und Blumenzüchters verfolgen und sich darnach richten.

In der neuen Schule wird für die notwendigen Werkstätten gesorgt sein, damit die Schüler auch mit Werkzeug und Materialien umgehen lernen. Nicht mehr oder weniger spielerische Handfertigkeit, sondern wirkliches Handwerk wird getrieben. Tischlerei, Drechslerei, Metallbearbeitung, Korbflechten, Buchbinderei u. dgl. werden fachmännisch gelehrt und geübt. Die nötigen Ausbesserungen werden von den Zöglingen besorgt, sie schaffen sich eine Menge von Geräten und Gebrauchsgegenständen selbst, sie fertigen viele der Demonstrations- und Experimentierobjekte für das physikalische und chemische Laboratorium, sie bauen sich etwa gar Schlafhütten, Villenhäuschen etc. Damit wird zweierlei erreicht. Zunächst einmal wird die einseitige Intellektualität, das fast unvermeidliche schädliche Ergebnis unseres gewöhnlichen Schulbetriebs, gründlichst vermieden. Der Spaten, der Hobel sind dem Jungen ebenso vertraut, wie der Zirkel und das Wörterbuch; ja sie werden ihm oft genug zweckmäßiger und interessanter vorkommen, als die Instrumente des Unterrichts. Sodann aber wird der Zögling Verständnis für die Gegenständlichkeit und Technik der ihm geläufigen Kultur gewinnen, das dem heutigen Stadtkind durchaus fremd ist und vom Erwachsenen nur in den seltensten Fällen nachträglich erworben wird. Der Schüler hat die Früchte der Arbeit schätzen gelernt; er weiß, welche Aufwendungen an Kräften und Stoffen, welche Überlegungen, welche Sorgfalt in all den zahllosen Dingen stecken, die er heute gedankenlos kauft und konsumiert: im Getreide und Brot, im Gemüse, im Fleisch u. s. w. Er wird alle Materialien, aus denen die Objekte seines täglichen Gebrauchs bestehen, mit gedankenreicherem Blick betrachten, denn er weiß, wie das Holz beim Hobeln, Schnitzen, Leimen und Zusammenfügen behandelt werden muß, wie wertvoll Metall, Leder, Ton und Glas sind. Er kennt die Eigentümlichkeiten jedes Stoffs, seine Verwendbarkeit, seine Vorzüge und Mängel. Er wird die Gebrauchs- und Luxusgegenstände, alle Erzeugnisse der Industrie mit dem kritischen Blick des Kenners und Praktikers betrachten, wird jede Art von Arbeit und Fähigkeit zu schätzen wissen.

Er ist nicht mehr von jedem Handwerker und Verkäufer abhängig, um über die Dinge nach Wert, Zweckmäßigkeit und Schönheit urteilen zu können, ja, er wird in gewissem Sinne jedem Spezialisten überlegen sein: denn in ihm vereinigt sich die höhere allgemeine Bildung mit der Sachverständigkeit des Handarbeiters.

Nun würdige man aber auch die sonstigen sozialen Folgen einer solchen Erziehung: das Verständnis für die Leistungen des Handarbeiters, für den Zusammenhang der sozialen Schichten und der verschiedenen Produktionen, die Wertung der Produkte und die damit verknüpfte Abneigung gegen jede Art von Vergeudung, die Würdigung der verschiedenen Befähigungen und Genialitäten — und man wird absehen, welche Kulturfolgen eine Umgestaltung der Jugendbildung in der angegebenen Art bei einiger Verallgemeinerung haben könnte.

Die frühzeitige freie Übung aller Fähigkeiten und Erprobung der natürlichen Anlagen wird auch die besten Voraussetzungen schaffen für die hochwichtige Entscheidung über den künftigen Beruf. Früh schon werden sich einerseits die Neigungen aussprechen, anderseits die Aneignung der Kenntnisse und Fertigkeiten schon einigermaßen im Hinblick auf die künftigen Lebensziele differenzieren lassen.

Dem Zögling der Semmeringschule ist der Aufenthalt im Freien, das Leben in der Natur das Normale; unter Dächern zieht er sich nur zu gewissen Arbeiten und zum Schlafen zurück, und auch dabei ist freier Luftzutritt das Selbstverständliche. Spiel und Sport, Arbeit im Freien haben ihn luft- und wetterfest gemacht, die tausend Kränklichkeiten und Zimperlichkeiten der Städter sind ihm fremd. Seine Sinnesorgane sind frisch und scharf, das Auge, beständig mit freien Entfernungen vertraut, hat seine natürliche Akkomodationsfähigkeit nicht verloren und dient beim Lesen wie beim Schießen mit gleicher Sicherheit. Der Geruchssinn wird von dumpfer Stubenluft sogleich ebenso beleidigt, wie von den unnatürlichen Parfums der Mode, das Ohr ist durch den Straßenlärm der Stadt nicht abgestumpft. Der Vollbesitz aller Kräfte ist die Vorbedingung für unerschrockenen Mut, mit dem der ehemalige Zögling in allen Lebenslagen seinen Mann zu stellen wissen wird.

In der Anstalt wird nicht etwa übertriebene Freiheit oder gar Anarchie herrschen, vielmehr werden die freie Übung von Spiel und Sport und die Rücksicht auf Neigungen und Anlagen ihr notwendiges Gegengewicht in straffer Organisation und Ordnung finden. Diese ist natürlich schon mit dem systematischen Klassenunterrichte in gewissem Maße gegeben. Daneben wird regelrechtes Exer-

zieren und Marschieren geübt werden. Chorsingen, Orchestermusik, Selbstregierung der Schüler u. dgl. sind ebenso wie die gemeinsamen Mahlzeiten weitere Gelegenheiten zur Gewöhnung an Disziplin. Der Kulturmensch ist nicht allein ein Individuum, das ein Recht auf freie Entwicklung hat, ihm soll auch bekannt und geläufig sein, daß die höheren Kulturziele nur durch Verbindung mit Gleichen, durch Ein- und Unterordnung, durch Hingabe und persönliche Opfer zu erreichen sind. Freiheit und Ordnung haben sich zu ergänzen. Dem Zögling wird deshalb auch — was nicht gering zu schätzen — die Erfüllung der dereinstigen Militärpflichten leicht fallen. Er wird aber auch sonst im weiteren Leben ebenso gut zweckmäßig zu leiten und zu organisieren, wie rechtzeitig und sachlich zu gehorchen verstehen.

Der Semmering eignet sich aus vielen Gründen besonders für die geplante Anstalt. Er ist einerseits, wie sehr notwendig, genügend von dem Treiben der Städte und Industriepfätze entfernt, andererseits aber an einem wichtigen Verkehrsstrang gelegen, so daß Ausflüge der Zöglinge nach den Kulturstätten und Besuche der Eltern bei ihren Kindern leicht auszuführen sind. Damit wird auch der nun einmal unvermeidliche Übelstand, daß die Kinder dem Elternhaus entzogen werden, einigermaßen gelindert. Der Semmering bietet durch sein berühmtes mildes Winterklima die nötigen Voraussetzungen dafür, den größten Teil des Jahres im Freien verbringen zu können; die winterlichen Sportgelegenheiten sind bekanntlich die denkbar günstigsten. Das Heim wird auf sonniger Wiese, mitten zwischen herrlichen Wäldern, auf einem Platze, den die k. k. priv. Südbahngesellschaft in entgegenkommender Weise zu günstigen Bedingungen überlassen hat, gelegen sein. Es wird enthalten: Schul-, Wohn-, Arbeits- und Spielräume, Werkstätten, Speisesäle, Konzert- und Theatersaal, eine kleine Sternwarte, Lehrerwohnungen. Garten- und Gemüsebeete, Plätze für Fußball und Tennis, Bade- und Schwimmanstalt sind zugehörige Anlagen. Die Pläne dazu sind bereits durch den bekannten modernen Architekten Adolf Loos ausgearbeitet.

Die Schulen werden, wie eingangs schon erwähnt, nach den offiziellen Lehrplänen eingerichtet, und es wird nichts im Wege stehen, daß sie vom Staate das Öffentlichkeitsrecht erhalten. Tüchtige, erfahrene, charaktervolle Pädagogen von moderner Lebensanschauung werden den Unterricht leiten.

Der Garten-, Handfertigkeits- und Handwerksunterricht werden Fachleuten anvertraut. Sportübungen und Spiele, Musikunterricht, Gymnastik werden wesentliche Bestandteile des Unterrichtssystems bilden.

Bei der Qualität der in Aussicht genommenen Leistungen und Einrichtungen wird das Schulgeld kein sehr mäßiges sein können. Immerhin wird es nicht namhaft über das sonst bei Internaten übliche Ausmaß hinausgehen. Ein wichtiger Grundsatz wird sein, daß das festgelegte Entgelt alle Nebenauslagen in sich schließen wird. Die sonst in Internaten gesondert berechneten Kosten für Wäsche, Bücher, Musik- und Nachhilfeunterricht, Arzt, Apotheke, Taschengeld u. dgl. werden im Gesamtschulgeld inbegriffen sein, um keinerlei Ungleichheit unter den Zöglingen aufkommen zu lassen.

Die relativ beträchtliche Höhe des Schulgeldes legt das Bedenken nahe, die Anstalt könnte den einseitigen Charakter einer Luxusunternehmung für Reiche annehmen. Es ist nach dem Vorangegangenen selbstverständlich, daß planmäßig und energisch dafür gesorgt werden wird, daß sie in einem durchaus anderen Geiste geführt werde. Doch wird immerhin und trotz der zahlreichen Freiplätze, die in Aussicht genommen werden, in der Tat nicht zu vermeiden sein, daß eine solche Anstalt zunächst überwiegend den Kindern der besitzenden Klassen zu gute kommt. Soll aber deswegen, weil nicht gleich den Kindern aller Schichten Freiluftziehung zu teil werden kann, nicht versucht werden, sie einigen zu verschaffen? Und ist die Frage der rationellen Bildung und Erziehung jener jungen Menschen, die einst als Fabrikanten, Bank- und Kaufleute, Politiker, Ärzte, höhere Beamte und Rechtsanwälte die politische, soziale und wirtschaftliche Leitung und Bestimmung des ganzen gesellschaftlichen Körpers, die Bildung des öffentlichen Geistes und die Führung der Unternehmungen jeder Art entscheidend in Händen haben werden, nicht mindestens ebenso wichtig, wie die Frage der allgemeinen Volkserziehung? Die Gliederung der Gesellschaft in Klassen besteht nun einmal und wir können, soweit abzusehen, nichts daran ändern. Wer aber dazu beiträgt, daß in die leitenden und herrschenden Klassen gerechte und gute Gesinnung, fester Wille zum Guten, aufrechter Mut und Tatkraft komme, der hat für die ganze Gesellschaft etwas Nützliches und Bedeutendes unternommen, und an der nächsten Generation so Erzogener wird es dann sein, für das Glück der Jugend weiterer Kreise so zu sorgen, wie für das ihrige einst gesorgt worden ist!

* * *

Um eine solche Anstalt auf dem Semmering für etwa 200 interne Zöglinge zu schaffen, ist für Ankauf von Grund und Boden, Errichtung und innere Einrichtung der Gebäude, Anlage der Spielplätze, Gärten u. s. w. nach den

Voranschlägen ein Kapital von etwa 1 Million Kronen erforderlich.

Davon wird ein großer Teil durch Hypotheken bedeckt werden, der Rest soll durch Zeichnung von Anteilen aufgebracht werden. Um ein weiteres Publikum heranzuziehen, werden nunmehr auch Zeichnungen auf Beträge von 200 K an entgegengenommen.

Wer sich für die weitere Entwicklung und den Ausbau unseres Erziehungs- und Schulwesens tatkräftig interessiert und einer höchst aussichtsreichen Unternehmung zum Leben verhelfen will, wird eingeladen, durch Zeichnung von Anteilen zur Beschaffung der materiellen Unterlagen beizutragen. Die Begründung dauernder oder mehrjähriger Stiftplätze wäre natürlich eine besonders willkommene Form der Förderung.

Nähere Auskünfte erteilt im Namen des Komitees der Semmering-Schulgesellschaft Frau Dr. Eugenie Schwarzwald, Wien, I. Kohlmarkt 6 (Telephon 19.227, 21.237).

Bericht über die konstituierende Generalversammlung der Semmering-Schulgesellschaft.

(Aus der »Neuen Freien Presse« vom 29. November 1912.)

Unter großer Beteiligung der vornehmsten Gesellschaftskreise hat sich heute im Festsale des Handelsmuseums der Verein zur Errichtung einer Schul- und Erziehungsanstalt auf dem Semmering konstituiert. In seiner Begrüßungsrede feierte der Vorsitzende Hofrat Universitätsprofessor Dr. Bertold Hatschek das geplante Unternehmen als kulturelle Tat des Friedens. Die Einberuferin der Versammlung, Frau Dr. phil. Eugenie Schwarzwald, erzählte die Geschichte von der Entstehung und Entwicklung der Idee, auf dem Semmering ein großes modernes Schulinternat zu begründen. Das Bedürfnis nach einer Anstalt, welche es möglich macht, Großstadtkindern zugleich mit einer vollkommenen, körperlichen und geistigen Ausbildung den Aufenthalt in der freien Natur zu bieten, sei mit dem Wunsch der Semmeringgemeinde nach einer Mittelschule zusammengetroffen. Die »Neue Freie Presse« habe im Frühling 1910 in einem Feuilleton die Bedeutung einer Schule auf dem Semmering eingehend gewürdigt, und der Plan habe in den gebildeten Kreisen Österreichs und auch im Auslande lebhaftes Interesse erregt. Nach mühevoller Vorarbeit sei nun ein

großer Teil der erforderlichen Mittel aufgebracht, ein idealer Bauplatz gesichert und die Baupläne liegen fertig vor. Diese Baupläne erläuterte nun Architekt Adolf Loos. Die Skizzen zu der imposanten Bauanlage, die schönen Veduten und die vollendete Zweckmäßigkeit der Einteilung erregten lebhaften Beifall. Sodann begrüßte Hofrat Huemer namens des Unterrichtsministeriums die Idee der neuen Schule auf das wärmste. Für die Südbahn sprach Direktor Fall, für die Gemeinde Semmering Bürgermeister Dangel, für den Landesverband für Fremdenverkehr Landes-Oberinspektionsrat Gerényi, Universitätsprofessor Marcel Ray (Montpellier) wünschte in französischer Sprache einem Unternehmen Glück, welches er in seinem Vaterlande nachgeahmt zu sehen sich sehne. Universitätsprofessor Doktor Freiherr v. Pirquet akklamierte die Zukunftsschule auf dem Semmering namens der Kinderärzte Wiens, Professor Rommel schilderte die Hoffnungen, welche die Lehrerschaft an die Methode der Freiluftschule knüpft. Mit lebhafter Befriedigung folgte die Versammlung den Berichten und Darlegungen aller Redner und beschloß die Konstituierung der Semmering-Schulgesellschaft mit einer herzlichen und wohlverdienten Kundgebung für die Einberuferin, die mit so bewundernswürdiger Hingabe und Ausdauer am Werk ist. Der Versammlung wohnten unter vielen anderen Persönlichkeiten bei: Graf und Gräfin Emmerich Thun, der dänische Gesandte Erik v. Scavenius, Hofrat Professor Josef Freiherr v. Schey, Hauptmann Höffern v. Saalfeld, Reichsratsabgeordneter v. Jabłoński, Karin Michaelis Stangeland, Frau Kramer-Glöckner, Elsa Wiesenthal-Huber, Marie Rosenthal-Hatschek, Staatsbahndirektor Hofrat Schmitz, Hofsekretär Doktor Rucker vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, Hofrat des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Ritter v. Loziński, Professor Adolf Stöhr, Advokat Dr. Edmund Weißel.

*

Dem Kuratorium sind folgende Persönlichkeiten beigetreten:

Univ.-Prof. Dr. Guido Adler;
Frau Dr. phil. Hedwig Bleuler-Waser, Zürich;
Josef Dangel, Bürgermeister der Gemeinde Breitenstein-Semmering;
Dr. Adolf Daum, Hof- und Gerichtsadvokat;
Frau Margarete Escherich-v. Pfaundler;
Dr. G. H. Fall, Direktor der k. k. priv. Südbahn-gesellschaft;
Regierungsrat Dr. S. Frankfurter;
Dr. Theodor Genser v. Fichtenthal, Arzt;
Fedor Gerényi, n.-ö. Landes-Oberinspektionsrat;

Hofrat Univ.-Prof. Dr. Bertold Hatschek;
Regierungsrat Robert Hentschel, Direktor des k. k.
Schulbücherverlages;
Hofrat Dr. Johann Huemer (k. k. Unterrichts-
ministerium);
Oberlandesgerichtsrat Vinzenz R. v. Jabłoński, Reichs-
ratsabgeordneter;
Architekt Rudolf Kmunke, Stadtbaumeister;
Univ.-Prof. Primarius Dr. Wilhelm Knöpfelmacher;
Ministerialrat Dr. Adam R. v. Kozubowski (k. k.
Finanzministerium);
Ludwig August Lohnstein, Generaldirektor der k. k.
priv. österr. Länderbank;
Anton Loos v. Loosimfeldt, Prokurist der k. k.
priv. allg. österr. Bodenkreditanstalt;
Hofrat Karl R. Lubicz v. Loziński (k. k. Ver-
waltungsgerichtshof);
Regierungsrat Dr. Anton Norst;
Karl Morawitz, Präsident der Anglo-Österreichischen
Bank;
Hofrat Prof. Artur Oelwein:
Baronin Gabriele Oppenheimer;
Univ.-Prof. Dr. Klemens Freiherr v. Pirquet;
Ministerialsekretär Dr. Friedrich Rucker (k. k.
Ministerium für öffentliche Arbeiten);
Dr. Robert Scheu, Schriftsteller;
Hofrat Univ.-Prof. Dr. Josef Freiherr v. Schey,
Herrenhausmitglied;
Hofrat Dr. Rudolf Schmitz, k. k. Staatsbahndirektor-
stellvertreter;
Dr. Hermann Schwarzwald, Vizedirektor des k. k.
österr. Handelsmuseums;
Gräfin Hildegard Thun-Hohenstein;
Frau Lucy Weißel;
Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard v. Wettstein.

*

Dem Ausschuß der Gesellschaft gehören an:
Oberingenieur Karl Blau;
Gemeinde Breitenstein-Semmering;
Dr. Adolf Drucker;
Ernest Herz;
Anton Loos v. Loosimfeldt;
Helene Scheu-Riesz;
Dr. Hermann Schwarzwald;
Josefine Weißel;
Dr. Egon Wellesz.

Pioniere.

Vor vielen Jahren war es, daß in einer Klasse irgend eines Gymnasiums in Wien eine Griechischstunde vor sich ging, welche allen Beteiligten lebenslänglich unvergeßlich geblieben ist, aus dem einfachen Grunde, weil sie selbst ein ganzes Leben lang zu dauern schienen. Die Schüler, welche damals jene Stunde mitmachten, haben sozusagen zweimal gelebt, denn jene einzige Stunde nahm eine solche mysteriöse Ausdehnung an, daß sich die Teilnehmer noch heute darüber wundern, daß sie nicht immer noch fort dauert. Man las Demosthenes. Der Professor, ein kreuzbraver Herr, setzte sich jovial auf die erste Bank; da er aber sehr sparsam war und seine Hose prinzipiell auf äußerste schonte, nur auf die Kante, um die Reibungsfläche auf ein Minimum zu reduzieren. Er nahm die Sache so gründlich, daß Demosthenes selbst, wenn er Zeuge gewesen wäre, ihm zugerufen hätte: »Herr Professor, Sie legen meinen Worten eine übertriebene Bedeutung bei!« Oder noch genauer hätte er sagen müssen: »Sie legen meinen Wörtern eine übertriebene Bedeutung bei, aber an meinen Worten gehen Sie vorüber.« Denn der Herr Professor fand von jeder Silbe den Weg zur Grammatik, aus deren Zaubergärten er nur mühsam zurückfand. Es wollte an jenem Tage nicht läuten. Die Zeit stand zum erstenmal vollständig stille. Die Hose wurde geschont und dauerte eine geschlagene Ewigkeit. Die Schüler fragten einander ängstlich leise, ob noch nicht Vollendung sei? Als dann doch irgend ein Ende kam, da waren sechs Zeilen des göttlichen Redeflusses, sechs Zeilen durchgesehen und durchstudiert; eine Meisterleistung der Gründlichkeit. In der Klasse ist damals ein Junge gesessen, der in aller Stille einen heiligen Schwur tat: Wenn ich einmal groß bin, dann

werde ich für diese Stunde Rache nehmen! Niemand hat das Recht, mein Leben so ungebührlich zu verlängern. Ich werde mich revanchieren und das eure verkürzen! Ich werde schreien, laut schreien, daß die ganze Welt es hört, es muß anders werden. Solche Stunden darf es nicht mehr geben. Ich schwöre es bei jener Hose, die sicherlich auch dann noch existieren und dank der übermenschlichen Schonung vielleicht in jenen Tagen erst ihre wahre Glanzzeit erleben wird: den Pedanten muß das Handwerk gelegt werden; der Buchstabe soll den Geist der Jugend nicht mehr töten dürfen. Das war der Keim und die Geburtsstunde der Schulreform in Österreich.

Der Mensch muß geprügelt werden, war das Axiom aller Erzieher seit einem Jahrtausend. Er wird die Prügel schon irgend einmal nachträglich verdienen! Man gibt ihm also einen ausgiebigen Vorschuß. Das Lernen muß eine zuwider Sache sein. Lehrer und Schüler müssen einander anknurren, es muß ihnen auf dem Gesicht geschrieben stehen, zu welcher unerfreulicher Handlung sie zusammengekommen sind. Es ist ja auch eine unendlich traurige Angelegenheit, daß das Quadrat über der Hypotenuse gleich ist der Summe der Quadrate über den Katheten. Eine solche Tatsache muß unter allen Zeichen der Mißstimmung zur Kenntnis gebracht und genommen werden. Auch die physikalischen Tatsachen haben etwas Widerwärtiges, was im Vortrag zum Ausdruck kommen muß. Die Schule kann und darf nicht fröhlich sein, denn das gemeinsam begangene Ärgernis drückt aufs Gemüt.

Wie kam der Gedanke in die Welt, daß eine Schule auch lieblich, gelenkig, heiter sein kann? Wer hat zuerst den Frevel gedacht, und damit der Liederlichkeit Tür und Tor geöffnet? Es werden wahrscheinlich dieselben Leute gewesen sein, welche überhaupt an allen Autoritäten rütteln. Wenn die Kinder Schule spielen, dann hat der Knabe, der den Lehrer vorstellt, ein Lineal in der Faust und gibt den Kameraden, die sich rühren, Patzen auf die Handfläche. Das tut sehr weh. Das ist der Zweck des Spiels, das ist der Spaß an der Sache. Die Kinder

spielen Schule, nicht um zu lernen, sondern um der Patzen willen. Die Kinder haben den wahren Sinn der Schule ganz gut erraten. Das Lernen ist eigentlich nur ein Nebenprodukt, eine lästige Begleiterscheinung des Unterrichts gewesen; die Gewalt war die Hauptsache. Man muß sich wundern, daß dabei doch etwas Tüchtiges herauskam. Nun, es geschah gegen den eigentlichen Sinn des Betriebs. Die Absicht und Weisheit aller Staatslenker und Staatsbeherrscher war die Bändigung der Menschen. Man muß den Menschen feige machen; das ist der unbewußte Gedanke vieler Erzieher. Es gelingt und gelang. Es entsteht die abstrakte Feigheit.

Was ist abstrakte Feigheit? Es ist die Feigheit ohne Objekt; die Furcht, die selbst keine Gründe anführen kann, die in Fleisch und Blut übergegangene Angst. Die Menschen, die sich nicht fürchten, sind seltene Wunder, besonders im Lande Österreich. Hier ist die Heimat der abstrakten Furcht. Man fordert die harmloseste, anständigste, vernünftigste Handlung, den natürlichsten Schritt, und hört den Einwand: ich trau' mich nicht. Was kann Ihnen denn geschehen? Sie sind doch unabhängig, niemandem verantwortlich. Sie selbst finden die Sache schön und notwendig. Warum wollen Sie nicht mittun? Was fürchten Sie denn eigentlich? — Ich weiß es nicht. Nichts Bestimmtes. Ich könnte es nicht sagen. Aber — ich könnte mir schaden. — Bei wem? — Ich weiß es nicht. Aber man schadet sich sehr leicht. — So reden die Menschen in Österreich.

Was steckt hinter dieser schlotternden Furcht? Was ist's, das den Leuten in den Gliedern liegt? Es sind die geknickten Nerven, es ist die Jugendangst, die zum bleibenden Charakter verdichtet ist.

Volk und Reich sind erneuerungsbedürftig. Nicht von der Verfassung und nicht von der Politik kann die Verjüngung kommen, man muß bei der neuen Generation anfangen, man muß freiere Menschen wachsen lassen. Das ist so notwendig und klar, daß eigentlich alle darüber einig sind: lieber wollen wir in der entgegengesetzten Richtung übers Ziel hinausschießen und ein

ganz wildes, verwegenes Geschlecht aufziehen, als daß wir die Jugend weiter mürbe machen und entnerven. Wir wollen es einmal anders probieren und tapfere Kinder züchten mit abstraktem Mut, Pioniere; um jeden Preis.

Das war der eigentliche Sinn der Schulreformbewegung. Darum war sie nirgends so stürmisch, so echt, so ernst gemeint wie in Österreich; weil man sie hier nötiger hatte als anderswo. Es war ein schönes Aufbrausen, es war das erstemal, daß die müden, apathischen Menschen hierzulande Schwung und Begeisterung für eine Sache der Bildung aufbrachten. Es wurde geredet. Die Debatte schwoll wie ein Wildbach. Die Skeptiker sagten: es wird nur wieder geredet; geschehen wird doch nichts! Wo bleibt die Tat? — Die Tat wird aus den Worten herauswachsen. Eines Tages wird ein Mann kommen . . . Der Mann erschien. Es war eine Frau . . .

Also wir haben nicht umsonst geredet. Aus unseren Worten wird ein Bau erstehen, aus Stein und Beton, in der Nachbarschaft der Wolken. Ein Wolkenheim, aber kein Kuckucksheim. Als der Semmering zum erstenmal entdeckt wurde, da war es eine unsterbliche Tat. Nun zeigt sich, daß niemand den ersten Entdecker zu beneiden braucht, denn jedermann kann den Semmering immer wieder neu entdecken. Es war ein Zauberwort. Wie ist Ihnen das eingefallen, Frau Doktor: Unsere Schule muß auf dem Semmering stehen! Von da an war Ihre Devise: ich will nehmen Stralsund, und hing es mit Ketten am Mond. Sie sind aber glücklicher als Wallenstein und werden den Semmering wirklich erstürmen.

Wieder war es die abstrakte Feigheit, die Ihnen das Werk hätte verleiden können. Die Leute machten ihre Einwände. Den einen war die Sache nicht recht, den andern der Ort und das flache Dach. Sie konnten nicht sagen, warum. Wir fürchten uns. Wovor bitte? Das wissen wir nicht. Wir fürchten uns so ganz im allgemeinen. Furcht an sich. Die Sache ist zu schön, zu großartig, so etwas gibt es doch nicht. So ein Glück

ist für unsereinen nicht da. Mann für Mann mußte erobert werden. Kein Mann ist aber schwerer zu überzeugen, als einer, der kein Mann ist. Da gab es gewaltige Pläne zu verfassen, Studienpläne, Baupläne, Finanzpläne. Alles wurde bis ins Minutiöseste ausgearbeitet. Ihre treuesten Freunde dachten: Wir gehen halt mit, bis wir alle vor Müdigkeit umfallen. Entweder kommen wir auf den Semmering oder nach Absurdum. Besonders an letzterem Ort kann man gut ausruhen. Sie verfügen über eine schreckliche Gesundheit! Eine Gesundheit, der niemand gewachsen ist, und eine solche Marschtüchtigkeit, die niemandem gestattet, faul zu sein. Sie wurden zur Gottesgeißel aller trägen Leute und wer auch nur zum Schein Anteil nahm, mußte einen Anteil-schein nehmen. Viele Leute, falsch im Herzen, schickten Sie zum Lindwurm, weil sie hofften, daß Sie ja doch nicht zurückkehren würden. Aber Sie kamen zurück, wie billig, mit einer hürnernen Haut.

Ich habe den herrlichen Platz betreten, wo der Bau stehen wird. Höhenluft wehte über dem knisternden Gras, und dort wird er so selbstverständlich ragen, wie alles, was einmal geworden ist. Sie haben auch gleich den höchsten Berg, die schönste Gegend und den genialsten Architekten ausgesucht. Zum Teufel, können Sie denn gar keine Kompromisse machen, müssen Sie immer gleich nach der Krone greifen? Wie ich Sie kenne, werden Sie sich mit gewöhnlichen Lehrern nicht begnügen, es werden zwar Wald- und Wiesenlehrer sein, aber Sie verschreiben sich gleich richtige Europäer, und anstatt versprochenermaßen einfach eine Schule zu errichten, bauen Sie eine Burg, wo sich einfach alles trifft, was hoch hinaus will. Wie kommen die jungen Leute dazu, daß es ihnen so gut geht? Wird es der Staat dulden, daß Sie einen zweiten Staat errichten, der mit feinen Fäden das ganze Reich umstrickt und uns am Ende gar mit Europa in Verbindung bringt? Meinen Sie, man durchschaut nicht, worauf das Ganze hinausläuft? Sie gründen da ein Bündnis, eine Luftbruderschaft, die dann eines Tages ins Tal hereinbricht und alles unterwirft, kraft ihrer Kraft und

ihrer frischen Sinne. Oho, da muß man sich beizeiten wehren. Zum Glück haben Sie ein Kuratorium und es ist gut, daß Sie unter Kuratel stehen, im Hinblick auf Ihre lasterhafte Freigebigkeit. Sie wollen à tout prix mehr geben, als Sie bekommen. Nun, das werden wir Kuratoren zu verhindern wissen. Als Prophet der Schulreform habe ich auch Anspruch, ein bißchen mitzutun. Was soll ich verlangen? Soll ich als Lehrer oder als Schüler auf den Semmering ziehen? Ich entscheide mich für das letztere, werde wieder Schüler und fange ganz von vorne an. In der Botanik kann ich Unterricht noch immer brauchen, und die hängenden Gärten auf der Terrasse locken mich. Mit den Kameraden aus Frankreich, Italien, Amerika, läßt sich vielleicht ein Bund gründen, der weithin reicht. Wie Karl der Große seine Pagen heranzog und im Reich austreute, so wird der Semmering überall seine Friedenspagen haben, die, wenn sie sich dermaleinst als Minister und Staatschefs wieder begegnen, einander mit Du anreden. Sie werden keine Furcht kennen und sich alles zutrauen, weil sie die Geschichte der Semmeringschule wissen — es ist aber kein Prüfungsgegenstand! — und daraus entnommen haben, was der Wille vermag. Wenn dann die Menschen im Tal sich noch immer kein Beispiel nehmen, dann sind sie eben dumm.

Ich bitte, laden Sie mich zur Grundsteinlegung ein. Später komme ich schon uneingeladen und schaue mir die Geschichte an. Wenn dann keine schöne, starke, sieghafte Generation heraufwächst, ist es nicht unsere Schuld gewesen. Aber ich glaube eher das Gegenteil: sie wird uns über den Kopf wachsen. Schneidig werden sie schon sein. Die Semmeringbuben werden ihren Höhenrausch ihr Lebtag nicht mehr ausschlafen.

Dr. Robert Scheu.

Regeln für den, der in den Bergen baut.

Baue nicht malerisch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch. Aber er ist es.

*

Baue so gut als du kannst. Nicht besser. Überhebe dich nicht. Und nicht schlechter. Drücke dich nicht absichtlich auf ein niedrigeres Niveau herab, als auf das du durch deine Geburt und Erziehung gestellt wurdest. Auch wenn du in die Berge gehst. Sprich mit den Bauern in deiner Sprache. Der Wiener Advokat, der im Steinklopferhans-Dialekt mit dem Bauer spricht, hat vertilgt zu werden.

*

Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut. Denn sie sind Urväterweisheit, geronnene Substanz. Aber suche den Grund der Form auf. Haben die Fortschritte der Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer diese Verbesserung zu verwenden. Der Dreschflügel wird von der Dreschmaschine abgelöst.

*

Die Ebene verlangt eine vertikale Baugliederung; das Gebirge eine horizontale. Menschenwerk darf nicht mit Gotteswerk in Wettbewerb treten. Die Habsburgwarte stört die Kette des Wienerwaldes, aber der Husarentempel fügt sich harmonisch ein.

*

Denke nicht an das Dach, sondern an den Regen und Schnee. So denkt der Bauer und baut daher in

den Bergen das flachste Dach, das seinen technischen Erfahrungen nach noch möglich ist. In den Bergen darf der Schnee nicht abrutschen, wann er will, sondern wann der Bauer will. Er muß daher ohne Lebensgefahr das Dach besteigen können, um den Schnee wegzuschaffen. Auch wir haben das flachste Dach zu schaffen, das unseren technischen Erfahrungen nach möglich ist.

*

Sei wahr! Die Natur hält es nur mit der Wahrheit. Mit eisernen Gitterbrücken verträgt sie sich gut, aber gotische Bogen mit Brückentürmen und Schießscharten weist sie von sich.

*

Fürchte nicht unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten. Sonst aber bleibe beim Alten. Denn die Wahrheit, und sei sie hunderte von Jahren alt, hat mit uns mehr innere Zusammenhänge als die Lüge, die neben uns schreitet.

Adolf Loos.

Haushalt, Mode, Politik.

Seltsam und bedenklich ist der grelle Kontrast, in dem die öffentliche Agitation für politische Gleichberechtigung der Frauen zu der durchschnittlichen wirtschaftlichen Abhängigkeit, ja Unmündigkeit des weiblichen Geschlechtes steht. Man hört zwar oft behaupten, die Ausstattung mit politischen Rechten, speziell Wahlrechten, werde die Frauen aus der heutigen passiven Rolle bringen und die eigene Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen erst gehörig möglich machen; indes sollte man doch nicht vergessen, daß geschichtlich Stände, gesellschaftliche Schichten sich politische Funktionen in größerem Maß stets erst errungen haben, wenn und weil sie wirtschaftlich sich so weit entwickelt, so viel Bedeutung und Macht errungen hatten, daß ihnen das formelle politische Zubehör nicht länger vorenthalten werden konnte. Die Bourgeoisie, der Arbeiterstand haben erst sozial viel bedeuten müssen, um sowohl das Ungehörige ihrer politischen Machtlosigkeit empfinden und dagegen reagieren, als dann die tatsächliche Abänderung der unbefriedigenden Zustände durchsetzen zu können.

Wie kümmerlich ist es nun aber im allgemeinen um die soziale und wirtschaftliche Reife und Selbständigkeit der Frauen bestellt! Ja gerade in jenen gesellschaftlichen Schichten, aus denen die Vorkämpferinnen für politisches Stimmrecht und dergleichen meistens herkommen, und in denen ihre Agitation noch den beträchtlichsten Widerhall findet, ist die Rückständigkeit am größten. In den sogenannten unteren, das heißt kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen und proletarischen Kreisen wird man wirtschaftliche Selbständigkeit und Besonnenheit, Teilnahme an den öffentlichen Vorgängen, zuständiges Urteil des weiblichen

Teils sicher häufiger antreffen, als in der bemittelteren Bourgeoisie und den zugehörigen intellektuellen Bereichen.

Gesetzt, es wäre den Frauen dieser Schichten ernst mit dem Willen, ihre heutige soziale Geltung zu verändern, gleichsam mündig zu werden, und die mehr dekorative Rolle abzutun, die sie heute meist innehaben, und die sich in Luxuskonsum, leerem Zeitvertreib, hohler Repräsentation, Kunst- und Wohltätigkeitsspielerei erschöpft, so müßte eine neue, gediegenere und strengere Lebensauffassung offenbar schon in entsprechendem Verhalten hervortreten, lange bevor und ohne daß sie formell mit dem fragwürdigen Recht, den Stimmzettel auszufüllen, bedacht werden. Wie wenig bedeutet dieser Stimmzettel in der Betätigung, im Leben und dem Lebensgefühl des Mannes! So wenig, daß man verschiedentlich die Wählermassen mit Strafandrohungen hat nötigen müssen, von dem kostbaren Recht, einen Hinz oder Kunz in irgend einen meist nichtstuenden, Obstruktion spielenden und Diäten verzehrenden Vertretungskörper zu wählen, doch ja Gebrauch zu machen. In Frankreich, an dessen politischen Verhältnissen, der fortgeschrittenen Entwicklung entsprechend, man meist das ablesen kann, was in Mitteleuropa erst Jahrzehnte später hervortritt, ist man heute schon so weit, die politischen Neugestaltungen nicht mehr von den Zentralparlamenten, diesen Vereinigungen einiger hundert kleiner Potentaten, zu erwarten; man sieht sich nach andern sozialen Organen und Aktionsformen um. Die Unfähigkeit der parlamentarischen Vertretungskörper zur Hervorbringung wirklicher kultureller Leistungen, geschweige denn zur aktionsfähigen Ausprägung eines neuen gesellschaftlichen Geistes ist sozusagen ein europäischer Gemeinplatz. Wer weiß heute nicht, daß die sogenannten Volksvertretungen bloß Mittel sind, um sehr gewöhnliche materielle Interessenkämpfe auszutragen und durch Abstimmungen die Überlegenheit dieses oder jenes Profitstandpunktes zu maskieren! Ob das Publikum mehr durch Verteuerung der Nahrung oder mehr durch Verteuerung der Fabrikate geschöpft,

ob dieser oder aber jener Stand mit der Hauptlast neuer Steuern heimgesucht, ob das Volk den Panzerschiff- und Kanonenfabriken gesteigert tributpflichtig gemacht werden, ob es noch mehr Staatsverwaltung und öffentlichen Aufwand erhalten, ob es diesem oder jenem Unternehmerkreis neue Gewinnchancen auf seine Kosten gewähren soll — diese und ähnliche Dinge sind die edlen Geschäfte, denen die Männer in den Parlamenten obliegen. Daran teilzunehmen lockt heute keinen guten Europäer und Kulturmenschen. Derlei nachzuahmen kann den in alter Despotie geschwächten und ruinierten orientalischen Völkern suggeriert werden, wird aber selbst bei ihnen von den helleren Köpfen abgelehnt. Daß also sich selbst als fortgeschritten ansehende Frauen in der Teilnahme an so etwas ein wirkliches Kulturziel erblicken, ist schon selbst ein Zeichen arger Zurückgebliebenheit. Ein solches ist auch der vorkommende Glaube, die weibliche Teilnahme werde aus jenen männlichen Verfassungseinrichtungen etwas Besseres machen können. Man vergleiche doch die Entwicklung seit der Einführung des allgemeinen Männerstimmrechts! Es hat an dem eigentlichen Charakter des herkömmlichen politischen Spiels nichts geändert. Eine Einverleibung der weiblichen Welt in dasselbe ergäbe Erstickung der eigentümlich weiblichen Antriebe und Regungen im alten Schlendrian; weder die Welt, noch speziell der weibliche Teil hätte Sonderliches davon. Frauenemanzipation, das heißt Freimachung und Ausbildung der eigentümlich weiblichen Anlagen und Interessen, ist nicht kritiklose Nachahmung alles Verfehlten und dem Niedergang Geweihten, was die Männer hervorgebracht haben.

Der große reformatorische Denker Eugen Dühring sagt in seiner berühmten Schrift »Der Wert des Lebens« (6. Aufl. 1902): »Es hieße in jeder Beziehung vom Wege abkommen, wenn das Weib sich die Aufgabe stellen wollte, die bisher von den Männern gespielten Rollen in Gesellschaft und Staat kurzweg nachzuspielen. In völlig entgegengesetzter Richtung muß sich die verallgemeinerte Freiheit entwickeln; denn sie wird

im Sinne der Natur verfahren. Die Unterschiede müssen sich also, soweit sie wirklich in der Natur angelegt sind, nach dem Wegfall des künstlichen Zwanges noch stärker ausprägen, als bisher möglich war.« Und ein andermal schreibt er: »Ein wahrer und echter Feminismus muß auf die weitere Ausgestaltung und Ausprägung des eigentlich Weiblichen im Weibe hinauslaufen. Er muß die Funktionenteilung der Natur nicht nur zugrundelegen, sondern durch Kultur fortsetzen und steigern . . . Die Emanzipation wird für diesen gediegenen Feminismus darin bestehen, gerade diejenigen Fesseln abzuwerfen, die das Weibliche in unweiblichen Lagen und auf unweiblichen Wegen festhielten. Die Steigerung und Vollendung des weiblichen im Unterschiede vom männlichen Wesen, wird demnach hier immer das Leitmotiv und Grundgesetz sein und bleiben müssen.« Auf diesen allein gangbaren Weg wies auch schon 1876 Dühring in seiner einzig dastehenden Schrift über die höhere Berufsbildung der Frauen (und die Lehrweise der Universitäten) hin, worin den Frauen ein praktisches und auch ohne vorgängige Eroberung politischer Rechte realisierbares Programm zur Ausbildung eines eigenen Bereiches öffentlicher Betätigung vorgezeichnet wird. Hier wollen wir in einer anderen Beziehung zeigen, wo für die Frauen in Anknüpfung an ihre ererbten Funktionen noch viel zu tun ist, um dem Geschlechte zu erhöhter sozialer Bedeutung zu verhelfen und ins Politische hinein zu reifen.

Es ist modern und geläufig, darin, daß die ökonomische Betätigung der Frau sich überwiegend auf den Haushalt bezieht, eine besondere Rückständigkeit und eine Art von Sklaverei zu erblicken. Freilich bildet die kleinliche Beschäftigung mit Küche, Keller, Wohnung, Kinderpflege u. dgl. einen lebhaften Kontrast zu der Weite, Freiheit, Mannigfaltigkeit, Initiative und Fruchtbarkeit der wirtschaftlichen Aktionen des Mannes, selbst wenn man aus diesen das »Erlisten, Erraffen«, das Schillers Lied von der Glocke ganz unbeanstandet als zum bürgerlichen Ideal gehörig mitfeiert, ausgemerzt

denkt. Haben aber auch die Frauen schon einmal ernstlich darüber nachgedacht, ob das, was sie an der häuslichen Betätigung als beschränkend empfinden, damit notwendig verbunden sei? Ob nicht auch hier der Satz vielleicht gelte, daß der Beruf das ist, was die Persönlichkeit aus ihm macht?

Der Haushalt enthält ein gut Stück Produktion und darf daher durchaus nicht ohneweiters als konsumtive Tätigkeit der hervorbringenden Arbeit des Mannes entgegengesetzt werden. Das Zubereiten der Mahlzeiten z. B. ist als Fertigstellung von sonst noch zum Genusse ungeeigneten Rohstoffen und Halbfabrikaten ein durchaus nicht unwichtiger Teil der Produktion. Es wäre also verfehlt, die häusliche Tätigkeit als schlechthin unproduktiv zu charakterisieren. Auch das Hervorbringen der häuslichen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten ist Produktion, ja sogar sehr erhebliche Produktion, da ihr Ergebnis doch zum großen Teil das mittelbare aber eigentliche Ziel der männlichen Berufsarbeit ist. Auch wird ihr Geldwert demjenigen gar sehr fühlbar, der mangels häuslichen Anschlusses darauf angewiesen ist, sich ihre Leistungen in Restaurants, Boardinghäusern oder Hotels zu kaufen. Doch wir wollen nicht auf diese Seite des Haushaltes den Ton legen, obwohl die Frauenwelt allen Grund hätte, sich einmal die Frage vorzulegen, warum die Kochkunst, also seit jeher eine eigentliche Domäne der weiblichen Betätigung, bis heute so rückständig geblieben. Fassen wir vielmehr die Seite des Konsums ins Auge, und charakterisieren wir die häusliche Tätigkeit als Einrichtung und Ordnung des Verzehrs dessen, was der Mann produziert und heimbringt oder dem Haushalt zum Verbrauch überweist. Das gilt nun heute als gar unerheblich, untergeordnet, dienstbar, fast unwürdig. In Wahrheit ist es dies aber nur, weil und solange die Frauen unterlassen oder nicht verstehen, darin Verstand, Wissen, Tatkraft und Charakter zu bewähren. Dies ist hier nicht weniger möglich, als dem Mann in seiner Sphäre, der Produktion und dem Erwerb.

Was ist der Produzent, der Waren erzeugende oder Dienste leistende Industrielle, Kaufmann, Landwirt, Arbeiter, Advokat, Arzt oder Lehrer, kurz der im Erwerb tätige Mann? Er ist Verkäufer, in der gesellschaftlichen Arbeits- und Berufsteilung darauf angewiesen, für seine Produkte und Leistungen einen Abnehmer zu finden. Letzterer ist der Konsument. Die Käufer sind die zweite große wirtschaftliche Partei, von deren Verfahren und Betätigung der Erfolg der Bemühungen der Produzenten zum großen Teil abhängt, denn dieser drückt sich im Absatz und in den Preisen aus. Die Größe des Preises und der Umfang des Absatzes sind das Resultat des Übereinkommens der beiden Parteien, die auf dem Markt zusammentreffen: der Verkäufer-Produzenten und der Käufer-Konsumenten. Ihre Interessen sind entgegengesetzt; denn der Erzeuger will teuer verkaufen, der Konsument sich billig versorgen. Damit beiden entsprochen werde, müssen sie sich schließlich auf einer mittleren Linie einigen. Wo liegt diese Linie? Näher zu den Interessen der Produzenten oder denen der Konsumenten? Das entscheidet sich nach den Machtverhältnissen. Die Organisierten, planmäßig Vorgehenden, Informierten, Geschäftskundigen und -Gewandten werden den Einzelnen, Unüberlegten, Unwissenden, Ungeschickten überlegen sein und auf ihre Kosten profitieren.

Sowie im ganzen genommen die Männer die Produzenten, so sind nun die Frauen die Konsumenten. Mindestens die Nahrung, aber zu sehr großem Teil auch der übrige Bedarf der Familie, des Haushalts, unterliegt ihrer Verfügung und Entscheidung. Es ist also durchaus nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß aus diesem Gesichtspunkt die gesamte Volkswirtschaft in gewissem Sinne von dem Verhalten und dem Geschick, der Einsicht und Tatkraft der Frauen ihren Stempel empfangen.

Die tatsächlich in den wohlhabenderen Schichten vorherrschende Geringschätzung des Haushalts, die nach oben zu zunehmende Nichtbekümmern um seine Einzelheiten, die durchschnittliche Uninformiertheit der

Frauen in bezug auf volkswirtschaftliche Dinge, die mangelnden Kenntnisse über Produktion, Handel, Markt, ihre Teilnahmslosigkeit in bezug auf die Einzelheiten der Versorgung sind also durchaus keine Kleinigkeiten, haben vielmehr weittragende Folgen. Aus ihnen entspringt jene Schwäche in der Position des konsumierenden Publikums, die von den Produzenten zu einseitigem Gewinne ausgenützt wird. Wenn heutzutage das gesamte Wirtschaftsleben unter der Signatur der verteuernenden Kartelle und Verschwörungen der Warenlieferanten und -Händler steht; wenn heute überall die geschäftlichen Profite nicht so sehr in der technischen und kommerziellen Vervollkommnung, in der Verbesserung der Leistungen und der Erweiterung des durch Billigkeit begünstigten Absatzes gesucht werden, als vielmehr durch Verteuerung, durch Marktabpferchung, durch Konkurrenzausschluß — kurz durch Übervorteilung des Publikums ergattert werden wollen, so liegt ein großer Teil der Schuld an der Passivität, Gleichgültigkeit und Aktionsunfähigkeit des weiblichen Teiles der Gesellschaft. Die Frauen, die 1911 gegen den Fleisch- und Brotwucher empört auftraten und gelegentlich sogar zu handgreiflicher Selbsthilfe schritten, haben einen richtigeren Instinkt für ihre sozialen Funktionen bewährt als ihre englischen Schwestern, die um »votes for women« den Ministern die Bärte zausen.

Nirgends zeigen sich die schädlichen Wirkungen der wirtschaftlichen Unmündigkeit der Frauen so kraß und augenfällig, wie auf dem Gebiet ihres allerpersönlichsten Konsums, ihrer Bekleidung. Hier scheinen sie frei und selbständig, hier können sie ungehindert zeigen, was sie können. Tatsächlich sind sie aber gerade hier am abhängigsten, Sklavinnen des frivolsten, ausbeuterischsten Willkürbeliebens jener Industrie, die die Materialien zur Frauenkleidung beschafft und herstellt und die jedesmalige Façon derselben bestimmt und liefert. Mit dem Schlagwort der Mode wird die gesamte fashionabel sein wollende Frauenwelt unter dem hypnotischen Zwang einer Tradition gehalten, deren eigentlicher reeller

Kern die Erhaltung einer ungeheuerlichen Schmarotzerindustrie auf Kosten der tributären Konsumenten ist. Dabei sucht dieses Ausbeutungssystem nicht etwa bloß die begüterten Kreise heim, sondern vermöge des in den unteren Schichten verbreiteten Nachahmungstriebes und Ehrgeizes, es den Höheren gleichzutun, pflanzen sich die von obenher ausgegebenen Modeschlagworte schnell oder langsam weiter fort und suchen, allerdings stufenweise abgeschwächt, auch die minder begüterten Teile der Gesellschaft mit ihren kostspieligen Forderungen von Veränderung und Anpassung heim. In dem Maße aber als sie nach unten weiterwirken, und irgend eine Marotte allgemein zu werden sich anschickt, taucht in den maßgebenden Mittelpunkten jedesmal eine neue auf; denn luxuriöses Aufbringen stets neuer, kostspieliger Variationen ist das Ziel der Modetyrannei, deren realer Sinn nicht gute oder schöne Bekleidung, sondern Bereicherung der Modemacher und zugehörigen parasitären Industrien ist.

Dabei ist es grotesk, obgleich dem Eingeweihten gar geläufig, wie eng die Kreise, wie einfach die Drähte sind, in und an denen das ganze Puppenspiel gezogen wird. Eine Clique von Pariser Bekleidungsdespoten bestimmt, was zunächst im Kreise der bevorzugtesten Puppen, die sich selbst die tonangebenden Modefürstinnen dünken, tatsächlich aber bloß Reklameinstrumente sind, produziert werden und dann die Welt erobern soll. Geheime Verschwörungen gewisser Industrien machen einmal die Stickerei, ein andermal die Spitzen, jetzt den weiten, morgen den engen Rock, diesmal die Vogelfeder, ein andermal das Seidenband zu dem allein Zulässigen, Ausgebotenen, Verkäuflichen, Anzuschaffenden. Ganze Gewerbszweige werden das einemal lanciert, das anderemal mit Krisen heimgesucht, weil sie durch das Medium der gedankenlosen Modesklaverei der Frauen von den eigensüchtigen Dispositionen der im Zentrum herrschenden Drahtzieher abhängig sind. Der enge Rock, um nur ein Beispiel etwas auszuführen, hat seinerzeit plötzlich den Absatz der wollenen Damen-

stoffe herabgesetzt, die Seidenweberei, welche Juponstoffe erzeugt, zeitweise stillgelegt, dafür aber die Seidenstrumpfwirkerei und die Luxusschuhfabrikation mit einer Hochkonjunktur beglückt, zugleich durch Abschaffung der Rocktaschen und damit verbundene Verbreitung der Ledertäschchen und Ridiküle (die ihrerseits einige Gewerbezweige bereicherten) die Fabrikation der Sonnenschirme ruiniert, da die Damen nicht Schirm und Tasche zugleich in Händen tragen mochten. Der kurze Ärmel wird eingeführt, um gewitzten Handschuhfabrikanten einen Vorsprung zu verschaffen; der Federhut wird Mode, weil geheime Disponenten über angeschwollene Lager von Vogelfedern sie verwerten müssen, wovon nebenbei eine wahre Ausrottungskampagne gegen die Vogelwelt der Tropen die weitere Folge ist, so daß verschiedentlich Staaten mit Jagd- und Exportverboten haben einschreiten müssen. Die Modevariationen sind veritable, sorgfältig ausgeklügelte und vorbereitete und raffiniert in Szene gesetzte Feldzüge, um die Frauenwelt aus dem etwa gerade Eingewöhnten und Verbreiteten wieder herauszudrängen und zur Ablegung des Angeschafften und Ausstattung mit kostspieligem Neuen zu nötigen. Presse, Theater, ja selbst unschuldig und rein künstlerisch scheinende Literatur werden gekauft und zur Reklame benützt, um die neuen Modegesetze zu verkünden und den weiblichen Käuferinnen einzuimpfen. Ungeheure Summen wandern jährlich nach Paris, dem Mittelpunkt dieser Mache, nicht als Entgelt für den exportierten Warenwert, sondern als Tribut für die neuen »Creationen«, Façons, Ideen, Musterstücke, maßgebenden Etiketten und Firmennamen. London, Berlin, New York, Wien sind die untergeordneten Filialen, die ehrfürchtig die von den Pariser Hohepriestern kommenden Glaubensartikel weitergeben — allerdings voll Neid, nicht eine unabhängige eigene Modereligion schaffen und unterhalten zu können. Aber es bleibt genug auch für die Unterpriester übrig, die der gläubigen weiblichen Laienwelt das jeweils allein seligmachende Evangelium des neuesten Chics zu vermitteln haben.

Wären die Frauen frei, selbständig, selbstbewußt und würden sie verstandesmäßig verfahren, so wären solche Ausschreitungen der Mode offenbar nicht möglich. Die Kleidung würde von jeder einzelnen zwar innerhalb eines gewissen Herkommens, übrigens aber nach Zweckmäßigkeit und nach individuellen ästhetischen Gesichtspunkten gewählt und bestimmt werden. Man würde über alle von der technischen Kultur zur Verfügung gestellten Stoffe und Mittel nach Maßgabe von Vermögen und Neigung frei verfügen und sich in der Auswahl ein unsinniges Willkürdiktat ebensowenig gefallen lassen wie bezüglich Façon und Zuschnitt. Es würde innerhalb gewisser Grenzen eine große Mannigfaltigkeit und Freiheit Platz greifen, und der individuelle Geschmack gewänne größeren Spielraum. Was eine in Haartracht, Kopfbedeckung u. dgl. als praktisch, bequem und ästhetisch befunden hätte, dürfte sie dauernd behaupten und müßte es nicht alle Jahre oder gar zu jeder Saison ändern. Man würde also würdiger, ästhetischer und dabei billiger fortkommen.

Nun gibt es noch eine heuchlerische, scheinbar besserwisserische Wendung zur Beschönigung der Modeausschreitungen und besonders des Luxus, die man oft und gern den Frauen serviert, um das gelegentlich sich regende Gewissen zu beruhigen. Darnach soll der Aufwand gar ökonomisch wohltätig sein, da er so und so vielen Arbeit und Verdienstgelegenheit schaffe, »Geld unter die Leute bringe«. Wäre er nicht, so würden viele Industrien und Gewerbe stillstehen und Tausende von Arbeitern brotlos werden. Nach dieser Logik wäre also der Luxus um so wohltätiger, je weiter er getrieben würde, ja man müßte schließlich die einfache Vernichtung kostbarer Toiletten etc. auf Kosten der Reichen, auch ohne daß sie getragen und verbraucht werden, als ökonomisch nützlich begrüßen. Ganz ebenso ließen sich die unmäßigen Heeresrüstungen, die Produktion vermehrter tödlicher Waffen und Zerstörungsmaschinen, die kolossalen Dreadnoughtvergeudungen u. dgl. rechtfertigen; ja der verderbliche Alkoholgenuß könnte sich ähnlich darauf berufen, daß

ohne ihn Hopfen und Malz verloren wären und die Schnapsbrennerei nicht florieren könnte. Am Ende kann man gar das Krankwerden für nützlich halten, weil davon Ärzte und Apotheker leben.

Die Wahrheit ist aber, daß der Luxus und die Mode eine einseitige und schädliche Nachfrage nach Arbeitern schafft, die nützlicheren Beschäftigungen entzogen werden. Die Industrien und Gewerbe, die die nutzlosen, überflüssigen Dinge für den luxuriösen Aufwand herstellen, entziehen der Landwirtschaft, der Produktion von Nahrungsmitteln und anderen notwendigen Dingen die erforderlichen Arbeitskräfte. Die massenhaften industriellen Arbeiter und ihre Familien, die so, in ungesunden Quartieren zusammengedrängt, die hypertrophischen, unhygienischen und häßlichen Städte füllen, wollen ihrerseits erhalten werden und verbrauchen Nahrungsmittel, die dieselbe Landwirtschaft schaffen soll, der man die Hände entzogen hat. Kein Wunder, daß ein arges Mißverhältnis platzgreift, die Leistungsfähigkeit des flachen Landes nicht ausreicht und eine allgemeine Teuerung die Folge ist. Die ungesunde Aufbläsung der Städte, die Entblößung des Landes von tüchtigen Leuten, die Loslösung des Menschen von der Natur — das ist die Kehrseite der Medaille, auf die der Luxus der Städte den Schein eines bezaubernden Bildes malt. Zum Luxus gehört auch die Existenz massenhaften Bedientenvolkes aller Kategorien, die den verzärtelten Bedürfnissen der selbst nirgends mehr Hand anlegenden Reichen zu entsprechen haben. So werden die sozialen Verhältnisse in allen Beziehungen verdorben.

So weit tragen die Gedanken, die sich an eine gründliche Überlegung über die Bedeutung des Haushaltes knüpfen. Was der Mann, wo er noch Haupt der Familie und eigentlicher Produzent ist, für den Verzehr bestimmt und zur Disposition des Haushalts stellt, das ist damit noch keineswegs für die Volkswirtschaft gleichsam erledigt. Dieselbe Geldsumme kann sehr verschieden verwendet werden, und die Art der Verwendung entscheidet in wichtigen Beziehungen über die Gestalt der ganzen Volkswirtschaft, über das was pro-

duziert werden soll, und wie es produziert werden soll. Frauen, die rechnen könnten, von den Waren spezialistische, solide Kenntnisse hätten, den Verkäufern auf die Finger sähen, sich nach dem Warum der Preise kümmern, hätten mit der heute ins Unerträgliche angewachsenen Herrschaft und Übermacht der Produzenten bald gebrochen. Organisation der Käuferinnen, solidarisches Auftreten und Unterhandeln, gelegentlicher Boykott und Enthaltung von gewissen Anschaffungen sind mächtige Waffen, die einseitigen Übervorteilungen bald ein Ende machen können. Ja selbst direkte Einflußnahme auf die Produktion ist dann möglich; und man könnte sich selbst um das Verfahren, die Behandlung der Arbeiter, um Anstand und Billigkeit des ganzen Geschäftsbetriebes mit Erfolg kümmern. Es muß mir nicht gleichgültig sein, wie ein Gegenstand, den ich gebrauche, hergestellt ist; und man kann sich denken, daß die Gesellschaft den Kauf gewisser, unter verwerflichen Mißbräuchen beschaffter Dinge verpönt — ohne erst auf das plumpe Polizeiverbot zu warten.

Der verachtete Haushalt erweist sich also überraschenderweise als Gelegenheit zu Aktionen und Funktionen, denen man Bedeutung und wichtige Folgen nicht absprechen kann. Die Frauen sind historisch nicht durch künstliche Arrangements, sondern durch sehr natürliche Umstände auf den häuslichen Wirkungskreis hingewiesen. Wenn sie nun so wenig aus ihm zu machen verstanden haben und noch verstehen, so gibt das zu denken. Eine Frauenwelt, die ihre angeerbten wirtschaftlichen Funktionen vernachlässigt und zum Schaden der gesamten Volkswirtschaft verkommen läßt, die in der lächerlichsten und unwürdigsten Abhängigkeit von den Modefaisseurs lebt und duldet, daß sie wirtschaftlich beliebig ausgeplündert wird: — eine solche weibliche Welt wird mit künstlich und unorganisch aufgepfropften politischen Rechten blutwenig Vernünftiges anzufangen wissen. Ja sie ist gar nicht fähig, solche auch nur nachhaltig zu verlangen; und die in sie hineingetragene Agitation wird einen ebensowenig ernsten Eindruck machen wie die nur allzu üblichen Wohltätigkeitsfeste, bei denen

Toilettenluxus und sonstiger Aufwand in üblem Kontrast zum afficierten Zweck stehen, und deren eigentlicher Sinn die Hinwegtäuschung über die Leere eines hohlen Daseins ist.

Wie kann Wohltätigkeit oder, wie man dasselbe Ding modisch nennt, »soziale« Betätigung ernsthaft und gediegen geraten, wenn man im privaten und ur-eigensten Bereich in bezug auf wirtschaftliche und soziale Dinge unzureichend ist! Gefühl und Verständnis für Soziales ausbilden und betätigen, dafür bietet die Urquelle des Gemeinwesens, die Familie, die nächste und ergiebigste Gelegenheit. Nicht bloß, wie gezeigt, sachverständige, sparsame und gute Besorgung des Haushalts und des Wareneinkaufs ist eine solche; Wohnung, Dienstboten, Krankheit, Kinderpflege und -erziehung, Lehrer und Schule geben denjenigen, die über die nächste, gleichsam mechanische Erledigung hinaus, sich um das Wie und Warum kümmern und den gesellschaftlichen Zusammenhängen nachgehen wollen, reichlich Anlaß zu Forschen und Handeln von einer Art, die weit in das soziale Getriebe hinausreicht. Gingen die Frauen entsprechend vor, so würden sie in ihrem eigensten Tätigkeitsbereich an Zuständigkeit und Einfluß gewinnen und damit eigentlich politische Funktionen am besten vorbereiten; ja es würden sich an diese vertiefte, weit ausgreifende Betätigung öffentliche Einwirkungen und Einrichtungen der weiblichen Welt natürlich angliedern, und für die gesamte Gesellschaft ergäbe sich eine Mitarbeit und Einflußnahme des weiblichen Elements von ganz anderer Bedeutung als die mechanische Erweiterung des Stimmrechtes mit sich bringen kann.

Dr. Hermann Schwarzwald.

»Wir sitzen so fröhlich beisammen...«

Jahr für Jahr nehme ich mir vor, die reizenden Kinderworte, die drolligen Episoden aus der Schulstube aufzuzeichnen. Gleich versäumter Pflicht beginnt es mein Gewissen zu bedrücken, daß ich all den holden Unsinn verloren gehen lasse. Und heuer fällt es mir besonders schwer aufs Herz: Es wäre doch gar zu schön, könnte ich jeder Mutter eine Sammlung von Aussprüchen ihres Kindes übergeben — als anmutigen Scheidegruß und zum Danke dafür, daß sie vier Jahre lang ihr Liebstes meiner Obhut anvertraut hat. — Ich denke angestrengt nach — aber es kommt nicht wieder. Oder entsteht. Denn so etwas müßte an Ort und Stelle festgehalten werden, frischwarm und echt, wie es der Kinderseele entströmt.

Vorbei! Verloren über der Erfüllung von tausend nützlichen oder unnützen Pflichten; ertränkt in einem Meer von roter Tinte, das ich über falsche »ß« und überflüssige oder weggelassene »h« gegossen habe! Wie oft ist es mir nur mit Mühe gelungen, ein lautes Auf-lachen zu unterdrücken! Und es ist doch ein Un-recht — in dieser Welt der Tränen — ein Lachen tot zu machen, anstatt es fortzupflanzen von Mund zu Mund, von Herz zu Herzen; für alle, die durch Liebe und Verständnis ein Anrecht darauf haben, sich an diesen köstlichen Einfällen zu ergötzen.

Und wie oft habt ihr mich durch eure Fragen in bittere Verlegenheit versetzt — seltsam, daß man auch so schlimmer Erlebnisse vergessen kann! Nur ein einziger Vorfall ist mir da noch in Erinnerung: wie Herbert urplötzlich mit der Frage herausplatzte, wo in aller Welt im Winter die Babies herkämen — denn es kämen ganz bestimmt im Winter Babies zur Welt, wenn man es ihm nicht glauben wolle, er sei bereit,

es mit Beispielen zu belegen — mitten im strengsten Winter, zur Zeit, da sämtliche Störche in Afrika wohnen.

Oder Aussprüche, so rührend naiv, daß einem die Tränen nahe sind. Wie war's doch nur, das mit Stefferls »guter Mutter«? — Ja: vom beifügenden Eigenschaftswort war die Rede und daß es nicht gesetzt werden dürfe, falls es eine notwendige Eigenschaft seines Hauptwortes bezeichne. »Der runde Kreis« — so kann man nicht sagen: Kreise sind immer rund, das versteht sich — und auch nicht »Der arme Bettler«, »Der reiche Millionär«, »Der alte Greis« — und auch nicht »Die gute Mutter« ergänzt Steffi: »Mütter sind immer gut, das versteht sich — nicht wahr?«

Was wart ihr doch naiv und herzlich! und drollig und putzig!! Wie ein Traum kommt es mir oft vor, wenn ich euch betrachte, ihr großen Zehn- und Elfjährigen! seid ihr auch wirklich noch dieselben? Ihr, deren Federn jetzt so flink über das Papier gleiten -- gab es denn tatsächlich eine Zeit, da ihr das große »A« nicht schreiben konntet?! — Und das »R«! — Die Stunde ist mir noch lebendig, da ich euch das große »R« beibringen sollte. Es war eine völlig verlorene Stunde! Steht da mitten unter den zusammenhanglosen Wörtern des betreffenden Absatzes der Name »Resi« gedruckt. Die Herren Fibelverfasser sollten doch wirklich mehr Rücksicht haben und dem vorwärtseilenden Lehrer nicht so anstößige Wörter hemmend in den Weg legen. Ich bin natürlich weit entfernt davon, mir die Frage zu gestatten: Kennt ihr jemanden, der »Resi« heißt? Derlei Schnitzer sind mir höchstens zur Zeit meiner grünsten Anfangspraxis passiert! Ich weiß vielmehr: möglichst schnell über das verfängliche Wort hinweggleiten. Aber diesmal gelang es nicht — und die Stunde war hin. Wie der Sturmwind braust es daher: »Bitt', unsere Köchin heißt ,Resi'!« — »Und bei meiner Tante die Kinderfrau!« — »Und unserm Stub'nmädl ihre Freundin!« — und an jede Resi knüpft sich eine mehr oder minder lange Geschichte: wie sie die Kompottschüssel gebrochen — oder daß sie so ausgezeichnet gut Puppenkleider nähen könne u. s. w. — und auf

Grund jeder Geschichte fallen eine Menge neuer Geschichten ein, die mit der Resi schon ganz und gar nichts mehr zu tun haben — und die Sache droht, ins Unendliche zu gehen. — Ja, in der zweiten Klasse, da kann man kurz abschneiden und sagen: »Wer noch eine Geschichte weiß, der schreibt sie zu Hause auf und bringt sie mir morgen!« — Aber denkt: sie können nicht einmal noch das große »R« schreiben! Auch müßte man ein hartes Herz haben, wollte man zum Beispiel Lili das Wort verweigern, Lili, die vor Begierde brennt, ihre Resigeschichte zum besten zu geben — und trotzdem so tadellos anständig Zeichen gibt; und da Herbert gesprochen — warum sollte es Lili nicht gestattet sein?! — Da nehme ich all meine Kraft zusammen und — ein Gott hat Erbarmen — es gelingt mir glücklich, auf ein neues Thema überzuleiten. Wir lesen und schreiben wieder. Fünf Minuten später — abermals ein paar Zeichen zu sehen. Nun mache ich aber ein sehr ernstes und energisches Gesicht und erkläre: »Hört, Kinder! es darf nur mehr Zeichen geben, wer etwas besonders Wichtiges zu sagen hat!« — Sechs Zeichen fallen, Trudes bleibt in der Höhe. Sie wird ihre Tinte verschüttet haben, denke ich bei mir, oder ihre Feder ist gebrochen, oder sie muß dringend hinaus — und ich rufe: »Nun, Trude?« Und Trude spricht:

»Bitt', vor zwei Jahren waren wir in der Hinterbrühl; ich war damals noch klein und mein Bruder ist auch noch nicht in die Schule gegangen; und da hab'n wir eine Wäscherin gehabt, weil meine Mama hat alle acht Tage waschen lassen, und der ihre Schwester hat sehr gut frisieren können, und da hat sie die Mama immer frisiert; weil meine Mama kann sich nicht allein frisieren, nur die Schneckelfrisur, die kann sie sich allein machen, aber sie kann doch nicht immer in der Schneckelfrisur herumgehn! und der Mama ihre Friseurin, die bleibt doch in Wien und kann sie doch also im Sommer nicht frisieren, und da hat die Mama sich von der Friseurin frisieren lassen und die hat — Fräul'n Resi geheiß'n.«

Alle haben ihre Federn weggelegt und mit sichtlichem Interesse der Geschichte gelauscht. Nicht in einem einzigen ist die Empfindung aufgetaucht, es sei eine unwesentliche Mitteilung, am wenigsten in der Erzählerin selbst, die nun mit einem kleinen Seufzer der Erleichterung Platz nimmt. Und während nun das Glockenzeichen den Beginn der 10-Uhr-Pause ankündigt, muß auch ich selbst mir gestehen: es täte mir leid, sie versäumt zu haben, die Geschichte von Resi, Fräul'n Resi, der Friseurin, der Schwester jener Wäscherin in der Hinterbrühl.

Ein hochgewachsener, besonders begabter Junge, der zu Hause ausschließlich mit Erwachsenen Umgang hat und mich durch altkluge Bemerkungen anfangs erschreckte, entpuppt sich als arger Kindskopf. Er bittet zum Beispiel um die Vergünstigung, mit seiner blonden Nachbarin die Reihe um 1 Uhr im Stiegenhaus anführen zu dürfen, und da ich es gewähre, sitzen die beiden den Rest des Vormittages hindurch so anständig und gerade auf ihren Plätzen, daß mir ihre Musterhaftigkeit bereits lästig zu werden beginnt. Aber auch die andern rücken sich zurecht und versuchen besonders tugendhaft zu sitzen. Ich merke es ihnen deutlich an, auch sie streben dem hohen Ziele zu: 1. Paar sein. »Und ihr macht das 2. Paar«, sage ich, »und Martin und Elle das dritte«, und bin darauf gefaßt, enttäuschte Gesichter zu sehen. Aber, da schau her! keine Spur von Enttäuschung, im Gegenteil: freudigste Erregung! nicht minder beim 4., 5. und 6. Paar, ja die Freude scheint mit der Höhe der Nummer eher zu wachsen und erreicht ihren Glanzpunkt in den leuchtenden Augen des 16. Paares. Die beiden Kinder reichen sich über den Mittelgang hinüber die Hände, sehen einander strahlend an und flüstern: »Wir sind das letzte Paar!«

Und das wiederholt sich nun täglich. Sage ich aber, des lästigen Paarebestimmens müde, einmal: »Heute stellt ihr euch in beliebiger Reihenfolge an« — da bricht ein Jubel los!

Worüber freut ihr euch denn unausgesetzt? Wenn im Lesestück von Sauerkraut die Rede ist — ich be-

greife ja, Hans, daß du erzählst, bei euch habe es gestern Sauerkraut gegeben, ich begreife das vollständig — aber daß du es so glückstrahlend berichtest? Und dabei ist Sauerkraut nicht einmal sein Fall! »Schmeckt viel zu bitter«, sagt er, »ich mag auch keine Melonen essen!« Worüber also freust du dich? — Franzi erglüht bis über die Ohrenspitzen, wenn ich sie bitte, mir ein Glas Wasser zu holen; springt sie auch zu Hause bei solchem Auftrage auf wie ein Gummiball — oder empfände sie es da eher als kleine Belästigung? — Da kommt eine Mutter und klagt, ihr Junge sei nicht dazu zu bringen, seine Spielsachen in Ordnung zu halten. Ich frage ihn und drei andere Kinder, ob sie nicht einmal schon um $\frac{1}{2}9$ Uhr erscheinen möchten, den Schulkasten in Stand zu setzen; — Welch ein Fest!! Und ein Fest ist es, Tafel ablöschen, Kreide spitzen, Hefte verteilen — man sollt' es nicht glauben: Papierschnitzel vom Fußboden aufheben zu dürfen! — Ich entsinne mich eines Schulausflugs Sechs- und Siebenjähriger. Um $\frac{1}{2}2$ Uhr nachmittags war in der Schule Zusammenkunft und von hier aus sollte gemeinsam zur Stadtbahnstation gegangen werden. Es war ein unglücklich heißer Junitag. Und wie sie nun da stehen, Kopf an Kopf, im schwülen Schulkorridor, bereit, auf die noch viel dunstigere Straße zu wandern; jedes den obligaten Havelock am Arme — das Herz tat einem weh bei ihrem Anblick — da flüstert Lola der Lotte zu: »Du, so schön hab' ich mir's aber nicht vorgestellt!!«

Worüber sie sich freuen? Es bedarf keines psychologischen Scharfblickes, um dahinter zu kommen: Die Gemeinschaft ist es, die frohe gesunde Gemeinschaft wahrhaft Zusammengehöriger. Sie ist es, die den geringsten Vorfall als freudiges Ereignis empfinden läßt. Preisen wir Erwachsenen ein gütiges Schicksal, wenn uns das Beste zuteil wird: ein Kreis, in den wir wahrhaft passen — die Kleinen fühlen es unbewußt. Und da marschirt's hinunter in Reih' und Glied, und die stolzfrohen Augen melden Vater, Mutter oder »dem Fräul'n« unten im Hausflur: Aufgepaßt — jetzt kommen wir! Dieser hier, das ist mein bester Freund

— aber auch die andern sind meine Freunde, alle, alle gehören wir zusammen und ich, ich gehe mit dem Heinz als 12. Paar! —

Mich fragte unlängst jemand, warum mir der Volksschulunterricht eigentlich so behage? Ich wußte keine Antwort. Wie man bei Dingen, die einem besonders teuer sind, der Ursache dieser Neigung nicht weiter nachzugehen pflegt — man liebt sie halt einfach. — Aber ein paar Stunden darauf ward mir's plötzlich klar: Ich fuhr auf der Straßenbahn in Gesellschaft ausgesucht übel gelaunter Passagiere. Der Wagen stockte wiederholt, man brummte und schimpfte über die ewige Verkehrsstörung, und das nicht mit Unrecht. Da stieg an der Hand seiner Mutter ein Kind in den Wagen und hielt einen blauen Luftballon an der Schnur — das verkörperte Glück! Abwechselnd drückte es den Ballon an sich — und ließ ihn dann wieder fliegen — und führte ein drolliges Zwiegespräch mit ihm, sich lebhaft einbildend, des Gefragten Antworten zu vernehmen. Die Leute im Wagen aber, die hätten ihr sehen sollen! Einer nach dem andern hörte auf, schlechter Laune zu sein. Sie hatten auch plötzlich keine Eile mehr, ja als ein mächtiger Kohlenwagen auf die Bahn geriet, und Schaffner und Wagenlenker sich zeternd um das Beiseiteschieben zu schaffen machten, schienen sie es kaum zu merken. — Mir aber ging mit einem Male ein Licht auf: ansteckend wirkt es, dieses köstliche Sichfreuenkönnen — eh man es sich versieht, ist man wieder zum Kinde geworden: Und darin liegt der Segen des Umganges mit echten Kindern, oder mit Erwachsenen, die sich ein gutes Stück Kinderseele erhalten haben! —

Mir geht's heute wie den Kindern, wenn das Wort ›Resi« gefallen ist: eine Geschichte zieht die andere nach sich und jedes Bild weckt ein neues: Eine Menge brauner, blonder und schwarzer Buben und Mädeln tauchen, während ich schreibe, vor mir auf, alle mit drolligen Aussprüchen auf den Lippen. Aber ich unterscheide nicht mehr genau, wer es ist, der zu mir spricht; glaube ich Mays oder Irmgards lachenden Augen zu begeben,

gleich vermengt sich das Bild mit dem eines anderen Schelmengesichtes, oft auch mit dem von Kindern aus höheren Jahrgängen, heut längst schon meiner Führung entwachsen. — — Ich sehe ein putzig kleines Persönchen am Arm eines langen Buben spazieren und das Mäderl steckt mir ein unorthographisches Briefchen zu, das beginnt mit: »Bitte, bitte, bitte darf ich . . . ?« Ist's Kitty, die mich anfleht, neben ihrem Freund und Beschützer Ernst sitzen zu dürfen? Nein — Kitty trägt kurzes, nach Knabenart geschnittenes Haar, und die mir vorschwebt, der baumelt rechts und links ein goldblondes Zöpfchen, von rotem Mascherl gehalten. Else ist's — heut schon bald Oberlyzeistin — und der Krauskopf, der jetzt energisch seinen Arm aus dem ihrigen schüttelt (mit Leuten, die nicht einmal das kleine Einmaleins perfekt können, wünscht er sich nicht abzugeben), der heißt Herbert. — Else sitzt in der ersten Bank und Herbert neben seiner besten Freundin Anny in der letzten. Und Else fragt, ob es ihr nicht gestattet wäre, sich umzuwenden, während Herbert spricht — sie sähe ihn gar so gerne! Und sie starrt mit offenem Mäulchen in neidloser Bewunderung hin, wenn er, sich vor der Klasse produzierend, schwierige Exempel im Kopfe löst oder mit Anny um die Wette rechnet. Mathematik, das ist nicht Elserls Fall. Aber zierliche kleine Aufsätze zu schreiben, das versteht sie. Ja, sie schmiedet sogar Verse:

Tschin, tschin; bum, bum; trara!

Der Nikolo ist gekommen,
habt ihr es schon vernommen?
Er ist gekommen über Nacht
und hat mir etwas mitgebracht:
ein schönes Buch
und ein wolliges Tuch,
da ist mir nicht kalt,
wenn ich geh in den Wald.
Und einen Hampelmann,
was der alles kann!
Und wollt ihr ihn sehn, so kommt doch zu mir!
Es ist wirklich gar nicht weit von hier.
Ich wohne ja nicht in Danzig —
ich wohne: Währingerstraße 24!

Und ein paar Wochen später heißt es in einem Zehnminutenaufsatz: »Ich will eine Dichterin werden und große und dicke Bücher schreiben. Wenn ich heiraten werde, das weiß ich noch nicht. Aber über den Herbert werde ich mein erstes Buch schreiben.«

Ihm freilich macht das wenig Eindruck. Nicht einmal in die Burg lassen er und Anny sie ein — und in die Burg zu dürfen, das wünschte sie sich doch so sehr! Das ist nämlich die Burg, die, von einer Generation auf die andere vererbt, alljährlich in derselben Ecke des Vorzimmers entsteht, die Knabenburg, in die nur einzelne auserwählte Mädchen eingelassen werden, die andern gar nicht oder bestenfalls mit Eintrittskarten. — Wieviel kampfeslustige Mädchen haben nicht schon den heißen Wunsch gehegt, in die Burg zu dürfen! Was hätte Antschi nicht darum gegeben! Und die war doch zweifellos eine Heldin: standhaft hatte sie sich geweigert, Französisch zu lernen — weil sie die Sprache eines Volkes verachtete, das den Andreas Hofer in den Tod getrieben! — — Beim Burgspiel entsteht oft furchtbarer Lärm, und ich und meine Kollegen, wir haben schon wiederholt versucht, der Burg ein Ende zu machen. Doch das scheint einfach undurchführbar! Einmal nach einem großen Spektakel erklärte ich: »Schluß! — Man wird doch noch in Frieden sein Butterbrot essen dürfen! — Aus ist's mit der Burg und mit allen andern Pausenspielen auch — und das für die Dauer eines ganzen Monats!« — Wenige Tage nachher trägt sich etwas Komisches zu: mein großer, kenntnisreicher Artur kommt nach der Pause bitterlich weinend in die Klasse, mit jenem lauten Wickelkindweinen, dem gegenüber man auch bei bestem Willen seinen Gleichmut nicht behaupten kann: »Artur, was ist passiert?!« — »Sie wollen mich nicht in die Burg lassen, und ich bin doch ein Bub!« — Und ich: »Das ist sehr garstig von euch: Versprecht mir, daß ihr den Artur morgen in die Burg einlaßt!« — »Ja, gibt's denn überhaupt noch eine Burg?« fragt Edith. — Großes Gelächter. — Und da ließ ich die Zerstörte wieder aufbauen in all ihrer

Pracht und Herrlichkeit, und die Freude darüber war so groß, daß sämtliche Mädchen zur Eröffnung freien Zutritt erhielten.

Als ob ich gegen die Burg etwas einzuwenden hätte, gegen sie oder gegen die andern Pausenspiele, solange kein zu schlimmer Lärm entsteht! — Im Gegenteil! Leid tut es mir und allen meinen Kollegen, wenn das Glockenzeichen die Kinder mitten in der besten Unterhaltung unterbricht und in die Schulstube ruft. Denn wir kennen den Wert eines hübschen Kinderspiels und wissen sogar, daß es nicht allzu weit hinter dem des ernstesten Lernens zurücksteht. — Und da komme ich den Eltern mit einer Bitte: Helft uns, diese Freudenzeit der Kinder zu verlängern! Veranstaltet möglichst viele Kindergesellschaften zur Befestigung der in der Schule angebahnten Freundschaften zusammenpassender Kinder! Aber es seien nicht Feste in der Art, wie sie leider jetzt noch manchmal vorkommen: Sonntagskleider; Torten, Schlagobers und Schokolade; Tombola mit kostspieligen Geschenken — oder gar Kostümbälle! — Die Angst, sich das Kleid zu ruinieren oder den Magen zu verderben, erstickt da ein gutes Stück Heiterkeit. Wie Drahtpuppen stehen die Kinder da, und die Erwachsenen müssen dann trachten, Leben in die Gesellschaft zu bringen. Um wieviel gesunder und echter ist die Unterhaltung unserer Schulkinder bei selbst erfundenen und selbst arrangierten Pausenspielen! Wie wohl sie sich fühlen in den einfachen Schulschürzen bei Butterbrot, Milch oder Apffel! Das ungezwungene Beisammensein gleichaltriger Fröhlicher, das erzeugt Stimmung und der Erwachsenen bedarf es nicht weiter. Auch der Umstand, daß das Ganze »Kinderjause« getauft und so das Essen mit großartiger Feierlichkeit in den Mittelpunkt der Veranstaltung gerückt wird, ärgert mich. Man versuche es einmal nach Art der Schulpausen! Man räume den Kindern ein Zimmer ein, in dem es nichts zu zerbrechen oder herunterzuwerfen gibt, bringe den vom Spiele hungrig Gewordenen auch eine Erfrischung — die echte Fröhlichkeit stellt sich von selber ein. Und hohen pädagogischen Wert werden solche Gesellschaften

obendrein haben, während sie jetzt nicht selten Schaden stiften. —

Ja, Kindererziehung ist nicht einfach und man kann nicht früh genug anfangen, darüber nachzudenken. So entschließt sich Ernst bei Erlernung der Lateinschrift in der zweiten Klasse, daß seine Kinder einmal keine Kurrentschrift lernen werden.

Und da ist der Edi; der freut sich schon sehr darauf, einmal Kinder zu kriegen. Einer pedantischen Sorgfalt befeißigt er sich beim Schreiben, denn sämtliche Schulhefte beabsichtigt er, sorgfältig in Päckchen geordnet, an Kinder und Kindeskindern zu vererben. Und als er einmal, dieses Vorsatzes vergessend, seine Aufgabe schlecht schreibt und die Note 2—3 darauf erhält, ist er begreiflicherweise sehr bestürzt: »Erlauben Sie mir, daß ich das Blatt herausreiß': ich schäm' mich so sehr vor meinen Nachkommen!!« — — —

Jetzt sehe ich Willy mit dem Hampelmann unterm Arm zur Einschreibung erscheinen und mich und meine ganze Umgebung mit feindseligen Blicken messen. Ihm graut vor der Schule. Doch die senkrechten Leitern im Turnraum winken ihm als Rettungsanker. »Wenn du streng bist«, droht er mir, »so klett're ich einfach da hinauf!« — Ich höre Arturs herzzerbrechendes Weinen beim Abschied von seiner Mutter. Nein, das ist kein Weinen mehr — ein Brüllen ist's, als ging's zur Schlachtbank. »Ist noch nicht 11 Uhr?« schluchzt er knapp nach dem 9-Uhr-Läuten; »um 11 Uhr holt mich meine Mama ab, und dann komm' ich nie mehr in die Schule!« — Und ist doch unser Allertreuester geworden, der liebe Artur: Wünscht sich, das Gymnasium bei uns zu absolvieren und (ich weiß nicht recht, wie er sich das vorstellt!) das Freiwilligenjahr auch — und bis dahin hat Frau Doktor doch gewiß auch schon eine Universität! — Jetzt kommen Hugo und Sylvia, das urwüchsige Tiroler Zwillingsspaar, strecken mir mit einem herzhaften »Grüß di Gott!« die Hand entgegen, um gleich darauf mit behendem Sprung über drei Bankreihen hinwegzusetzen. Ja, ihr beiden habt am längsten gebraucht, bis ihr euch in die Schuldisziplin gefunden habt; d. h.

lammsfromm seid ihr auch heute nicht, aber damals habt ihr's doch zu toll getrieben. »Jo wos willst denn scho wieder!« fragt Hugo bei jedem Ruf zur Ordnung. Und ich merke es bald: es ist nicht Ungezogenheit, es ist gerechte Empörung, die ihm diesen Ausruf entlockt. Verlangt von einer Heuschrecke, sie solle das Springen aufgeben — ihr verlangt Unmögliches — und Hugo kann eben nicht still sitzen. — Die Zwillinge fühlen sich noch nicht als Mitglieder der Gemeinschaft hier. »Mir hast keine geben!« erklärt Hugo, wenn ich die Aufgabe fordere, die die ganze Klasse gestern erhalten hat; und »Mir hast keine geben!« echot es aus Sylvias Munde. Das fehlte noch: jetzt fängt er gar an, mit der Zwillingsschwester zu konversieren, laut, über drei Bankreihen hinüber — denn ich habe die beiden vorsichtshalber nicht nebeneinander gesetzt. Daß ich ihm das Schwätzen verwehre, erfüllt ihn mit neuerlicher Ent-rüstung; bis mir endlich klar wird: er schwätzt ja nicht — er dolmetscht ihr nur meinen Vortrag: »I muß ihr do sagen, wos d'willst — sie versteht jo net, wos d'sogst!«

Aber einer ist da, der ist in seiner Art noch unruhiger als Hugo. Das ist Kurt. Der wetzt und schwätzt und kratzt und rutscht und stört mich und die ganze Klasse. Es ist schwer, sechs Jahre alt zu sein und sich von einem unartigen Nachbarn nicht verleiten zu lassen! Zu wem soll ich Kurt setzen — wer ist verläßlich genug? — Da verfalle ich auf einen unglückseligen Gedanken: Fritz, der Nachbar Magdas, mußte erholungshalber für einige Wochen verreisen. Versuchen wir es, den Kurt zu Magda zu setzen. Die ist brav und still und rührend sanft, die läßt sich vom Aufmerken nicht abhalten, mag um sie her vorgehen, was da wolle. Und ich setze Kurt zu Magda.

Wie habe ich nur dies übers Herz bringen können!? Da bilde ich mir ein, Kinder zu verstehen, und ich merke es nicht einmal, wie sehr das liebe arme stille Kind unter dieser Nachbarschaft leidet! Ohne mit der Wimper zu zucken, sitzt sie da, sieht mich mit ihren lieben großen Augen unaufhörlich traurig an. Sie

blicken immer ernst und traurig, Magdas Augen, — es fällt mir also weiter nichts auf. Aber am nächsten Tag, da ist es mir, als wäre ein Vorwurf in diesem Blick zu lesen. Und ich verstehe noch immer nicht; frage nur immer wieder: »Willst du etwas, Magda — du bist heute so sehr ernst?« Keine Antwort, wieder kein Zucken der Wimpern, aber die Augen scheinen noch größer und der Blick noch um einen Schatten trauriger. — Und erst mittags entdecke ich ein Briefchen, das seit 9 Uhr auf meinem Tisch gelegen hat. Die schönen, regelmäßigen und kräftigen Schriftzüge lassen auf den ersten Blick hin nicht ahnen, daß die Schreiberin erst vier Monate lang zur Schule geht:

Liebes Fräulein. Ich möchte so gerne das der Kurt auf seinen Platz hin reißt. den der Besuch ist mir zu rutschig. für den Besuch Ist Meine liebe Nicht. Er ist mich, zu Schlim. ich habe halt im Schreiben halt 3 Da ist Nur der Kurt Dran Schult!

Magda.

Vier Jahre sind's her — aber ich habe mir diese Lieblosigkeit noch nicht verziehen. Ich hätte zum mindesten das Briefchen schon um 9 Uhr entdecken müssen. So etwas darf man eben nicht übersehen!!

Doch wozu mich mit solchen Gedanken quälen! Klüger ist es, ich rufe mir in die Erinnerung zurück, daß diese ernsten Züge langsam, langsam, aber sicher in unsern Schulräumen das Lächeln erlernt haben; daß meine Kolleginnen mich in der Pause erstaunt bei Seite genommen und mir zugeflüstert haben: weißt du, wer jetzt so laut und herzlich lacht — Magda ist's! — Und er hat zu plaudern begonnen, der schweigsame Mund, Geschichten zu erzählen mit den andern um die Wette: von den Hühnern in Goisern; von Schwester! Xenia, ihrer Schülerin, und deren ersten Schreibversuchen, von der großen schönen Schreibtafel, die das Christkindl bringen wird — bis sie sich dann geschlossen haben, die Lippen, und die klugen, vielversprechenden großen Augen — um sich nie wieder zu öffnen. — —

Die andern aber singen und scherzen weiter; freuen sich nach wie vor an allem und an jedem Nichts; spielen Burg und Indianer und Räuber und verstehen nicht, was geschehen ist — könnten es gar nicht erfassen, selbst wenn man versuchte, es ihnen begreiflich zu machen!

Und sie sollen und müssen lustig sein — denn ihnen gehört das Leben. Wir vernehmen ihr Lachen und Jauchzen und wir schöpfen neue Lebensfreude aus dem Anblick dieser gesunden Heiterkeit. Nicht schlimme Eindrücke werfen in dieses Kinderglück — aber jeden Schatten verscheuchen aus ihrem sonnigen Tag: das ist unsere Aufgabe.

Ich denke, in einer rechten Schule müßte nur frohen Kindergesichtern zu begegnen sein. — — —

Warum dies nicht immer der Fall ist, warum gerade in den Mienen zart Besaiteter manchmal Kummer, ja Tränenspuren zu lesen sind, darüber habe ich viel nachgedacht und geforscht — und ich glaube es nun zu wissen: der Ehrgeiz ist daran Schuld, jener falsche Ehrgeiz einzelner törichter Eltern. Und die bitte ich herzlich im Interesse ihrer Kinder: Streift den falschen Ehrgeiz ab! Gönnt vor allem euren Kindern das Glück, ihren Mitschülern von Herzen gut zu sein! Mit frohem Stolze bemerken sie die Vorzüge ihrer Kameraden und streben deren Beispiel freudig nach. Und die Liebe ist der heilkräftigste Erzieher, der wundertätigste Lehrmeister. Aber das Gegenteil erzielt, wer in die widerwärtige Art verfällt, ein Kind dem andern als Tugendmuster anzupreisen: »Sieh mal, wie nett Zoška ihre Sachen hält und du bist so unordentlich!« — »Warum schreibst du nicht so schön wie Lisl, nimm Dir ein Beispiel an ihr!« — Das vereckelt ein Kind dem andern. Das entfernt in vielen Familien Geschwister voneinander und zeitigt die trübe Erscheinung, daß sie in böser Fehde miteinander leben. Das wirft auch den Streitapfel in unsere Klasse. »Jamais de comparaisons avec d'autres enfants«, sagt Rousseau, »point de rivaux, point de concurrents: j'aime cent fois mieux qu'il n'apprenne

point ce qu'il n'apprendrait que par jalousie ou par vanité!

Das Kind freut sich des »Gut« auf der Schularbeit. Warum fragt ihr hastig: »Hat auch jemand sehr gut?« — Und bringt es ein »Sehr gut« — »Bist du der einzige oder haben es auch andere außer dir?« Fort mit diesem Strebertum! Es verbittert dem Kinde die schöne Jugendzeit und verdüstert dem Lehrer sein frohes Amt. — Und mehr noch: Ihr legt den Maßstab an, wo verschiedene geistige Fähigkeit oder Reife einen Vergleich gar nicht zulassen. Ich frage: Warum müssen Kinder, denen die nötige Reife noch fehlt, à tout prix nach vier Jahren Volksschule in die Mittelschule? »Ja«, antwortet ihr: »Ich ließe ihn — oder sie — ja noch gern ein Jahr in der Volksschule, aber der Hans geht schon ins Gymnasium.« Allein dieser Freund, um kein Jota wertvoller als dein Kind, entwickelt sich eben rascher, ihm fällt das Lernen leichter. Dieser Unterschied wird sich in der Mittelschule immer mehr fühlbar machen, besonders, da man nicht ermangeln wird, ihm den andern täglich als Musterbeispiel anzupreisen. Bald wird es diesen Freund verloren haben — und die Lust zum Studium auch; denn nichts hemmt so sehr wie ein Mißerfolg.

Wir Lehrer raten nach Kräften ab; haben wir keinen Erfolg, so strecken wir die Waffen und bringen dem Kinde hastig das Nötige zur Aufnahmeprüfung bei, es wenigstens da glatt durchzubringen und ihm den Schmerz, schlecht bestanden zu haben, und die dadurch erfahrungsgemäß lange weiter wirkende Depression zu ersparen. — Armes Kind, für das nun nach vierjähriger glücklicher Schulzeit eine Periode des Kummers herabbricht, weil der törichte Ehrgeiz seiner Eltern ihm eine ruhige Entwicklung im Kreise zu ihm Passender nicht gestattet!

Wollte man doch endlich verstehen, was die Schulkameraden dem Kinde bedeuten! Nicht Vergleichsobjekte sind sie, abscheuliche Streberei zu züchten! Sondern Freunde, in deren Gesellschaft man mit Lust arbeitet und Müdigkeit und Abspannung, die typische Er-

scheinung des Einzelunterrichtes, nicht aufkommt; Gefährten, deren mannigfaltige Interessen anregend wirken auf eures Kindes Geist, deren Lernlust sie mitreißt, deren Lachen sie ansteckt; wunderbare kleine Pädagogen, deren naive Fragen dem Lehrer neue Bahnen weisen, wo sein komplizierteres Denken den Weg zur Kinderseele zu verfehlen droht; deren munteres Geplauder Leben bringt auch in den trockensten Lehrstoff; Kameraden, mit denen es sich um die Wette rechnen, singen, schreiben, turnen, lesen, scherzen läßt. Und während der daheim Lernende mit saurem Schweiß übt, die unerläßliche Fertigkeit zu erlangen, die er trotz Plage vielleicht doch nicht bis zum nötigen Grade erwirbt — haben wir im heiteren Wettkampf die Schwierigkeiten überwunden, sehen erstaunt zurück und fragen: War es Arbeit — war es Spiel? Beides war es, und wir stehen frohen Mutes am Ziel.

Am Ziel. — Und nun?

»Wir sitzen so fröhlich beisammen . . .«, heute zum letzten Mal. — Vier Jahre lang haben sie mir gehört und täglich habe ich meine Kinder mehr ins Herz geschlossen. — Wozu? — Um sie zu verlieren; andere fortsetzen zu lassen, was ich begonnen habe; — neue kleine Analphabeten in das Geheimnis der Buchstaben einzuweihn — sie an mich zu ziehen — bis auch die mir dann . . .

Aber meine Kinder gestatten es nicht, daß ich ins Sentimentale ver falle. — Vieles habe ich ihnen beigebracht — mehr noch, scheint mir, lehrten sie mich. Und heute in der letzten Stunde lerne ich noch des Kindes schönste Kunst: zugleich zu lachen und zu weinen. Ich trockne die feucht gewordenen Augen und mit einem Lachen — es kommt geradewegs aus dem Herzen — lese ich das Schlußwort von Pauls Abschiedsbrief: »Meine Kameraden und ich, wir danken Ihnen aufrichtig für allen Ärger, den wir Ihnen bereitet haben!«

Ja, da habt ihr das Richtige getroffen: und ich danke Euch gleichfalls für allen Ärger, den Ihr mir bereitet habt!

Einen Vorschlag habt Ihr noch? Welchen denn? Wir sollen zum Abschied in den Wurstelprater? — Angenommen! Sorgt also dafür, daß es zu regnen aufhört, und dann rücken wir gemeinsam aus: zum Abschiedsspaziergang in den Wurstelprater!

Clara Reiß.

Ohne Titel.

»Ich hätte sehr viel zu schreiben; aber ich weiß nicht, wie ich anfangen soll!« Das war immer wieder die Klage der Kinder, wenn ich das Aufsatzthema gegeben hatte.*) Sie hatten so viel Mühe mit der »passenden Einleitung«; und war sie endlich gefunden, dann paßte sie gewöhnlich mir nicht; ich strich sie weg.

Der Aufsatz fing nun dort an, wo das Kind ins ungezwungene Plaudern geraten war, und gewann außerordentlich.

Nun versuchte ich heuer etwas Neues. Ich gab den Kindern das Thema frei, aber zu diesem — mir noch völlig Unbekannten — bildete ich die Anfangssätze. Die Kinder hatten fortzusetzen; durften schreiben, was und wie sie wollten. Manchmal gab ich nur einen Einleitungssatz oder nur den Teil eines solchen, oder nur ein einziges Wort.

Ich schrieb also etwa an die Tafel:

»Herein!« rief er. »Da öffnete sich die Tür und«
»Da tat es plötzlich einen lauten Krach und«
»Leb wohl, auf Wiedersehen!«
»Halloh, halloh!«
»Stille, stille!«
»Nein!!!«

Daran hatten die Kinder anzuknüpfen. Sie taten es mit Feuereifer. Allen behagte diese Form. Sie hatten viel zu erzählen: Selbsterlebtes, Gelesenes, Erdichtetes. Sie baten, länger als zehn Minuten arbeiten oder zu Hause fertig schreiben zu dürfen.

Ich freute mich an ihrer Arbeitsfreude und Sorglosigkeit. Die Aufsätzchen wurden lebendig und dieses Leben strömte auch in ihre anderen Aufsätze.

*) Es handelt sich um Zehn-Minuten-Aufsätze Neunjähriger. Man vergleiche die Zehn-Minuten-Aufsätze in unserem Jahresbericht 1908.

Die abgeschmackten »Einleitungen«, das ängstliche »Suchen nach einem Anfang« schwand!

Einmal gab ich »Kling, kling« als Titel, die Kinder schrieben trocken und langweilig. Da gab ich einige Wochen später gar keinen Titel an, sondern sagte: »Wir wollen jetzt einen Aufsatz schreiben, der mit den Worten ‚kling, kling‘ anfängt.« Und sie schrieben:

M.*) Kling, kling! tönt es auf der Straße. Und näher kommt es bis es im Hausflur ist. Kling, kling! Wie automatisch öffnen sich alle Türen der Wohnungen. »Anna hast's net leiten g'hört?« »Fanni der Misbauer is do!«

Is das ein Lärm! Jedes Mädchen rennt mit einer Kiste hinunter. Fanni, welche es besonders eilig hat da ihr die Suppe sonst verbrennt, schießt die Treppe hinunter. Unten im follen Lauf kann sie sich nicht aufhalten — kommt ihr Anna entgegen. Diese will ausweichen, kann aber nicht, stürzt auf sie, aber der Anprall war zu stark gewesen und nun kugeln sie sich eng umschlungen die Stiege hinunter, der Mist, den sie so sorgsam gesammelt über sie, dem erstaunten Mistbauer entgegen, welcher laut aufschreit: »Jeßas Maria is des a G'sindl!«

K. Kling, kling! Nun fängt die Wurstelvorstellung an. »Schau Josef der Vorhang geht schon auf, und Wurstel kommt mit seinen riesig großen Hammer wo er schon über 10,000.000 Wursteln getötet hat; siehst du Katarine er geht schon auf die Hasenjagd. »En Hasi, en Hasi« schreit der zweijährige Bobi heraus. Und richtig ein winziges Haserl kommt aus den Hintergrund des Kasperltheaters. Und der Herr Wurstel namens: Brigi Penkerenkowitsch, hat den Hasen mit den Hammer sofort tot gemacht!!!!

»Jetzt schmeckt ihm das aame, aame Kaninchen« sagt Bobi, und es läutet zum Weggehen.

*) Diese Aufsätzchen sind mit M. oder K. bezeichnet, je nachdem sie von Mädchen oder Knaben herrühren.

M. Kling, kling! ertönte es. Der Osterhase hatte an einen Baum ein Glöckchen gehängt und gerade jetzt kam ein Windstoß und rüttelte den Baum, worauf das Glöcklein hing. Die Kinder hatten das natürlich sofort gehört und liefen hinunter um zu sehen was der gute Osterhase gebracht hatte. Da waren aber alle Sachen sehr gut versteckt.

Kling, kling! tönte es da wieder und die Kinder bemerkten das Glöcklein auf dem Baum und auch ein Nest mit Eiern jetzt machten sich einige Buben daran hinaufzuklettern. Ob es ihnen gelungen ist, daß weiß ich nicht.

K. Kling, kling, trara! So läutete die Schiffsglocke zu Aulis, denn das Schiff welches jenen Ton gab war dazu von Zeus bestimmt worden die Helden von Griechenland nach Troja zu segeln um dort den Prinzen Paris samt seinem Vater und seinem Volke, den Trojanern in's Verderben zu stürzen weil er frevelhafter Weise Helena die holde Gemahlin des Fürsten Menelaos gestohlen hatte. . . .

K. Kling, kling, drrrrrrdrrrrrrdr
Kling, kling, kling, kling, drrrrr.

Der Bühnentelegraph und jener aus der Loge des Direktors klingelten zugleich ins Orchester zum Dirigenten. Es ist das Zeichen des Anfangs der Ouverture. Es wird finster, die Ouverture zu »Zigeunerbaron« beginnt. Alles ist mäuschenstill. Es beginnt. — — — —

Die Ouverture ist zu Ende. . . . Starker Applaus. Der Dirigent steht auf, verbeugt sich, setzt sich wieder und drückt auf den Telegraphenknopf. — — —

Kling, kling, drrrrrrdrrrrr.

Der Vorhang geht auf. — Wer schon im Theater war merkt sofort, daß neue Dekorationen sind. Die Vorstellung beginnt und man hört den Chor der Schiffer.

M. Kling! kling! So rief ein leises, ein ganz zartes Glöckchen. Leider ist es das Sterbeglöcklein. Da trug man einen schwarzen eisernen Sarg in eine Totenkammer. Es ist finster drinnen sehr finster. Der liebe Gott schickt ein Engelchen zu dem Toten. Er nimmt die Seele mit sich. — Der Tote weiß nichts mehr von seinem Leben was er geführt hat. Es ist schwer in Himmel zu kommen denn nicht alle kommen in Himmel nur die braven.

M. Kling! kling! Was läutet? Das Schneeglöckchen läutet den Frühling ein. Auf der Wiese erwachen alle Blumen in den Gärten alle Gartenblumen alles! alles! erwacht.

Ich glaube das es keinen Menschen auf der Erde gibt, der das Schneeglöcklein nicht lieb hat. Ich hab' es sehr gerne. Es ist kein wirkliches Glöcklein nein nein nur ein Blumen Glöcklein und das ist ein geheimnis. —

* * *

Ein anderes Mal fing ich an: »Gute Nacht!« Sie schrieben:

M. Gute Nacht! — Gute Nacht! So rufen einander die Sommer und Frühlingsblumen zu, denn der Herbst regiert schon in Wiesen, Feldern und Wäldern. Gelbe Blätter bedecken die Erde und die Wiesenblumen haben eben den Wiesenball den sie gefeiert haben zum Abschied von dem Frühling beendet — und sind sehr müde — träumen, wollen sie den Winterschlaf halten

und dann, wenn der Frühling kommt dann wachen sie auf und werden rufen: »Guten Morgen! — Guten Morgen! ! !«

K. »Gute Nacht! Gebt nur acht, daß die Schlange nicht wieder lebendig wird!« sagten die Damen der Königin der Nacht zu Tamino. — »Nein, nein ich geb' schon acht!«

Bum! Bum! Bum! Man vernimmt starken Donner.
Tamino zusammenfahrend: »Was ist das?« — »Das
ist das Zeichen unserer Königin!«

Es wird finster, der Hintergrund öffnet sich und
man sieht die Königin der Nacht:

O fürcht' dich nicht mein lieber Sohn,

Du bist unschuldig, weise, fromm . . .

Weiter weiß ich es nicht. »Die Zauberflöte.«

—

M. »Gute Nacht!« sprach sie »gehe jetzt schlafen
Marie.« »Bitte Mutter es ist ja erst 8 Uhr ich gehe
sonst ja immer erst um halb 9 Uhr schlafen.« »Aber
es ist ja ganz gut wenn Du einmal früher zu Bette
kommst.« »Noch ein bischen.« »Nein.« Da mußte sie
schlafen gehen.

—

K. »Gute Nacht! Es ist schon acht, übermorgen früh
kommen wir an!«

»Wohin fahren wir denn überhaupt?«

»Nach Konstantinopel!«

»Vater wie heißt die nächste Station?«

»Budapest Kinder! Gute Nacht!« und sie
schiefen ein. Dunkel wurde es! 11 Uhr! 12 Uhr! . . .
Plötzlich rief der Kondukteur:

»Budapest aussteigen!!!!«

Da wurden die meisten Leute wach und stiegen
aus. Es war gerade 6 Uhr früh! Man sah die
Donau riesenbreit! Das Flußbett 35 Meter weit. —
Und kamen dann nach sehr langer Reise nach Kon-
stantinopel. —

Heute herrscht dort der Krieg!

—

M. »Gute Nacht! du schöne Welt und ihr Kameraden«
sagte der Krieger. »Ich sehe die Kugel hat mich so
stark verwundet das ich sterben muß. Leb wohl mein
schönes Vaterland Adieu.« Der Krieger starb. Die
Kugeln flogen weiter und auch die Kameraden mußten
in dem harten Kriege sterben.

M. »Gute Nacht rief Heinz seinem Pferde zu und gab ihm sein Futter! Morgen reiten wir zusammen bis ans Ende der Welt und noch weiter! —

Jedoch es kam anders. Am nächsten morgen war das Pony krank; da sagte Heinz: so reite ich mit meinem Schaukel-Pferd! —

M. »Gute Nacht! lebe wohl mein Kind sagte Wotan traurig indem er Brünhilde küßte. Diese fiel sofort in einen Schlaf und Wer bist du schöne Frau? — Brünhilde rieb sich die Augen sie lag auf einem hohen Felsen umzüngelt von lodernden Flammen. Vor ihr stand ein Jüngling. Man sah ihm an daß er ein Held war. Brünhilde wurde vollends wach. Ich — ich — sie dachte nach . . . Ich bin Brünhilde die Walküre Wotans. Und wo bin ich denn?

Du bist auf einem hohen Felsen und ich — habe dich befreit! — Willst du meine Frau werden?

Was konnte Brünhilde andres tun als »ja« sagen!

Clara Reiß.

JAHRESBERICHT.

Allgemeiner Teil.

Chronik des Schuljahres 1912/1913.

Der Unterricht begann am 19. September 1912.

Die Klassifikationskonferenzen für Realgymnasium und Lyzeum fanden statt am 11. Oktober, 6. November, 18. Dezember, 12. Februar, 2. April, 21. Mai und 30. Juni.

Im Laufe des Schuljahres wurden Realgymnasium und Lyzeum von den Herren Landesschulinspektoren Herrn Regierungsrat Johannes Januschke und Professor Dr. Theodor Reitterer, dem Herrn Zeicheninspektor Regierungsrat J. Langl, dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer F. Binder und dem Herrn Rabbiner J. Taglicht inspiziert.

Die Vorschule wurde von Herrn Bezirksschulinspektor Karl Schwalm und Herrn Professor Dr. M. Kanitz inspiziert.

Die schriftlichen Reifeprüfungen am Lyzeum fanden am 9., 10. und 11. Juni statt, die mündlichen am 11. und 12. Juli.

Auszeichnungen: Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Lyzeallehrerinnen Frl. Amalie Mayer und Frl. Josefine Weissel den Professortitel verliehen. Diese hervorragenden Lehrerpersönlichkeiten, denen nicht nur unsere Anstalt, sondern auch das österreichische Mädchenschulwesen überhaupt viel verdankt, nun auch staatlich ausgezeichnet zu sehen, gereicht der Anstaltsleitung zu hoher Befriedigung. Sie nimmt die Gelegenheit wahr, den beiden Damen, die ihr beispielgebendes Wirken zu Gunsten und Ehren unserer Schule seit dem ersten Tage ihres Bestandes entfalten, öffentlich den tiefstgefühlten und allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Ausflüge. Im Herbst und Frühling, vereinzelt auch im Winter, wurden viele Halb- und Ganztagsausflüge in die Umgebung Wiens unternommen, auch fanden verschiedene Exkursionen belehrender Art statt.

Herr Professor Dr. L. Tesar führte die Schülerinnen in das Simmeringer Elektrizitätswerk, Herr Professor Pollak ins Kunsthistorische Museum. Mehreren Besuchen der Adria-

ausstellung, die unter Führung von Fr. Mayer stattfanden, ließ diese je einen naturhistorischen Informationsvortrag für die Ober- und Unterstufe vorangehen.

Feste. Auch in diesem Jahre fand eine Reihe festlicher Veranstaltungen statt, die dem Humor und der Begabung der Kinder wie der Regiekunst der Lehrer alle Ehre machten. Den meisten Beifall fand neben einem Kinderspiel von Jacques Dalcroze, das unsere 1. und 2. Vorschulklasse unter der Leitung von Fr. Sophie Reiß aufführten, das schöne Festspiel »Der Berggeist vom Semmering«, verfaßt von der Gymnasiastin Martha Hofmann. Die II. Realgymnasialklasse überraschte die Anstalt durch eine flotte, wirklich lustige Darstellung von Poccis »Gestiefeltem Kater«, den sie unter der sorgfältigen und feinen Regie des Herrn Dr. Richard Weiß einstudiert hatte.

Ein reizendes Kinderfest verdanken wir der Güte der Schriftstellerin Frau Lydia Timper-Anderson aus Münster in Westfalen. Ihre liebevolle, mütterliche, geschmack- und humorvolle Vorlesung eigener Märchen wird unseren Kindern unvergeßlich bleiben. Der poetische »Heidezauber« hat es ihnen ebenso angetan wie die übermütige Satire auf die dumme »Prinzessin Trina« und sie haben der Dichterin den Ehrennamen einer »Märchenfrau« verliehen.

Gäste. Auch in diesem Jahre wurde die Schule durch Besuche von Persönlichkeiten aus dem Auslande geehrt; Karin Michaelis Stangeland (New York), Peter Nansen (Kopenhagen), Frau Nora Pisling-Boas (Berlin), Professor Herbert J. Priest (Adelaide), Fr. Theodora Ralli (Alexandrien), Schriftsteller Otto Rung (Kopenhagen), Se. Exzellenz der königl. dänische Gesandte Erik v. Scavenius (Wien), und Fr. Dr. med. Alfhild Tamm (Stockholm) seien besonders genannt.

Lisa Frank †.

In tiefe Trauer wurden Lehrer und Schüler durch den plötzlichen Tod der jungen Lehrerin Lisa Frank versetzt.

Lisa Frank hat in ihrem schlichten jungen Leben so wenig an sich und so viel an andere gedacht, so viel und so hingebungsvoll gearbeitet, so tapfer, besonnen und tatkräftig gewirkt, daß die Erinnerung aller, die sie kannten, ihr ein achtungsvolles Andenken bewahren wird.

Frequenz der ganzen Anstalt.

	I	II	III	IV	V	VI	Summe
Realgymnasium	21	14	—	—	—	—	35
Lyzeum.....	21	24	29	33	29	16	152
Wissenschaftl. Fort- bildungskurse....	—	—	—	—	—	—	53
Gymnasialkurse	25	16	20	22	—	—	83
Vorschule	25	35	27	50	10	—	147
Gesamtsumme.....							470

Unterstützungswesen.

1. Schülerlade.

Die Einnahmen der Schülerlade bestehen in freiwilligen regelmäßigen Monatsbeiträgen, die jedoch den Betrag von 60 Heller monatlich nicht übersteigen dürfen. Die angesammelten Beträge verwaltet ein Komitee, bestehend aus den von ihren Mitschülerinnen alljährlich gewählten Vertreterinnen der einzelnen Klassen und aus zwei hiezu delegierten Lehrkräften. Die Geldmittel der Schülerlade sind besonders dazu bestimmt, zum Nutzen unserer Schülerinnen verwendet zu werden. In erster Linie geschieht dies durch Gewährung von größeren Unterstützungen, durch Bestreitung der Kosten von Schulausflügen für minderbemittelte Schülerinnen, von Theaterbesuchen u. a.

Einnahmen im Jahre 1912/13:

Beiträge der Schülerinnen.....	K 1159·11
Spenden	» 69·15
Nicht behobene Ferialunterstützung vom Vorjahre	» 120·—
Von den für ein Geschenk bewilligten 20 K erspart	» 3·30
Dazu ausgewiesener Kassabestand vom Vor- jahre.....	» 376·09
	K 1727·65

Ausgaben im Jahre 1912/13:

Theaterkarten	K	91'20
Schulbücher	»	40'70
Konzertkarten	»	29'—
Milch zum Gabelfrühstück für eine Schülerin »		15'82
Fahrkarten für Schulausflüge	»	5'70
Spende für die Grenzsoldaten	»	50'—
Spende für das Gottfried-Keller-Haus in Zürich	»	30'—
Für eine in Not geratene Arbeiterfamilie.. »		15'—
Unterstützung für eine Gymnasiastin	»	150'—
Maturataxe für eine Gymnasiastin	»	50'—
Sommerunterstützung für eine Gymnasiastin »		100'—
Sommerzuschuß für eine Gymnasiastin	»	60'—
Sommerunterstützung für ein Lyzealkind.... »		80'—
Sommerunterstützung für eine kranke Gym- nasiastin	»	150'—
Sommerunterstützung für ein Vorschulkind »		40'—
Dem Studien-Stipendienfonds geschenkt »		200'—
		<hr/>
	K	1107'42

Einnahmen.....	K	1727'65
Ausgaben	»	1107'42
		<hr/>
Kassabestand für das nächste Jahr.....	K	620'23

Zur Verwaltung der Schülerlade waren delegiert:

Lyzealklasse	I: Edith Altmann, Marianne Drucker.
	II: Marianne Rie, Käthe Wiener.
	III: Lotte Mändel, Annie Schnitzler.
	IV: Lily Drucker, Fritzi Taußky.
	V: Paula Rosenbaum, Helene Schiff.
	VI: Josefina Groß, Paula Schück.
Realgym. I. Kl.:	Hertha Lehner, Grete v. Mayer.
	II. » Olga Misař, Fifi Stroß.
Gymnasialkurs I:	Lili Pollak, Marianne Wolfram.
	II: Toni Fahrbach, Wilhelmine Wein- zierl.

III: Gretel Glossner, Marie Luise Moll.
 IV: Martha Brünner, Irene Hajek.
 Maturantenkurs: Mizzi Neumann, Hedi Wahl.

Amalie Mayer.

2. Studien-Stipendienfonds.

Dieser durch die Initiative und Beiträge ehemaliger Schülerinnen der Anstalt gestiftete Fonds, über dessen Begründung im VII. Jahresberichte, für das Schuljahr 1908/09, das Nähere angegeben ist, bestand am Schlusse des vorigen Schuljahres aus 4% österr. Rente im Nominalbetrage von..... K 6400.— und Bargeld im Betrage von..... » 176'02; ferner waren aus Zinseneingängen..... » 92.— verfügbar.

Es liefen zum Kapital ein:

Spende von Herrn Max v. Komorzynski...	K	93'75,
von Frau Bertha Pauli.....	»	200.—,
von Grete v. Mecenseffy.....	»	30.—,
von der Schülerlade.....	»	200.—,
Beiträge ungenannter ehemaliger Schüle- rinnen im Laufe des Jahres 1912/13...	»	120.—,
was zusammen mit dem zuletzt ausge- wiesenen Betrage von.....	»	176'02
eine Summe von	K	819'77
ergibt. Daraus wurden für	»	252'72
4% österr. Rente im Nominalbetrage von K 300.— gekauft, so daß der Stipendien- fonds nunmehr aus K 6700.— österr. Rente und.....	K	567'05
Bargeld besteht.		

An Rentenzinsen liefen.....	K	262.—
und an Kontokorrentzinsen.....	»	17'82
ein, so daß mit obigen.....	»	92.—
zusammen.....	K	371'82

verfügbar waren. Davon wurde im Oktober 1912 an eine ehemalige Schülerin der Anstalt, die die philosophische Fakultät der Universität bezog, ein einmaliges Stipendium von K 200.— verliehen, so daß bar K 171'82 aus den Zinseneingängen zur Verfügung stehen.

Wien, im Juli 1913.

Dr. Elisabeth Weissel.

Verzeichnis der Schülerbibliothek.

Erzählende Literatur.

- | | |
|---|---|
| Amicis: Herz. | Erzählungen: Kinderwelt. |
| Andersen: Märchen und Erzählungen. — Bilderbuch ohne Bilder. | Eschenbach, W. v.: Parzival. |
| Arndt: Märchen. | Fontane: Frau Jenny Treibel. — Kriegsgefangen. |
| Arnim: Die Majoratstochter. — Novellen. | Fouqué: Undine. |
| Bartsch: Novellen. | François: Die letzte Reckenburgerin. |
| Björnson: Ein fröhlicher Bursch. — Synnöve Solbakken. | Frank: Der Rattenfänger von Hameln. |
| Böhlau: Verspielte Leute. | Freytag: Ingo und Ingraban. — Die verlorene Handschrift. — Soll und Haben. |
| Borneck: Der Fährtensucher. | Friedberg: Puppengeschichten. |
| Brentano: Gockel, Hinkel und Gackeleia. — Novellen. | Garlepp: Heiduckenkämpfe. |
| Bürger: Münchhausen. | Godin: Märchen. |
| Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji. | Goethe: Hermann und Dorothea. — Wilhelm Meisters Lehrjahre. — Die Leiden des jungen Werther. — Kleinere Prosaschriften. |
| Burnett: Der kleine Lord. | Gotthelf: Hans Joggeli, der Erbvetter. |
| Cervantes: Don Quijote. | Grillparzer: Der arme Spielmann. |
| Chamisso: Peter Schlemihl. | Grimm: Kinder- und Hausmärchen. |
| Conscience: Der Löwe von Flandern. | Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus. |
| David: Der Übergang. | Hamerling: Aspasia. |
| Dickens: Bleakhaus. — David Copperfield. — Harte Zeiten. — Oliver Twist. — Pickwickier. — Das Glockenspiel in der Silvesternacht. | Hauff: Lichtenstein. |
| Ebers: Homo sum. — Uarda. — Die ägyptische Königstochter. | Hebbel: Meine Kindheit. |
| Ebner-Eschenbach: Krambambuli. — Der Kreisphysikus. — Lotti, die Uhrmacherin. — Das Gemeindegeld. — Glaubenslos. | Heuckendorff: Märchen für Knaben und Mädchen. |
| Ernst: Asmus Sempers Jugendjahre. — Arbeit und Freude. | Hesse: Peter Camenzind. |
| Ertl: Die Leute vom blauen Guckshaus. | Hoffmann E. T. A.: Nußknacker und Mäusekönig. — Meister Martin. — Der goldene Topf. — Das Majorat. |
| | Hoffmann Franz: Captal. |
| | Hoffmann Otto: Andreas Hofer. |

- Hugo: Auswahl aus seinen Schriften.
 Immermann: Der Oberhof.
 Jacobsen: Niels Lyhne. — Frau Marie Grubbe. — Novellen.
 Kappen: Das Dorli.
 Kattner: Plauderstunden.
 Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten.
 Kipling: Im Dschungel.
 Klee: Deutsche Volksbücher.
 Kleist: Michael Kohlhaas.
 Kurz: Florentiner Novellen.
 Lagerlöf: Jerusalem. — Eine Herrenhofsage. — Christuslegenden. — Niels Holgersons wunderbare Reise. — Erzählungen.
 Lange: Deutsche Götter- und Heldensagen.
 Leander: Die Traumbuche.
 Liliencron: Schlachtenbilder. — Kriegsnovellen.
 Ludwig: Zwischen Himmel und Erde.
 Märchen von Tausend und Einer Nacht.
 Mörike: Das Stuttgarter Hutzmännlein. — Mozart auf der Reise nach Prag.
 Musäus: Deutsche Volksmärchen. — Rubezahl.
 Neumann: Aus dem Reich der Mitte.
 Nieritz: Die Armenkaserne. — Der Arbeit Segen. — Die Vergeltung.
 Porger: Moderne Prosa.
 Reicher: Schatzkästlein.
 Reuter: Ut mine Stromtid.
 Rosegger: Peter Mayr. — Als ich noch der Waldbauernbub war.
 Saar: Innozens.
 Schanz: Heidefriedel.
 Schmidt Chr.: Das alte Raubschloß.
 Schumacher: Ein Wunderkind. — Eine glückliche Familie. — Mütterchens Hilfstruppen. — Keine Langeweile.
 Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. — Schildbürger.
 Scott: Quentin Durward. — Kenilworth. — Ivanhoe.
 Der deutsche Spielmann: Kindheit. — Wanderer. — Wald. — Hochland. — Meer. — Helden. — Schalk. — Legenden. — Arbeiter. — Soldaten. — Frühling. — Sommer. — Herbst. — Winter. — Gute, alte Zeit. — Himmel und Hölle. — Stadt und Land. — Bach und Strom. — Arme und Reiche. — Abenteurer. — Germanentum. — Mittelalter. — Zeit der Wanderungen. — Neuzeit. — Gespenster. — Tod. — Nordland. — Hellas.
 Spyri: Keines zu klein, Helfer zu sein.
 Stevenson: Die Schatzinsel.
 Stifter: Der Hochwald. — Das Heidedorf. — Die Narrenburg. — Geschichten aus der Wienerstadt.
 Storm: Pole Poppenspäler. — Immensee.
 Swift: Gullivers Reisen.
 Twain: Tom Sawyer. — Huckleberry Finn. — Skizzenbuch. — Reisebilder.
 Verne: 5 Wochen im Ballon. — Der Kurier des Zaren. — Ein Kapitän von 15 Jahren. — Die Reise nach dem Mittelpunkt der Erde. — Das Karpathenschloß. — Robur der Sieger. — Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
 Vischer: Auch Einer.
 Volksbücher: Herzog Ernst. — Till Eulenspiegel. — Die vier Haimonskinder. — Die schöne Melusine. — Dr. Faustus.
 Waldmann: Fahrten und Abenteuer.
 Zahn: 4 Erzählungen aus »Helden des Alltags«.
- Gesamtausgaben.**
- Arnim. — Eichendorff. — Fouqué. — Grillparzer. — Hauff. — Hölderlin. — Keller. — Lagerlöf. — C. F. Meyer. — Mörike. — Nestroy. — Novalis. — Raimund. — Reuter. — Rückert. — Storm. — Tieck. — Uhland.
- Dramatische Werke.**
- Anzengruber: Meineidbauer.
 Ernst: Flachsmann als Erzieher.
 Euripides: Hippolytos. — Der Mütter Bittgang. — Alkestis. — Iphigenie auf Tauris.
 Freytag: Journalisten.

Goethe: Iphigenie auf Tauris. —
Egmont. — Götz von Berli-
chingen.
Grillparzer: Traum ein Leben.
— König Ottokar. — Sappho.
Gutzkow: Uriel Acosta.
Hebbel: Maria Magdalena. —
Nibelungen.
Ibsen: Die Helden auf Helge-
land. — Die Kronprätendenten.
Kleist: Prinz Friedrich von
Homburg.
Lessing: Nathan der Weise.
Ludwig: Der Erbförster.
Schiller: Die Braut von Messina.
— Wallenstein. — Die Jungfrau
von Orleans. — Kabale und
Liebe. — Demetrius. — Don
Carlos.
Shakespeare: 7 Bände.
Sophokles: Elektra. — Antigone.
— Ödipus.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Buchholz: Charakterbilder aus
Deutschland. — Charakterbilder
aus Afrika.
Buschau: Illustrierte Völkerkunde.
Duhn: Pompeji, eine hellenische
Stadt in Italien.
Freitag: Bilder aus der deutschen
Vergangenheit.
Grube: Geographische Charakter-
bilder. — Charakterbilder aus
der Geschichte und Sage.
Gruber: Wirtschaftliche Erd-
kunde.
Günther: Deutsche Kulturge-
schichte.
Haberlandt: Völkerkunde.
Heiderich: Länderkunde: Europa.
Heilborn: Die deutschen Kolonien.
Hoffmann: Die Ansiedler in
Kanada.
Klein: Deutschland vor 100 Jah-
ren.
Krones: Geschichte Österreichs.
Löhr: Volksleben im Lande der
Bibel.
Lotheissen: Königin Margareta
von Navarra.
Neumann: Aus dem Reiche der
Mitte.
Pischel: Leben und Lehre des
Buddha.
Promber: Kreuz und quer durch
Steppe und Meer.

Reißenberger: Bilder aus der
Vergangenheit der Siebenbürger
Sachsen.
Volksbücher der Geschichte:
Bismarck. — Napoleon I.
Volksbücher der Erdkunde:
Der Südpol.
Weise: Deutsche Volksstämme.
Weiß: Geschichte der Stadt Wien.
— Wien seit 60 Jahren.
Wirth: Weltverkehr.
Zehme: Kulturverhältnisse des
Mittelalters.
Ziebarth: Kulturbilder aus grie-
chischen Städten.

Naturwissenschaften.

Bölsche: Im Steinkohlenwald.
Floericke: Die Vögel des
deutschen Waldes.
Francé: Steifzüge im Wassertrop-
fen. — Die Natur in den Alpen.
Gansberg: Aus der Urgeschichte
der Menschen.
Hagenbeck: Von Tieren und
Menschen.
Kölsch: Von Pflanzen zwischen
Dorf und Trift.
Lassar-Cohn: Chemie im tägli-
chen Leben.
Lichtenberger: Allerlei vom
Leben der Pflanzen.
Meyer: Kometen und Meteore. —
Die Rätsel der Erdpole. —
Weltuntergang. — Sonne und
Sterne. — Weltschöpfung.
Volksbücher der Technik:
Das Telephon.
Wagner: Entdeckungsreisen.
Wagner: Buch der Natur.
Zell: Straußenpolitik.

Kunstgeschichte.

Burkhardt: Kultur der Re-
naissance in Italien.
Fischel: Wiener Häuser.
Gjellerup: Wagner, Ring des
Nibelungen. (Musikalischer An-
hang.)
Hoffmann E. T. A.: Musikalische
Schriften.
Muther: Geschichte der Malerei.
Schubring: Rembrandt.
Volksbücher der Kunst:
Gold: Frans Hals. — Scherer:
Correggio. — Meißner: Al-
brecht Dürer. — Diez: Raffael.
Schur: Alfred Rethel.

Volksbücher der Musik:
Thormälius: Beethoven. —
Wagner: Meistersinger.
Wustermann: A. Dürer.

Klopstock: Oden.
Liliencron: Gedichte.
Meyer: Gedichte.
Mörrike: Gedichte.
Platen: Gedichte.
Schiller: Gedichte.

Literaturgeschichte.

Huch: Blütezeit der Romantik.
Kürnberger: Literarische Herzenssachen.
Lessing: Hamburgische Dramaturgie.
Weitbrecht: Deutsche Literaturgeschichte.

Briefwechsel.

Feuerbach: Ein Vermächtnis.
Goethe: Alles um Liebe. —
Vom tätigen Leben. — Briefe von Goethes Mutter.
Jacobsen: Briefe.

Biographische Werke.

Baechtold: Gottfried Kellers Leben.
Bremen: Napoleon I.
Diez: Raffael.
Goethe: Wahrheit und Dichtung.
Gold: Frans Hals.
Hebbel: Meine Kindheit.
Hensel: Die Familie Mendelssohn.
Hertz: Unser Elternhaus.
Hertz: Die Urgrößen Beets.
Höffner: Schiller.
Kammerhoff: Theodor Körner.
Kügelgen: Jugenderinnerungen eines alten Mannes.
Lewes: Goethes Leben.
Lotheißen: Königin Margareta von Navarra.
Meißner: Albrecht Dürer.
Palleske: Schillers Leben.
Pflugk-Harttung: Bismarck.
Richter L.: Lebenserinnerungen eines deutschen Malers.
Scherer: Correggio.
Schur: Alfred Rethel.
Stilling: Jugend, Jugendjahre und Wanderschaft.
Thormälius: Beethoven.
Wustmann: Dürer.
Ziegler: Schiller.

Französische Bücher.

Amicis: Choses vues et choses vécues.
Andersen: Contes.
Augier et Sandeau: Le gendre de M. Poirier. — La pierre de touche.
Baissier: Ciceron et ses amis.
Bayard et Vanderburch: Le gamin de Paris.
Bazin: Souvenir d'enfant. — La terre qui meurt.
Beaumarchais: Théâtre.
De la Brete: Mon oncle et mon curé.
Chateaubriand: Atala. — René. — Dernier Abencerrage. — Itinéraire de Paris à Jérusalem.
Claretie: Pierille.
Colomb: La fille de Carilés.
3 Contes pour les petites filles.
Contes et récits.
Contes modernes.
Corneille: Cinna. — Polyeucte. — Cid.
Daudet: Lettres de mon moulin. — Contes du lundi. — Fromont jeune et Risler aîné. — Le petit chose. — Tartarin de Tarascon. — Tartarin sur les Alpes.
Delavigne: Les enfants d'Edouard.
Dumas: Louis XVI et la révolution.
Duruy: Histoire de France.
Erckmann-Chatrian: Histoire d'un conscrit.
Erzählungen.
Essais des 19. Jahrhunderts.
Essais der Neuzeit.
Fath: La sagesse des enfants.

Gedichte.

Avenarius: Balladenbuch. —
Hausbuch deutscher Lyrik.
Goethe: Hermann und Dorothea.
Grillparzer: Gedichte.
Herder: Der Cid.
Homer: Ilias. — Odyssee.
Jacobsen: Gedichte.
Keller: Gedichte.

- Mme de la Fayette: La princesse de Clève.
- Flammariou: Lectures choisies.
- Flaubert: Pages choisies.
- Fleuriot: La petite duchesse.
- La Fontaine: Fables.
- France: Le crime de Silvestre Bonnard.
- Fuchs: Tableau de la littérature française.
- Gagnebin: Sœur Vic.
- Galland: Histoire de Sinbad le Marin.
- Gaspard: Fêtes de familles et fêtes publiques en France. — Les pays de France.
- Gautier Léon: Epopées françaises.
- Gautier Théophile: Pages choisies.
- Girardin: La joie fait peur. — Récits de la vie réelle.
- Girault: Tony à Paris.
- Good: La science amusante.
- Gouraud: Mémoires d'un petit garçon.
- Gréville: Dosia.
- Gros: Récits d'aventures au pôle nord.
- Guyan: Pages choisies.
- Halévy: L'abbé Constantin.
- D'Herisson: Journal d'un interprète en Chine
- Homère.
- Hugo: Extraits des poésies. — Hernani. — Morceaux choisis.
- Imer-Cumo: Au foyer roman.
- Mon Journal: 1902/3, 1903/4, 1905/6, 1906/7, 1908/9.
- A travers les journaux français.
- Juranville: Voyage en France par deux sœurs.
- Lamartine: Morceaux choisis.
- Laurié: Mémoires d'un collégien.
- Leroy: Pipó.
- Lichtenberger: Mon petit Trott et sa sœur.
- Loti: Impressions de voyage. — Pêcheurs d'Islande. — Pages choisies.
- Maeterlinck: La vie des abeilles.
- Maistre: Voyage autour de ma chambre.
- Malot: Sans famille.
- Margall: En pleine vie.
- Margueritte: Poupou.
- Maupassant: Contes choisis.
- Mérimée: Colomba. — Pages choisies.
- Merlet: Choix de poètes du XIX^e siècle.
- Michelet: Précis de l'histoire moderne.
- Molière: Théâtre complet.
- Musset: Pages choisies. — Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée.
- Nauronze: La mission de Philbert.
- Ohnet: Le maître de forges.
- Pailleron: Le monde où l'on s'ennuie.
- Pascal: Pensées.
- Passy: Le petit poucet du XIX^e siècle.
- Perrault: Contes de fées.
- Ponsard: L'honneur et l'argent.
- Pressensé: Scènes d'enfance et de jeunesse.
- Ausgewählte Prosa des XVII. und XVIII. Jahrhunderts.
- Ausgewählte Prosa des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. 2 Bände.
- Mélange de Prose moderne.
- Racine: Phèdre. — Esther. — Andromaque. — Britannicus. — Athalie. — Bérénice. — Bajazet.
- Renan: Pages choisies.
- Riboulet: Eliette.
- La Rochefoucauld: Maximes.
- Rostand: Cyrano de Bergerac. — Les Romanesques. — La princesse lointaine. — La Samaritaine.
- Sand: La mare au diable.
- Sardou: Nos bons villageois.
- Schultz: La neuvaine de Colette.
- Scribe: Bertrand et Raton. — Un verre d'eau.
- Scribe et Legouvé: Les doigts de fées. — Batailles de dames.
- Ségur: Les bons enfants. — Un bon petit diable. — Quel amour d'enfant. — Le général Dourakine. — François le bossu.
- Sévigné: Lettres choisies.
- Sievers: Las Cases Memorial de Ste-Hélène.
- Souvestre: Au coin du feu.
- Stolz: La maison roulante.
- Thiers: Expédition de Bonaparte en Egypte et en Syrie. — Napoléon à Ste-Hélène.
- Thierry: Lettres sur l'histoire de France.
- Verne: L'archipel en feu. — Tour du monde. — Les enfants du capitaine Grant. — 5 Semaines en ballon.

Vernes: Aventures d'enfants.
 Vigny: Morceaux choisis. — La canne de jonc. — Cinq Mars.
 Villemain: Histoire du protectorat de Cromwell.
 Voltaire: Zaire. — Mérope. — Correspondance avec Frédéric le Grand.
 Zola: Pages choisies.

Englische Bücher.

- Alcott: Little Women. — Little Men.
 Anderson: Fairy Tales.
 Aronstein: Ausgewählte Essays. Selections from English Poetry. — The Children's Friend. — English Essayists.
 Betham-Edwards: A Humble Lover.
 Books for the Bairns. Nursery Tales. — Alladdin. — Trotty Book. — Father Christmas. — Eyes and No Eyes. — John Gilpin. — The three Giants. — Fairy Tales from Persia, Afrika, India. — Story of the Robins. — Aesop's Fables.
 Braddon: Christmas Hirelings.
 Brassey: Voyage in the Sunbeam.
 Brontë: Jane Eyre.
 Browning: Poems.
 Bulwer: Last days of Pompeii. — Paul Clifford. — Ernest Maltravers. — Alice or The Mysteries.
 Burnett: Little Lord Fauntleroy.
 Carroll: Alice's Adventures in Wonderland. — Through the Looking Glass.
 Chaucer: Stories from Canterbury Tales.
 Cooper: The Deerslayer.
 Cornish: Life of Oliver Cromwell.
 Craik: John Halifax.
 Creighton: The Age of Elizabeth.
 Defoe: Robinson Crusoe.
 Dickens: Oliver Twist. — A Child's History of England. — Tales of Two Cities. — The Old Curiosity Shop. — Hard Times. — Cricket on the Hearth. — Christmas Carol. — David Copperfield. — Stories from Pickwick.
 Eliot: The Mill on the Floss. — Silas Marner. Adam Bede. Ausgewählte Essays der Neuzeit.
 Ewing: Story of a Short Life.
 Gardiner: Historical Biographies.
 Gaskell: Cranford.
 Goldsmith: Vicar of Wakefield.
 Grimm & Hauff: Fairy Tales.
 Habberton: Helen's Babies.
 Hazlitt: Characters of Shakespeare's Plays.
 Henty: Sturdy and Strong.
 Hoppe: English Schoolboy Life. — Sister Mary. — Young England.
 Howitt: Visits to Remarkable Places.
 Hughes: Tom Brown's School-days.
 Hume: Queen Elizabeth.
 Irving: Sketch Book.
 James: Talks to Students on some of Life's Ideals.
 Jerome: Three Men in a Boat.
 Helen Keller: The Story of my Life.
 Kingsley: Westward Ho!
 Kipling: Jungle Book. — Three Stories from the Jungle Book. — 4 Erzählungen.
 English Letters.
 Longfellow: Poetical Works. — Evangeline.
 Macauley: Critical and Historical Essays.
 Montague: Letters.
 Montgomery: Misunderstood. Parlementsreden.
 Rambles through London Streets.
 School Life.
 Scott: Lay of the Last Minstrel. — Kenilworth. — Ivanhoe. — Quentin Durward.
 Shakespeare: Comedies, Tragedies, Histories.
 Sheridan: The Rivals. Stories for Young Folk.
 Stowe: Uncle Tom's Cabin.
 Swift: Gulliver's Travels. Tales and Sketches.
 Tennyson: Enoch Arden.
 Thackeray: History of Henry Esmond.
 Wershaven: English School Life.
 Wiggin: Rebecca of Sunnybrook Farm.
 Witchell: Nature's Story of the Year.

Neuerwerbungen 1912/13.

Schülerbibliothek.

Deutsche Bücher.

- Bartsch: Zwölf aus der Steiermark.
Bässler: Gudrun.
Bischoff: Amalie Dietrich.
Droste-Hülshoff: Werke. — Die Judenbuche.
Goethe: Gedichte.
Greintz: Lustige Tiroler Geschichten. — Moderne, erzählende Prosa.
Grillparzer: Das goldene Vlies.
Grimm H.: Das Leben Raphaels.
Grimm: Waltharilied. — Der arme Heinrich.
Gutzkow: Königsleutnant.
Handel-Mazetti: Jesse und Maria.
Hebbel: Gyges und sein Ring.
Hedin: Von Pol zu Pol (3 Bde.).
Hoffmann: Sagen vom Stephansdom.
Huch R.: Der Mondreigen.
Kügelgen: Jugenderinnerungen eines alten Mannes.
Lessing: Briefe.
Maspero: Das alte Ägypten.
Multatuli: Abenteurer des kleinen Walter. — Walter in der Lehre.
Mylius: Die Türken vor Wien 1683.
Nansen: In Nacht und Eis.
Pocci: Kasperlkomödien. — Märchenprobe. — Lieder.
Saar: Erzählungen.
Scharrelmann: Heute und vor Zeiten.
Schiller: Wilhelm Tell.
Scheffel: Ekkehard.

Bibliothekarin: Dr. phil. A. Ott. Assistentin: Stella Deutsch. (IV. Lyc.-Kl.)

Bücher spendeten: Fr. Frank, Fr. Horowitz, Fr. Löhr, Dr. Ott, Prof. Dr. Pollak, Frau M. Schrutka v. Rechtenstamm, Frau Risa Schwarz, Prof. Weissel, Dr. Weissel; Stella Deutsch, Hermine Deyer, Sonny Escherich, Lilli Hammerschlag, Edith Kramer, Marie Luise Moll, Anny Schnitzler, Rosa Schwarz.

Die Neuanschaffungen wurden aus der Lehrmittelkasse, zum Teil auch aus der Schülerlade bestritten. Außerdem spendeten naturhistorische Lehrmittel: Fr. Riedi Bunzlau, die Schüler Willi Blitz, Minnie Deyer, Marianne Eckert, Erna Gál und Karl Zöhrer.

- Schrutka v. Rechtenstamm: Blätter aus meinem italienischen Skizzenbuch.
Scott: Die Braut von Lammermoor.
Shakespeare: König Lear. — Julius Cäsar.
Spielmann: Heide.
Stifter: Der Hochwald. — Abdias. — Zwei Schwestern. — Studien. — Bunte Steine.
Streicher: Schillers Flucht aus Stuttgart.
Thompson: Tierhelden. — Prärietiere. — Bingo.

Französische Bücher.

- Chateaubriand: Jeunesse de Chateaubriand.
Contes de fée: Cendrillon. — Histoire d'Aladin.
Hugo: Notre Dame de Paris.
Molière: Avare. — Misanthrope.
Montequeieu: Lettres Persanes.
Musset: Histoire d'un merle blanc. — Croisilles.
St. Pierre: Paul et Virginie.
Mme. de Staël De l'Allemagne.
Wychgram: Lectures pédagogiques.

Englische Bücher.

- Eliot: The Miller and his Children.
Grahame: The Golden Age.
Harraden: Ships that Pass in the Night.
Pitman: The Victorian Era.
Regel: English Letters.
Shakespeare: The Plays. — Winter's Tale.
Thakeray: Vanity Fair.

Besonderer Teil.

I.

Realgymnasium.

(Öffentlichkeitsrecht vom k. k. Unterrichtsministerium verliehen.)

Diese Anstalt, von der im nächsten Schuljahre die drei ersten Klassen bestehen werden, ist nach den Lehrplänen der öffentlichen Realgymnasien eingerichtet und soll in acht Jahren zur realgymnasialen Reifeprüfung und zum ordentlichen Universitätsstudium vorbereiten.

In diese Anstalt werden Knaben als Privatisten aufgenommen.

Lehrkörper und Fächerverteilung am Realgymnasium.

Leitung: Schulrat Ludwig **Dörfler**, Mathematik in II.
3 Stunden wöchentlich.

Elsa **Boltzmann**, gepr. Turnlehrerin. Turnen in I, II.
4 Stunden wöchentlich.

Benjamin **Fuchs**, Religionslehrer, mosaische Religion
in I, II.

Alexander **Hartmann**, akad. Maler, Freihandzeichnen
in II. 3 Stunden wöchentlich.

Richard **Klement**, Kalligraphie in I. 1 Stunde wöchentl.

Professor Amalie **Mayer**, gepr. Lyzeallehrerin, Mathematik in I, Naturgeschichte in I, II. 7 Stunden wöchentlich.

Artur **Mildner**, Supplent an der Staatsrealschule im I. Bezirk, Geographie in I, II, Geschichte in I.
6 Stunden wöchentlich.

Oskar **Rainer**, k. k. Gymnasialprofessor, Freihandzeichnen in I. 3 Stunden wöchentlich.

Kooperator Dr. Leopold **Walk**, katholische Religion
in I, II.

Dr. phil. Richard **Weiß**, Deutsch und Latein in II.
10 Stunden wöchentlich.

Dr. phil. Elisabeth **Weissel**, Deutsch und Latein in I.
10 Stunden wöchentlich.

Statistik der Schüler und Schülerinnen des Realgymnasiums.

	Klasse		Summe
	I	II	
I. Zahl der Schülerinnen.			
Zu Anfang 1912/13	21	14	35
Davon neu aufgenommen	21	2	23
Wieder aufgenommen	—	12	12
Während des Schuljahres ausgetreten	—	2	2
Schülerzahl zu Ende 1912/13	21	12	33
Darunter:			
a) Öffentliche Schülerinnen	21	10	31
b) Privatisten	—	2	2
Summe	21	12	33
II. Klassifikation der Schülerinnen.			
Vorzüglich geeignet	11	3	14
Geeignet	8	7	15
Im allgemeinen geeignet	2	2	4
Nicht geeignet	—	—	—
Summe	21	12	33

I. Klasse.

Lene Dimand
Clemi Dobl
Mizzi Dobl
Gerda Doublier
Marianne Eckert
Gerda Froebe
Emmy Galba

Edith Glaser
Ricarda Hillig
Lisa Hitschmann
Gabriele Hofmohl
Lisbeth Humburger
Nelly Kreis
Hertha Lehner

Grete Mayer v. d. Winterhalde	Anny Schermant
Ilse Pollak	Elsa Wolf
Trude Rippel	Hilde Ziegler.
Gerty Sborovitz	

II. Klasse.

Dora Biel	Wera Misař
Hugo Brüll	Mizzi Papanek
Senta Bryk	Karl Steiner
Adolfine Großmann	Fifi Stroß
Lola Heurteux	Irene Waygart
Grete Jokl	Blanka Weiner
Olga Misař	Karl Zöhner.

Aufsätze, Lektüre, Memorierstoffe, Redebungen am Realgymnasium.

Deutsch.

I. Klasse.

Hausarbeiten: 1. Ein Erlebnis. 2. In einer fremden Stadt. 3. *a)* Allerlei von meinen Büchern; *b)* Womit ich mich am liebsten beschäftige. 4. *a)* Von Tieren; *b)* Träume. 5. Märchengestalten. 6. *a)* Karr (Eine Charakteristik — nach Selma Lagerlöf); *b)* Ein Besuch in der naturhistorischen Abteilung der Adriaausstellung. (Ein Bericht.)

Schularbeiten: 1. Der Engel. (Nach dem Märchen von Andersen.) 2. *a)* Bei Regenwetter; *b)* Wenn ich im Hause helfen darf; *c)* Auf einem Bahnhof. (Zur Wahl.) 3. *a)* Vom Spielen; *b)* Eine Charakteristik. 4. Weihnachtsvorbereitungen. 5. Meine schönste Erinnerung (oder: der größte Eindruck meines Lebens). 6. Was ich am liebsten werden möchte. 7. *a)* Mein erster Schultag; *b)* Im Omnibus. 8. *a)* In meinem Zimmer; *b)* Ein Tag in den letzten Osterferien. 9. *a)* Erlauschte Gespräche; *b)* Wir erwarten Besuch; *c)* Schaufenster 10. *a)* Was mich freut; *b)* Sommerpläne. 11. *a)* Ein Einladungsbrief; *b)* Allerlei Wetter. 12. Ein Blick aus dem Fenster. — Mehrmals wurde ein Thema zur Wahl freigegeben.

Lektüre: Lewis Carrol: Liese im Wunderland. (Übertragen von Helene Scheu-Rieß.) Selma Lagerlöf: Die Geschichte von Karr und Grauffell. (Aus der wunderbaren Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen.)

Vorgelesen: Keller: Tanzlegendchen. Aus: Der grüne Heinrich. Otto Ernst: Ausgewählte Partien aus: Asmus Sempers Jugendland. Richard Leander: Märchen.

Redeübungen: Land und Leute in der Bukowina (Kreis). Das Leben in Konstantinopel (Rippel). Salzburg (Doublier). München (Hillig). Karlsbad (Schermant). Bad Ischl (Sborovitz). Die Wachau (Pollak). Göttweih und Aggstein (Froebe). Die Dolomitentour (Dimand). Eine Tour im Böhmerwald (Galba). Die Rheinfahrt (Hitschmann). Eine Partie auf den Großglockner (Glaser). Am Almsee (Pollak). Die Adelsberger Grotte (Ziegler). Eine Bootfahrt im Sturm (Humburger). Eine mißglückte Partie (Hofmokl). Eine Segelfahrt über den Attersee (Froebe). Eine Reise durch überschwemmte Gebiete (Rippel). Über Ziegen (Dimand). Eidechsen (Eckert). Das Tanagratheater im Prater (Cl. Dobl). Eine Glasfabrik (Wolf). Eine Porzellanfabrik (Kreis). Die Brauerei Dreher in Schwechat (Eckert). Ein Salzbergwerk (M. Dobl). Besichtigung eines Kriegsschiffes (Galba). Eine Fahrt mit dem Zeppelin-Luftschiff »Schwabens« (Hillig). Zwei Referate aus dem Naturgeschichtsunterricht (Lehner). Referat aus dem Geographieunterricht (Galba).

Auswendig gelernt: Eichendorff: Abendlandschaft. Der Schatzgräber. In Danzig. Mondnacht. Lieber alles. Gottes Segen. Frühlingsgruß. Fröhlich: Ellengröße. Gellert: Der Zeisig. Goethe: Die Frösche. Die wandelnde Glocke. Elfenliedchen. Georgs Lied. Gleich und gleich. Heidenröslein. Wanderers Nachtlied. Martin Greif: Mittagstille. Flucht des Frühlings. Klaus Groth: Matten Has'. Hebbel: Das Kind am Brunnen. Keller: Sommernacht. Kopisch: Die Zwerge auf dem Baume. Isolde Kurz: Wegwarte. Lenau: Auf eine holländische Landschaft. Liliencron: Legende. Matosch: Frühlings'sangl. Mörike: Auf ein altes Bild. Elfenlied. Mausfallensprüchlein. Er ist's. Gebet. Kinderrätsel. Selbstgeständnis. Kinderszene. Reinick: Der Strom. Rückert: Der betrogene Teufel. Pfefferl: Die Tabakspfeife. Sallett: Ziethen. Salus: Alte Uhr. Schiller: Der Alpenjäger. Sturm: Der aufgeblasene Frosch. Uhland: Einkehr. Schwäbische Kunde. Das Schwert. Siegfrieds Schwert. Aus des Knaben Wunderhorn: Kinderlied zu Weihnachten. Der Schweizer.

Außerdem wurden Gedichte nach freier Wahl auswendig gelernt.

Dr. Elisabeth Weissel.

II. Klasse.

Schularbeiten: 1. Der javanische Steinhauer (Nach-
erzählung). 2. a) Vom Krampus; b) Ein Ausflug. 3. a) Ein

Gewässer; *b*) Ein Park; *c*) Mein Schulweg. 4. *a*) Ein Bau; *b*) Regen (Schnee) in der Stadt und auf dem Lande. 5. Till Eulenspiegel und der Esel (Nacherzählung). 6. *a*) Die Fee Tintenschwarz (nach der Fee Kräuterweis in Hauffs Zwerg Nase); *b*) Aus dem Tierleben. 7. *a*) aus dem Tierleben; *b*) Vor dem Einschlafen. 8. Ostern. 9. Der Rattenfänger von Hameln (Nacherzählung).

Hausarbeiten: 1. *a*) Vom Spielen; *b*) Eine Theatervorstellung; *c*) Eine Kinovorstellung. 2. *a*) Ein Markt; *b*) Ein Jahrmarkt. 3. Beschreibung eines Bildes. 4. Unsere Theateraufführung. 5. Geschichte eines Silberguldens. 6. In einer fremden Stadt. — Außerdem wurde mehrmals ein Thema zur freien Wahl gestellt.

Lektüre: Andersen, Der Reisekamerad. Die Seejungfer. Raimund: Alpenkönig und Menschenfeind. Hauff: Zwerg Nase. Das kalte Herz. Grillparzer: Der Traum ein Leben.

Redeübungen: Sehenswürdigkeiten Krakaus (Heurteux). Ein Ausflug auf den Stoder-Zinken (Wera Misar). Über Triest (Steiner).

Aufgeführt wurde: »Muzl, der gestiefelte Kater« von Pocci.

Auswendig gelernt: Goethe: Der getreue Eckart. Mörike: Die traurige Krönung. Der Zauberleuchtturm. Vom Sieben-Nixen-Chor. Um Mitternacht. Auf einer Wanderschaft. Fontane: Die Brück' am Tay. Das Trauerspiel von Afghanistan. Archibald Douglas. Gorm Grymme. Schloß Eger. Meyer: Mit zwei Worten. Bettlerballade. Der gleitende Purpur. Miltons Rache. Hebbel: Der Heideknabe. 's ist Mitternacht. Liliencron: Ballade in U-Dur. Pidder Lüng. Der Heidebrand. Miegel: Agnes Bernauerin. Schöne Agnete. Dahn: Gotenzug. König Richard und Sir Hugh. Lenau: Der Postillon. Der offene Schrank. Die Werbung. Ernst: Nis Randers. Freiligrath: Löwenritt. Müller: Der Glockenguß zu Breslau. Keller: Aroleid. Bulcke: Künstler.

Dr. Richard Weiß.

Lehrbücherverzeichnis des Realgymnasiums für das Schuljahr 1913/14.

I. Klasse.

Religion, kath. Fischer, Religionslehre, I. T.

— israelit. Wolf, Geschichte Israels, I.

— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.

- Deutsch.** Lampel, Lesebuch für die I. Klasse österr. Mittelschulen, Ausgabe A (für Gymnasien und Realgymnasien).
- Latein.** Scheindler, Elementarbuch für die erste Stufe des Lateinunterrichtes.
- Geographie.** Heiderich, Österreichische Schulgeographie, I. T.
— Kozenn, Schulatlas für Mittelschulen.
- Mathematik.** Jakob, Lehrbuch der Arithmetik für Realgymnasien.
— Schiffner und Travniček, Raumlehre, Unterstufe.
- Naturgeschichte.** Pokorny-Latzel, Tierkunde für die unteren Klassen der Mittelschule, Ausgabe B.
— Pokorny-Fritsch, Pflanzenkunde für die unteren Klassen der Mittelschule, Ausgabe B.

II. Klasse.

- Religion, kath.** Fischer, Geschichte der Offenbarung, II. T.
— israelit. Wolf, Geschichte Israels, II.
— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
- Deutsch.** Lampel, Lesebuch für die II. Klasse österr. Mittelschulen, Ausgabe A (für Gymnasien und Realgymnasien).
— Spengler, Deutsche Schulgrammatik für österr. Mittelschulen.
- Latein.** Scheindler, Übungs- und Lesebuch für die II. Realgymnasial- und Gymnasialklasse.
— Scheindler, Lateinische Schulgrammatik.
- Geographie.** Heiderich, Österreichische Schulgeographie, II. T.
— Kozenn, Geogr. Schulatlas für Mittelschulen.
- Geschichte.** Czerwenka, Landwehr, Pollak, Lehr- und Lesebuch der Geschichte, I. T., für Gymnasien und Realgymnasien.
- Mathematik.** Schiffner-Travniček, Raumlehre, Unterstufe, II. T.
— Jakob, Lehrbuch der Arithmetik für Realgymnasien, Unterstufe.
- Naturgeschichte.** Pokorny-Latzel, Tierkunde für die unteren Klassen der Mittelschule, Ausgabe B.
— Pokorny-Fritsch, Pflanzenkunde für die unteren Klassen der Mittelschule, Ausgabe B.

III. Klasse.

- Religion, kath.** Fischer, Liturgik, III. T.
— israelit. Wolf, Geschichte Israels, III.
— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
- Deutsch.** Lampel, Lesebuch für die III. Klasse österr. Mittelschulen, Ausgabe A (für Gymnasien und Realgymnasien).
— Spengler, Deutsche Schulgrammatik für österr. Mittelschulen.
- Latein.** Scheindler, Übungsbuch für die III. Klasse der Realgymnasien und Gymnasien.
— Prinz, Lateinisches Lesebuch für Gymnasien und andere Lehranstalten, II. T.
— Scheindler, Lateinische Schulgrammatik.

- Französische Sprache.** Sokoll und Wypel, Lehrbuch der französischen Sprache, Ausgabe für Realgymnasien, I. T.
- Geographie.** Heiderich, Österreichische Schulgeographie, II. T.
— Kozenn, Geogr. Schulatlas für Mittelschulen.
- Geschichte.** Czerwenka, Landwehr, Pollak, Lehr- und Lesebuch der Geschichte, II. T.
- Mathematik.** Schiffner-Travniček, Raumlehre, Unterstufe, III. T.
— Jakob, Lehrbuch der Arithmetik für Realgymnasien, Unterstufe.
- Naturlehre.** Grundzüge der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschule, Ausgabe C, für Realgymnasien.

II.

Sechsklassiges Mädchenlyzeum.

(Öffentlichkeitsrecht und Recht, Reifeprüfungen abzuhalten und staatsgültige Zeugnisse auszustellen, vom k. k. Unterrichtsministerium verliehen.)

Einleitung.

Die Mädchenlyzeen, für die ein definitiver Normallehrplan durch den Ministerialerlaß vom 14. Juni 1912 festgestellt worden ist, vermitteln im Anschluß an die Volksschule den Altersstufen vom zehnten bis zum sechzehnten Lebensjahre in Muttersprache, modernen Sprachen und Literatur, Naturwissenschaften und Mathematik, Zeichnen und Freigegegenständen eine wenn auch bemessene, so doch gründliche Bildung. Der Übertritt ins Lyzeum soll sich der Regel nach aus der Volksschule vollziehen; die Aufnahme aus der Bürgerschule in höhere Lyzealklassen ist zwar zulässig; da aber der Lehrplan der Bürgerschule auf andere Ziele angelegt ist als das Lyzeum, so empfiehlt sich, den Lyzeallehrgang von der ersten Klasse an durchmachen zu lassen, da dies eine einheitlichere Durchbildung in den einzelnen Fächern ermöglicht.

Durch den neuen Lehrplan wird das Mädchenlyzeum in eine zweistufige Anstalt umgewandelt, so daß die vier unteren Klassen, die in Lehrstoff und Einteilung im allgemeinen der Unterrealschule entsprechen, eine selbständige Stufe bilden, aus der in vierjährige Gymnasial- oder Realgymnasialkurse aufgestiegen werden kann. Auf diese Weise können Lyzealschülerinnen in einem regelmäßigen achtjährigen Lehrgang ohne Überhastung zur gymnasialen Reifeprüfung und zum ordentlichen Universitätsstudium geführt werden.

Am Schluß des sechsten Schuljahres des Lyzeums können die Schülerinnen sich einer Reifeprüfung unterziehen.

Das Nähere über die einzelnen obligaten Lehrgegenstände ist dem im k. k. Schulbücherverlag erhältlichen Lehrplan zu entnehmen. Dispense werden im allgemeinen nicht erteilt; nur in Ausnahmefällen kann auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses vom Zeichenunterricht befreit werden.

Die Teilnahme an einzelnen Gegenständen (als außerordentliche Schülerin) kann nur in rücksichtswürdigen Einzelfällen (körperliche Schwäche, anderweitige berufliche Behinderung u. dgl.) nach Maßgabe des Raumes bewilligt werden. Auch die außerordentlichen Schülerinnen sind zum regelmäßigen Besuche der bezüglichen Unterrichtsstunden und zur Mitarbeit verpflichtet.

Zur Aufnahme in die erste Klasse des Lyzeums ist erforderlich:

1. das vollendete oder noch in demselben Kalenderjahre zur Vollendung gelangende zehnte Lebensjahr;
2. der Nachweis der erforderlichen Vorkenntnisse, der durch eine Aufnahmeprüfung erbracht wird. Dabei wird gefordert:

Jenes Maß von Wissen in der Religion, das in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann (Prüfung nur mündlich; falls die Note im letzten Volksschulzeugnisse nicht geringer ist als »gut«, entfällt diese Prüfung);

Fertigkeit im Lesen und Schreiben, Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher Sätze;

Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Jene Schülerinnen, die bei der schriftlichen Prüfung aus dem Deutschen und dem Rechnen wenigstens die Note »gut« erhalten, können von der mündlichen Prüfung befreit werden.

Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist erforderlich:

1. der Nachweis des entsprechenden Alters;

2. die Vorlegung eines Zeugnisses einer gleich organisierten Mädchenschule über die erfolgreiche Absolvierung der nächst vorhergehenden Klasse — oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung über den gesamten Lehrstoff dieser Klasse.

Schülerinnen, welche die Bürgerschule absolviert haben, haben Aufnahmeprüfung in die 3. Lyzealklasse über Französisch (sichere Kenntnis der Formenlehre, mit Einschluß der unregelmäßigen Zeitwörter), Deutsch, Geschichte des Altertums und Arithmetik (gemeine Brüche, Prozent- und Zinsrechnung, abgekürztes Rechnen mit Dezimalen, Teilregel) abzulegen.

Stundenübersicht.

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	12
Deutsche Sprache als Unterrichtssprache	4	4	4	4	4	4	24
Französische Sprache	5	5	5	3	4	4	26
Englische Sprache	—	—	—	4	4	4	12
Geschichte	2	2	2	3	2	3	14
Geographie	2	2	2	2	2		
Mathematik	3	3	3	3	3	3	18
Naturgeschichte	2	2	—	—	2	1	7
Naturlehre	—	—	3	3			
Freihandzeichnen	3	4	3	2	2	2	16
Schreiben	1	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	12
Summe	26	26	26	28	29	28	163

Lehrkörper und Fächerverteilung am Lyzeum.

Leitung: Schulrat Ludwig Dörfler, Mathematik in III, IV, V, VI, 12 Stunden wöchentlich.

Elsa Boltzmann, gepr. Turnlehrerin, Turnen in I, II, 4 Stunden wöchentlich.

Nadia Brodsky, gepr. Lyzeallehrerin, Geschichte in I, II, Geographie in I, 7 Stunden wöchentlich (seit Februar).

Lisa Frank, gepr. Lyzeallehrerin, Geschichte in I, II, Geographie in I, 7 Stunden wöchentlich (bis Februar).

Benjamin Fuchs, Religionslehrer, mosaische Religion in I—VI.

Dr. phil. Viktor Grafe, Universitätsprofessor, Chemie in IV, 3 Stunden wöchentlich.

Alexander Hartmann, akadem. Maler, Freihandzeichnen in I, II, IV, V, VI, 14 Stunden wöchentlich.

Dr. phil. Franz Heilsberg, Professor am k. k. Staatsgymnasium im VII. Bezirk, Geschichte und Geographie in IV, VI, 8 Stunden wöchentlich.

Schulrat Wenzel Hofmann, k. k. Professor i. R., Physik in III, VI, 4 Stunden wöchentlich.

Richard Klement, Volksschullehrer, Kalligraphie in I, 1 Stunde wöchentlich.

Kooperator Dr. Anton Kriwanek, katholische Religion, I—VI (seit April).

Dr. phil. Moritz Landwehr v. Pragenau, k. k. Professor am Erzherzog-Rainer-Gymnasium, Geschichte und Geographie in III, 4 Stunden wöchentlich.

Amalie Mayer, Professor, gepr. Lyzeallehrerin, Mathematik in I, II, Naturgeschichte in I, II, V, VI, 14 Stunden wöchentlich.

Artur Mildner, Supplent an der k. k. Staatsrealschule im I. Bezirk, Geographie in II, 2 Stunden wöchentlich.

Dr. phil. Adèle Ott, Französisch in I, II, III, VI, 19 Stunden wöchentlich.

- Dr. phil. **Valentin Pollak**, k. k. Professor am Sophien-Gymnasium, Geographie und Geschichte in V, Deutsch in IV, 8 Stunden wöchentlich.
- Oskar **Rainer**, k. k. Gymnasialprofessor, Freihandzeichnen in III, 3 Stunden wöchentlich.
- Marcel **Ray**, Professor der Universität Montpellier, Französisch in IV, 4 Stunden wöchentlich.
- Dr. phil. **Otto Rommel**, k. k. Professor am Akademischen Gymnasium, Deutsch in VI, 4 Stunden wöchentlich.
- Ludwig **Tesar**, Professor an der Staatsrealschule im XX. Bezirk, Naturlehre in V, 4 Stunden wöchentlich.
- Dr. phil. **Robert Vian**, Professor an der Staatsrealschule im I. Bezirk. Deutsch in V, 4 Stunden wöchentlich.
- Kooperator **Leopold Walk**, katholische Religion in I—VI (bis April).
- Dr. phil. **Richard Weiß**, Deutsch in II, 4 Stunden wöchentlich.
- Josefine Weissel**, Professor, gepr. Lyzeallehrerin, Deutsch in I, III, Französisch in V, Englisch in IV—VI, 23 Stunden wöchentlich.
-

Als Probekandidatinnen waren der Anstalt die geprüften Lyzeallehrerinnen **Frl. Nadia Brodsky**, **Frl. Lisa Frank**, **Frl. Edith Gottlieb**, **Frl. Dr. Margarete Groß**, **Frl. Grete Horowitz** und **Frl. Grete Mandl** zugeteilt.

Die Schülerbibliothek verwaltete **Frl. Dr. phil. Adèle Ott**. Die Sekretariatsgeschäfte der Anstalt besorgte **Frl. Olga Steiner**, von **Frl. Rosa Schwarz** mit Eifer und Umsicht unterstützt. Um Aufsicht und Ordnung machten sich mehrere ehemalige Schülerinnen der Anstalt verdient, insbesondere **Frl. Frida Czopp**, **Frl. Grete Hentschel**, **Frl. stud. phil. Hilde Hofmann** und **Frl. Lotte v. Zimmermann**.

Auch **Frau Hofrat Escherich** und **Frau Paula Stransky-Kämmerer** sind wir für Mitarbeit aller Art Dank schuldig.

Statistik der Schülerinnen des Lyzeums.

	Klasse						Summe
	I	II	III	IV	V	VI	
I. Zahl der Schülerinnen.							
Zu Anfang 1912/13	20	24	27	30	21	14	136
Während des Schuljahres eingetreten	I	—	—	—	—	—	I
Im ganzen also aufgenommen	21	24	27	30	21	14	137
Davon neu aufgenommen, u. zw.							
aufgestiegen	21	7	5	3	4	—	40
Repetenten	—	I	I	—	—	—	2
Wieder aufgenommen, u. zw.							
aufgestiegen	—	16	20	27	17	14	94
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—
Während des Schuljahres ausgetreten	—	2	—	I	I	—	4
Schülerzahl zu Ende 1912/13	21	22	27	29	20	14	133
Darunter:							
a) Öffentliche Schülerinnen	20	22	26	29	20	14	131
b) Privatistinnen	I	—	I	—	—	—	2
dazu c) außerordentliche Schülerinnen	—	2	2	4	9	2	19
Summe	21	24	29	33	29	16	152
II. Klassifikation der Schülerinnen.							
Vorzüglich geeignet	6 ¹	5	9	8	6	2	36 ¹
Geeignet	13	14	13 ¹	18	13	12	83 ¹
Im allgemeinen geeignet	—	I	—	—	—	—	I
Nicht geeignet	—	—	—	—	—	—	—
Die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhalten	—	—	2	2	—	—	4
Nicht klassifiziert wurden	I	2	2	I	I	—	7
Außerordentliche Schülerinnen	—	2	2	4	9	2	19
Summe	21	24	29	33	29	16	152

Namensverzeichnis der Schülerinnen des Lyzeums.

I. Lyzealklasse.

Edith Altmann	Marianne Hift
Martha Bäumer	Rose v. Kraßny
Hansi Beywasser	Margarete Kreißl
Olga Böhm	Lily Perlberg
Lori Christ	Emma Schick
Margarete Deutsch	Margarete Schubert
Minnie Deyer	Lisbeth Schuster
Marianne Drucker	Anna Sokoll
Margarete Fischer	Marianne Spitzer
Friederike Freund	Olga Stahler
Valerie Friedländer	Grete Witzmann

II. Lyzealklasse.

Bozena Begovič	Christl Kmunke
Hertha Brand	Hedwig Kohn
Maria Breither	Marianne Kohn
Hilda Cerf	Amélie Löwinger
Grete Csonka	Gisa Mühlrad
Fritzi Fuchs	Sari Neményi
Helli Hammerschlag	Lisl Neumann
Lizzi Herdan	Fritzi Préger
Käthe Huber	Hansi Reißmaier
Hansi Jarno	Marianne Rie
Rosl Kaiser	Lisl Rimböck
Edith Kende	Mimi Wiener.
Anny Khuner	

III. Lyzealklasse.

Lili Albert	Marya v. Kozubowska
Rosl Bauer	Lotte Mändl
Else Bettelheim	Ida Marschall
Käthe Drach	Erzsi Neumann
Grete Feigl	Bianca Rosen
Trude Fürth	Franzi Salvendy
Erna Gál	Garda Schiff
Alice Groß	Heddy Schleiffer
Irma v. Habicht	Magda Schmitz
Sophie Heller	Annie Schnitzler
Grete Herzl	Katja Sokolowsky
Grete Hinterhofer	Berta Tugendhat
Meta Hoffmann	Susi Tyrnauer
Erika Huber	Alice Weil
Grete Jung	Martha Weiner.
Marianne Karbach	

IV. Lyzealklasse.

Elsa Altmann	Rosa Lemberger
Monika Auchentaller	Margarete Lublin
Lucie Bettelheim	Gertrud Mandl
Hedwig Bojko	Lucie Neugröschl
Alice Burgeni	Ada Oller
Helene Constantinides	Florentine Ostiller
Stella Deutsch	Marianne Reiffenstein
Frida Dörfler	Dorothea Reißer
Lily Drucker	Johanna Rosenbaum
Gertrud Engel	Hermance Schornstein
Theodora Feuerstein	Editha Siersch
Natalie Figdor	Ida Spath
Stephanie Fischer	Irene Stekel
Auguste Hatschek	Anna Stern
Elisabeth Hentschel	Friederike Taufsky
Johanna Herlinger	Friederike Weitz
Stella Herz	Paula Wiener
Irene Jarocinska	Carla Wild
Lili Krestin	Gertrud Zerner

V. Lyzealklasse.

Henriette Bauer	Maria Lupu
Alice Bellak	Grete v. Mecenseffy
Elsa Bindtner	Emma Müller
Irma Burgeni	Josefine Neumann
Olga Duschnitz	Anna Pop
Erna Eskenasy	Paula Rosenbaum
Fritzi Forster	Helene Schiff
Marie Heilpern	Maria Schmitz
Elisabeth Hofmann	Lily Stein
Josefine Kanczucker	Esther v. Szeöke
Margherita Karpel	Marie Ujhely
Edith Kramer	Gertrud Weinelt
Lili Kohn	Nelly Wengraf
Helene Kyros	Lucy Wolf
Trude Lichtenstern	Ernestine Zerner.

VI. Lyzealklasse.

Alice Allerhand	Marianne Ruß
Piroska Duschnitz	Lili Schrötter
Marianne Frankl	Paula Schück
Irene Friedländer	Nelly Stekel
Josefine Groß	Livia Vilnai
Angela Kozower	Hedwig Wassermann
Hilda Lipschitz	Anny Lucy Weil
Elisabeth Miège	Erna Winter.

Aufsätze, Lektüre, Memorierstoffe, Redebübungen am Lyzeum.

Deutsche Sprache.

I.

Lektüre: Aus Konegens Kinderbüchern: Brentano: Gockel, Hinkel und Gackeleia. Lagerlöf: Das Gänsemädchen Asa und Klein-Matts. Die Geschichte von Karr und Grauffell.

Vorträge: a) Reiseerinnerungen. Nyiregyháza (Altmann). Was meine Freundin mir aus Südafrika erzählte (Bäumer). Prag (Beywasser). Die Kasematten in Brünn (Deutsch). Das Raubritterschloß in Seebenstein (Deyer). Budapest (Fischer). Der Königssee (Hift). Unser Haus in Mauer und unsere liebsten Spaziergänge (Kraßny). Ein Salzbergwerk (Kreißl). Pilsen (Perlberg). Abbazia (Schick). Binz auf Rügen (Schuster). Schloß Herren-Chiemsee (Spitzer). Zoppot bei Danzig (Stahler). Im Sanatorium »Weißer Hirsch« bei Dresden (Freund).

b) Aus dem tätigen Leben. Wie bei meinem Großvater Ringe fabriziert werden (Beywasser). Eine Glasfabrik bei Venedig (Drucker). Die Fabrik meines Vaters (Friedländer). Papierfabrikation (Schubert). Eine chemische Putzerei und Färberei (Altmann). Die Hammerbrotwerke in Schwechat (Sokoll). Die Arbeitsverhältnisse in der Tischlerei meines Vaters (Deyer). Der Bühnenraum des Burgtheaters (Witzmann).

Auswendig gelernt: Eichendorff: Sonntag. Mondnacht. Dehmel: Die stille Stadt. Salus: Alte Uhr. Zoosmann: Frühling. Greif: Flucht des Frühlings. Mittag im Felde. Erhellte Ferne. Vor der Ernte. K. F. Meyer: Abendwolke. Groth: Matten Has'. Hebel: Winter. Goethe: Gefunden. Heidenröslein. Reinick: Frühlingsglocken. Wie ist doch die Erde so schön. Seidel: Bei Goldhähnchens. Grillparzer: Ein altes Lied. Flaischlen: Winter.

Schriftliche Arbeiten: Eine Beobachtung auf der Straße. Meine Lebensgeschichte. Gestern. Auf dem Christkindlmarkt. Schenken und Beschenktwerden. Frühling überall. Wie ich wohnen möchte. Wie Karr in Grauffell die Liebe zum Wald erweckte. Mein Lieblingsbuch. Beschreibung eines Bildes. Einige Nacherzählungen.

Josefine Weissel.

II.

Schularbeiten: 1. Die zertanzten Schuhe (Nacherzählung). 2. Was mich freut. 3. *a*) ein Park; *b*) Eine Reise. 4. *a*) Strafen und Belohnungen; *b*) Ein Markt. 5. *a*) Vom Sammeln; *b*) Regen (Schnee) in der Stadt und auf dem Lande; *c*) Eine Schilderung. 6. Till Eulenspiegel als Seiltänzer (Nacherzählung). 7. *a*) Meine Lieblingsfarbe; *b*) Aus dem Tierleben. 8. *a*) Launen und Sonderlichkeiten; *b*) Ostern. 9. *a*) Vor dem Einschlafen; *b*) Eine Überschwemmung; *c*) Ein Brand. 10. *a*) Eine Charakteristik; *b*) Handwerker; *c*) In der Schwimmschule.

Hausarbeiten: 1. *a*) Eine Theatervorstellung; *b*) Eine Kinovorstellung; *c*) Im Marionettentheater. 2. Eine Charakteristik. 3. Beschreibung eines Bildes. 4. *a*) Auf dem Ringelspiel; *b*) Einkäufe; *c*) Meine erste Freundin. 5. Geschichte eines Silberguldens. 6. *a*) Geschichte aus dem Munde der Eltern und Großeltern; *b*) Wenn ich groß bin. — Außerdem wurde mehrmals ein freies Thema zur Wahl gestellt.

Lektüre: Stifter: Das Heidedorf. Raimund: Der Verschwender. Alpenkönig und Menschenfeind. Grillparzer: Der Traum ein Leben. Hauff: Das kalte Herz. Schiller: Wilhelm Tell. Lagerlöf: Das Gänsemädchen Asa und Klein-Matts. Keller: Pankraz der Schmoller.

Redeübungen: Sommererlebnisse (Khuner). Eine unerwartete Einladung (Nacherzählung — Brand). Die Karlsbader Hütte. Ein Sommer in Lovrana (Reißmayer). Eine Reise nach Graz (Khuner). Wie der Wörther See entstanden ist. Spiele am Wörther See (Neumann). Der Altertumsammler (Charakteristik — Reißmayer). Prinz und Bettelknabe (Nacherzählung — Neumann). Eine Rübezahlgeschichte (Nacherzählung — Reißmayer). Wie ich mich im Walde verirrt (Khuner). Unser Affe Maxi (Jarno). Erlebnisse mit Regenwürmern und Muscheln (Neumann). Zukunftspläne eines kleinen Knaben (Khuner). Von Fröschen, Molchen und Eidechsen (Herdan). Der Pfaffe vom Kahlenberg (Nacherzählung — Huber). Über Katzen (Khuner und Csonka). Über Hunde (Herdan, Khuner, Neumann). Mein kleiner Bruder (Kaiser). Das Märchen vom Wunderkraut. Eigene Märchendichtung (Huber).

Auswendig gelernt: Chamisso: Das Riesenspielzeug. Die Weiber von Weinsperg. Mörike: Die traurige Krönung. Goethe: Johanna Sebus. Fontane: Die Brück' am Tay. Das Trauerspiel von Afghanistan. Gorm Grymme. Schiller: Der Ring des Polykrates. Heine: Die Wallfahrt nach Kevlaar. Die Grenadiere.

Hauff: Reiters Morgengesang. Vogl: Die Sieger. Seidel: Die Weihnachtswünsche des kleinen Nimmersatt. Castelli: Des Bauernknaben Beschreibung der Stadt. Meyer: Fingerhütchen. Liliencron: Wer weiß wo. Spitteler: Das Herz.

Vorgelesen: Wildenbruch: Das Orakel. Lagerlöf: Der Wechselbalg. Villinger: Ungleiche Kameraden.

Dr. Richard Weiß.

III.

Lektüre: Raimund: Der Verschwender. Nestroy: Lumpazivagabundus. Ebner-Eschenbach: Der Muff. Die Spitzin. Villinger: Ungleiche Kameraden. Der Töpfer von Kandern. Wildenbruch: Das Orakel. Liliencron: Der Richtungspunkt. Rosegger: Das Holzknechthaus. Goethe: Aus meinem Leben (in Schaffsteins blauen Bändchen). Reuter: Karl Havermann (Aus Ut mine Stromtid). Schiller: Wallensteins Lager.

Schriftliche Arbeiten: Der Klexer-Sepp (eine Charakteristik nach H. Villingers Der Töpfer von Kandern). Meine Lebensgeschichte. Die Generalin (nach Ebner-Eschenbachs Der Muff). Märchenmotive. Aufräumen in einer alten Lade. Zwei Episoden aus Goethes Jugend. Wie ich wohnen möchte. Wiedergaben vorgelesener Beschreibungen. Sixtinische Madonna, Laokoongruppe.

Auswendig gelernt: Dehmel: Der Arbeitsmann. Manche Nacht. Eichendorff: Der Jäger Abschied. Fontane: John Maynard. Gellert: Die Ehre Gottes. Goethe: Vom Eise befreit... Hochzeitslied. Der Schatzgräber. Groth: Dar wahn en Mann. Lenau: Die drei Indianer. Liliencron: Bö. Wer weiß wo? K. F. Meyer: Ein bißchen Freude. Gesang der Parze. Storm: Abseits. Trojan: Herbstwind. Keller: Waldlied.

Redeübungen: a) Reiseberichte. Venedig (Schnitzler). Sarajevo (Huber).

b) Aus dem tätigen Leben. Klavierfabrikation (Karbach). Die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft (Feigl).

Referate: Chamisso: Peter Schlemihl. Festes Land am Südpol (Bettelheim). Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag (Weiner). Die Frau Rat nach ihren Briefen (Schiff). Topelius: Sampo Lappelill (Fürth). Schwedische, norwegische und japanische Volksmärchen (Marschall). Fabeln von Lessing und Gellert (Rosen). Über den Transhimalaja (Schnitzler). Nordische Sagen (Gál).

Josefine Weissel.

IV.

Schriftliche Arbeiten: 1. Im Walde (S). 2. Was können uns die Auslagen der Geschäfte von den Wienern erzählen? (H). 3. Ein schöner Novembertag (S). 4. Vor Weihnachten (S). 5. Aus welchen Gründen werden Polar-Expeditionen unternommen (H). 6. Ein Sänger des Mittelalters (S). 7. *a*) Frühlingserwartung; *b*) Frühling und Jugend. *c*) Aufsatz und Rede. 8. *a*) Mein Osteraufenthalt; *b*) Was für einen Sommeraufenthalt wünsche ich mir für dieses Jahr? 9. Der Wald in Otto Ludwigs Erbförster. 10. *a*) Was erfahren wir aus der Forumsszene in Shakespeares Julius Cäsar über Brutus und Antonius? *b*) Die Forumsszene in Shakespeares Julius Cäsar (Inhaltsangabe). 11. Die Adriausstellung. Eventuell ein freigewähltes Thema.

Redeübungen: Die Nibelungensage (Stella Deutsch). Wintertage am Semmering (Hermance Schornstein). Das Ende der großen Armee (Elsa Altmann). Die Odyssee (Referat — Hansi Rosenbaum). Siegfried in den verschiedenen Sagenformen (Steffi Fischer). Erzgewinnung in Eisenerz (Else Hentschel). Salzgewinnung (Stella Deutsch). Referate über Ausflüge, Reisen und Theatervorstellungen hielten ohne Vorbereitung Frida Dörfler, Elsa Altmann, Gusti Hatschek, Anna Stern u. a.

Lektüre: K. F. Meyer: Das Amulett. Otto Ludwig: Der Erbförster. Sophokles: Antigone.

Dr. Valentin Pollak.

V.

Schriftliche Arbeiten: 1. Warum lernen wir fremde Sprachen? 2. Krieg (H). 3. *a*) Das Mythologische im Nibelungenlied; *b*) Kriemhild und Brunhild. 4. *a*) Vorgeschichte zum Nathan; *b*) Nathan der Tempelherr, Saladin. 5. Stadt und Land im Winter (H). 6. Krankheit. 7. *a*) Vulkanismus; *b*) Gletscherkunde; *c*) Erosionstätigkeit des Wassers. 8. Walther von der Vogelweide (H). 9. *a*) Orest und Iphigenie; *b*) Thoas und Iphigenie; *c*) Die Entwicklung des deutschen Dramas. 10. *a*) Einsamkeit und Freundschaft; *b*) Wiener Verkehrsverhältnisse. 11. Ein freigewähltes Thema (H).

Redeübungen: Otto Ernst: Vom geruhigen Leben. Schack-Galerie (Bauer). Über Sport (Bellak). Bartsch: Schwammerl (Bindtner). Fritz Reuter (Burgeni). Meine Deutschlandreise (Duschnitz). Maria Antoinette (Eskenasy). Fußwandern (Forster). Franz Schubert (Kanczucker). Giovanni Segantini (Karpel). Städtebau (Kohn). Über Sammeln (Kramer). Cäsar und Napoleon (Kyros). Sagen und Märchen von der Donau (Lichtenstern). C. F. Meyer: Die Hochzeit

des Mönchs (Müller). Wallenstein (Neumann). Rumänische Volkstrachten (Pop). Friedrich des Großen Jugend (Rosenbaum). Friedrich des Großen Regierungszeit (Schiff). Ibsens Kronprätendenten (Schmitz). Tanagratheater (Stein). Tiererlebnisse (Szeöke). Ferdinand Raimund (Ujhely). Verschiedene Temperamente (Wengraf). Einfamilien- und Arbeiterhäuser (Wolf). Tizian (Zerner).

Lektüre: Goethe: Iphigenie. Hardt: Gudrun. Lessing: Nathan. C. F. Meyer: Versuchung des Pescara. Schiller: Don Carlos. Wagner: Rheingold. Meistersinger.

Dr. Robert Vian.

VI.

Schriftliche Arbeiten: 1. Ein freigesähltes Thema (H). 2. *a*) Wie entwickelt Goethe den Charakter Hermanns in Hermann und Dorothea? *b*) Biedermeierszenen in Hermann und Dorothea? *c*) Der historische Hintergrund in Hermann und Dorothea. 3. Gewohnheit (H). 4. *a*) Warum verzeiht der Großmeister dem ungehorsamen Ritter in Schillers Kampf mit dem Drachen? *b*) Die Betrachtungen in Schillers Glocke. 5. *a*) Ankunft in der Sommerfrische; *b*) Ein guter Bekannter (Charakteristik). 6. *a*) Eine Gestalt aus Schillers Wallenstein ist zu charakterisieren; *b*) Deutsche Kulturarbeit in Österreich; *c*) Wozu lernen wir fremde Sprachen? 7. Charakteristik eines (freigesählten) literarischen Werkes. (H). 8. *a*) Griechen und Griechentum bei Goethe und Grillparzer; *b*) Österreichische Landschaften. 9. Was versteht man eigentlich unter Kultur?

Redeübungen: Referate über: Stifter: Hochwald. Narrenburg. Kalkstein. Heidedorf. Kleist: Kohlhaas. Tieck: Runenberg. Der blonde Eckhart. Fouqué: Undine. Hofmann: Das Majorat. Diskussionen über Themen, die sich aus dem Unterricht ergeben.

Lektüre: Vervollständigung der Klassikerlektüre der früheren Klassen, ausgewählte Illustrationsbeispiele zum literaturgeschichtlichen Unterricht.

Dr. Otto Rommel.

Französische Sprache.

III.

Klassenlektüre: Daudet: Lettres de mon moulin.
Kontrollierte Hauslektüre: Daudet: Le Petit Chose.

Redeübungen: Lotte Mändl: La Bretagne. Trude Fürth: La Normandie. Alice Groß: Le Bourgeois Gentilhomme (Molière). Magda Schmitz: Le monde où l'on s'ennuie (Pailleron). Hedy Schleiffer: La mûle du Pape (Daudet). Klara Weiner: La Hongrie. Grete Feigl: Une partie de billard (Daudet). Lilli Albert: Le secret de maître Cornille (Daudet). Anny Schnitzler: L'oiseau bleu (Maeterlinck). Bianka Rosen: Le Derby. Else Bettelheim: Une excursion dans la Wachau. Alice Weil: Sans famille (Malot).

Memoriert: V. Hugo: Jeanne au pain sec. Le pot cassé. G. de Maupassant: Nuit de neige. A. de Musset: Regret d'enfant. Richepin: Du mouron pour les p'tits oiseaux. Th. Gautier: Premier sourire du printemps.

Dr. Adèle Ott.

IV.

Lektüre: Molière: Le Bourgeois gentilhomme. Mérimée: Colomba. Morceaux choisis.

Redeübungen: Le lac de Garde (Hatschek). Rothenburg (Dörfler). Versailles (Schornstein). La guerre de Cent ans (Deutsch, Schornstein). Jeanne d'Arc (Reißer). Le Cid de Corneille. Les personnages du Bourgeois Gentilhomme. Exercices sur Colomba.

Memoriert: La Fontaine. Fabeln. Hérédia: Le Soir d'une Bataille. Vigny: Le Cor. Desbordes-Valmore: Les Roses. Verlaine: La lune blanche; il pleure dans mon cœur...

Prof. M. Ray.

V.

Lektüre: La Samaritaine par Rostand. Le Misanthrope par Molière. Pêcheur d'Islande par Loti. Le Monde où l'on s'ennuie par Pailleron.

Vorträge: Le Tartuffe (Bauer). Les femmes savantes (Bellak). Le malade imaginaire (Kyros). Le bourgeois gentilhomme (Neumann). L'école des femmes (Wolf). L'Avare (Eskenasy). La chanson de Roland (Schmitz). Guillaume d'Orange (Szeöke).

Außerdem verschiedene Referate über Artikel aus der Zeitschrift: L'Echo français.

Auswendig gelernt: Octobre par Coppée. Pluie par Prudhomme. Les oies sauvages par Maupassant.

Josefine Weissel.

VI.

Lektüre: Pailleron: Le monde où l'on s'ennuie. Racine: Esther. France: Le crime de Sylvestre Bonnard.

Aufsatzthemen: La Fontaine et ses fables. a) Lettre adressée à une amie pour lui demander de prendre part à un bazar de charité. b) Réponse de l'amie. Les moyens de locomotion d'autrefois et d'aujourd'hui. Quels sont les poètes et les œuvres qu'il faut consulter pour connaître le siècle de Louis XIV. L'épave par François Coppée (Récit de mémoire). Mon chez-moi. Ce qui nous charme dans le «Crime de Sylvestre Bonnard» par Anatole France. On n'a guère de défaut qui ne soit plus pardonnable que les moyens dont on se sert pour le cacher (Maxime de la Rochefoucauld).

Dr. Adèle Ott.

V. und VI.

Französische Konversation (einstündig).

Napoléon. Les femmes savantes. L'avare. Edmond Rostand. La photographie. Le féminisme. Guerre et paix. Les utopies et le roman utopique (Wells, William Morris). La culture japonaise. Grillparzer. Contes et légendes d'Autriche. Art et cinématographe. L'art de voyager. La galanterie française. Description de tableaux.

Prof. Marcel Ray.

Englische Sprache.

V.

Lektüre: Tennyson: Enoch Arden. Kipling: Just So Stories. Dickens: A Christmas Carol in Prose. Wilde: The Importance of Being Earnest.

Vorträge: How the Alphabet was made (Duschnitz). Mary's Meadow by Mrs. Ewing (Eskenasy). A Flat Iron for a Farthing by Mrs. Ewing (Kramer). The Story of a Short Life by Mrs. Ewing (Mecenseffy). The Call of the Wild by Jack London (Schmitz). The Water-Babies by Kingsley (Wolf). The Crab that played with the sea (Szeöke).

Außerdem zahlreiche Referate über Artikel aus den Zeitschriften: The English Echo und The Student's Magazine.

Auswendig gelernt: Burns: John Anderson. Shelley: Autumn (A Dirge). Longfellow: The Children's Hour. Browning: Home Thoughts from Abroad. E. Barrett-Browning: The Deserted Garden. Ch. G. Rossetti: Uphill. Swinburne: Not a Child. Kipling: The Song of the Dead. Milton: On His Blindness.

Josefine Weissel.

VI.

Lektüre: Shakspeare: Macbeth. Peacock: Selected English Essays. Byron: Heaven and Earth (Manfred).

Referate: Lamb: A Dissertation upon Roast Pig (Duschnitz). Addison: Death of Sir Roger (Frankl). Shelley: Ode on Liberty (Groß). Goldsmith. The Man in Black (Lipschitz). Macaulay: Oliver Goldsmith (Ruß). Shelley: Julian and Maddalo (Schück). Addison: Sir Roger at Home (Weil). Lamb: A Bachelor's Complaint of the Behaviour of Married People (Weil). Addison: Sir Roger in London (Winter).

Josefine Weissel.

Lehrbücherverzeichnis des Lyzeums.

I. Klasse.

Religion, kath. Fischer, Religionslehre.

— **israelit.** Wolf, Geschichte Israels, I.

— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.

Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., I.

— Spengler, Schulgrammatik.

Französisch. Sokoll u. Wyplel, Lehrbuch der franz. Sprache, I.

Geschichte. Czerwenka, Landwehr, Pollak, Lehr- u. Lesebuch der Geschichte, I.

Geographie. Kozenn, Schulatlas.

— Becker u. Mayer, Lernbuch, I.

Mathematik. Jacob, Mathematik für Realgymnasien, I.

— Schiffner und Travniček, Raumlehre, I.

Naturgeschichte. Pokorný-Latzel, Tierkunde, Ausg. B.

— Fritsch-Pokorný, Pflanzenreich, Ausg. B.

II. Klasse.

Religion, kath. Fischer, Religionslehre.

— **israelit.** Wolf, Geschichte, II.

— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.

Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., II.

— Spengler, Schulgrammatik.

Französisch. Sokoll u. Wyplel, Lehrbuch der franz. Sprache, I.

Geographie. Kozenn, Schulatlas.

— Rusch, Erdkunde, II.

Geschichte. Czerwenka, Landwehr, Pollak, Lehr- u. Lesebuch der Geschichte, II.

— Putzger, Historischer Schulatlas.

Mathematik. Jakob, Mathematik für Realgymnasien, I.

— Schiffner und Travniček, Raumlehre, II.

Naturgeschichte. Pokorny-Latzel, Tierkunde.
— Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, Ausg. B.

III. Klasse.

Religion, kath. Fischer, Religionslehre.
— israelit. Wolf, Geschichte Israels, III.
— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., III.
— Spengler, Grammatik.
Französisch. Sokoll u. Wyplel, Lehrbuch der franz. Sprache, II.
— — Französische Sprachlehre.
Geographie. Kozenn, Schulatlas.
— Heiderich, Schulgeographie, I.
Geschichte. Weingartner, Geschichte des Altertums.
— Putzger, Historischer Schulatlas.
Mathematik. Jacob, Mathematik für Realgymnasien, I.
— Schiffner und Travniček, III.
Naturgeschichte. Pokorny-Latzel, Tierkunde, Ausg. B.
— Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, Ausg. B.
Physik. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Mädch.-Lyz., I.

IV. Klasse.

Religion, kath. König, II. Kurs, Kirchengeschichte.
— israelit. Wolf, Geschichte Israels, IV.
— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., IV.
Französisch. Sokoll u. Wyplel, Lehrbuch der franz. Sprache, III.
— Sokoll und Wyplel, Sprachlehre, V.
Englisch. Kellner, Engl. Sprache für Mädch.-Lyz.
Geographie. Kozenn, Schulatlas.
— Heiderich, Schulgeographie, I.
Geschichte. Zeehe-Rebhann, Geschichte des Mittelalters.
— Putzger, Historischer Schulatlas.
Mathematik. Jacob, Mathematik für Realgymnasien, II.
— Schiffner und Travniček, IV.
Mineralogie und Chemie. Rippel, Leitfaden der Chemie und Mineralogie.

V. Klasse.

Religion, kath. König, IV. Kurs, Sittenlehre.
— israelit. Hecht-Kayserling, Israelit. Geschichte.
— — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., V.
Französisch. Sokoll u. Wyplel, Sprachlehre, V.
— Bornecque und Röttgers, Lesebuch.
Englisch. Kellner, Englische Sprache für Mädch.-Lyz.
— Nader-Würzner, Lesebuch für Mädch.-Lyz., I.

- Geographie.** Kozenn, Schulatlas.
 — Heiderich, Schulgeographie, I.
Geschichte. Zeehe-Rebhann, Geschichte der Neuzeit.
 — Putzger, Histor. Schulatlas.
Arithmetik. Jacob, Mathematik für Realgymnasien, II.
 — Schiffner und Travniček, Raumlehre, V.
Physik. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Mädch.-Lyz., II.
Naturgeschichte. Noë, Elemente der Geologie.
 — Paul, Somatologie.

VI. Klasse.

- Religion, kath.** König, I. Kurs, Allgem. Glaubenslehre.
 — israelit. Hecht-Kayserling, Israelitische Geschichte.
 — Wolf, Kurzgefaßte Religions- und Sittenlehre.
 — — Fuchs, Tefillat Jeschurun.
Deutsch. Ortmann, Lesebuch für Mädch.-Lyz., VI.
Französisch. Sokoll u. Wypel, Sprachlehre, V.
 — Bornecque und Röttgers, Lesebuch.
Englisch. Nader u. Würzner, Lesebuch für Mädch.-Lyz., II.
 — Nader, Lehrbuch.
Geographie. Kozenn, Schulatlas.
 — Heiderich, Schulgeographie, I.
Geschichte. Zeehe-Rebhann, Geschichte der Neuzeit.
 — Putzger, Historischer Schulatlas.
Mathematik. Jacob, Mathematik für Realgymnasien, III.
 — Schiffner und Travniček, Raumlehre, V.
Physik. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Mädch.-Lyz., III.

Lyzealreifepfung.

Die schriftlichen Reifeprüfungen fanden am 9., 10. und 11. Juni, die mündlichen am 11. und 12. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Professors Otto Schmid statt.

Der Prüfungskommission gehörten die Mitglieder des Lehrkörpers Lyzealdirektor Schulrat Ludwig Dörfler (Mathematik), Benjamin Fuchs (mosaische Religion), Alexander Hartmann (Zeichnen), Prof. Dr. Franz Heilsberg (Geographie und Geschichte), Schulrat Wenzel Hofmann (Physik), Dr. Kriwanek (katholische Religion) Dr. Adèle Ott (Französisch), Josefine Weissel (Englisch) an.

Zur schriftlichen Reifeprüfung waren folgende Aufgaben gestellt:

1. Deutscher Aufsatz:
 - a) Die Räuber und Wilhelm Tell — Anfang und Ende der Entwicklung eines Künstlers.
 - b) Österreich — das Ostreich! Inwiefern ist die Beziehung Österreichs zum Osten in der historischen Entwicklung zum Ausdruck gekommen?
 - c) Gedanken über Egoismus und Altruismus.
2. Aus der französischen Sprache: Reproduction de mémoire de la poésie: La grève des forgerons par François Coppée.
3. Aus der englischen Sprache: Write about the recollections which you keep of your study of English. Say how long you have learnt English, what seemed to you easy or difficult at first and to what extent you think you have now mastered the language. State whether you have derived any benefit from the study and in what way you hope to profit by it in the future.

Zur mündlichen Reifeprüfung stellten sich alle ordentlichen Schülerinnen der VI. Lyzealklasse. Das Ergebnis war folgendes:

Alice Allerhand (reif),
 Piroska Duschnitz (reif mit Auszeichnung),
 Irene Friedländer (reif),
 Josefine Groß (reif mit Auszeichnung),
 Angela Kozower (reif),
 Hilda Lipschitz (reif),
 Elisabeth Miège (reif),
 Marianne Russ (reif mit Auszeichnung),
 Lili Schrötter (reif mit Auszeichnung),
 Paula Schück (reif mit Auszeichnung),
 Nelly Stekel (reif),
 Livia Vilnai (reif),
 Annie Weil (reif),
 Erna Winter (reif).

III.

Wissenschaftliche Fortbildungskurse.

Einleitung.

Diese Kurse sind für erwachsene junge Mädchen bestimmt und sollen eine höhere Fortbildung in wissenschaftlichen Fächern ermöglichen. Besonders werden Literaturgeschichte der modernen Völker, Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Wirtschaft und Recht sowie Philosophie berücksichtigt. Die Kurse sind durchweg besonders qualifizierten Dozenten anvertraut. Die Einschreibung verpflichtet zu regelmäßiger Frequentation und aktiver Teilnahme an den seminaristisch gehaltenen Vorträgen, um jeglichen Dilettantismus zu vermeiden. Die Kurse sollen den jungen Mädchen nicht äußerlich Gedächtnisstoff bieten, sondern vornehmlich zu selbständigem Denken, Arbeiten und Lesen anregen.

Die Kurse wurden im Schuljahr 1912/13 von 35 Schülerinnen frequentiert. 18 Schülerinnen besuchten die angegliederten Maturitätsvorbereitungskurse.

Dozenten und Fächer der Fortbildungskurse 1912/13.

Dr. phil. Richard Batka, Musikgeschichte, 1 Stunde wöchentlich.

Universitätsprofessor Dr. Viktor Grafe, Biologie, 1 Stunde wöchentlich.

Universitätslektor Dr. E. Maddalena, Italienisch, 2 Stunden wöchentlich.

Universitätsprofessor Marcel Ray, französische Literatur und Kunst, 4 Stunden wöchentlich.

Mädchenpensionat Moll-Dalmer

Koch- und Haushaltungsschule

Wien VIII, Wickenburggasse 3.

Im Zusammenhange mit den Lehranstalten der Frau Dr. Schwarzwald und anderen Schulen, dem Konservatorium, Sprachschulen, Turnschulen etc.

Heim für studierende, junge Mädchen.

Aufnahme in der Anstalt für das ganze Schuljahr oder für kürzere Zeit finden Mädchen, die das zehnte Jahr erreicht haben.

Externe nach Maßgabe des Raumes.

Vorzügliche Pflege, hygienische Ernährung, schöne, luftige Räume, mäßige Preise.

Deutsche, französische und englische Konversation.

Besuch der Theater und Sehenswürdigkeiten, Ausflüge und Spaziergänge in die Umgebung Wiens.

Mit dem Pensionate verbunden ist eine

Koch- und Haushaltungsschule.

Täglicher theoretischer und praktischer Unterricht.

Jahreskurs (für die Dauer des Schuljahres).

Kurs für die Dauer von mindestens drei Monaten.

Aufnahme von externen Koch- und Haushaltungsschülerinnen, die **nicht** im Pensionate wohnen.

Für Besucherinnen der wissenschaftl. Fortbildungskurse der Dr. Schwarzwaldschen Lehranstalten:

Abhaltung eines Kochkurses, eines Schneider- und Modistenkurses.

Unterrichtsbeginn 15. Oktober, Dauer 8 Monate.

Unterrichtsstunden: Drei Vormittage der Woche.

Tanzkurs.

Auskünfte im Pensionate, Wien VIII, Wickenburggasse Nr. 3, Telephone 18.025, Sprechstunden halb 11—1 Uhr vormittags und in den Lehranstalten der Frau Dr. Schwarzwald, Wien I, Kohlmarkt 6, Telephone 19.227.

Vorsteherin des Pensionates und der Koch- und Haushaltungsschule:

Frau Johanna Moll-Dalmer

staatlich diplom. Koch- und Haushaltungslehrerin.

Mädchensektion Moll-Dalmer Koch- und Haushaltungsschule

Wien VIII, Wickenburggasse 3.

Im Zusammenhange mit den Lehrstufen der Frau
Dr. Schwarzwald und anderen Schwestern, dem Kaiser-
verdienst, Sparschulen, Tanschen etc.

Heim für studierende, junge Mädchen.

Aufnahme in den Lehrstufen für das zweite Jahr, oder für höhere
Jahre, nach Prüfung, die das zweite Jahr umfasst haben.

Externe nach Maßgabe des Raumes.

Vorläufige Prüfung, praktische, schriftliche, mündliche, etc.

Deutsche, französische und englische

Konversation.

Grund der Texten und sprachlichen, Anfertigung und Sprach-
prüfung in der Umgangssprache.

Mit dem Pensionate verbunden ist eine

Koch- und Haushaltungsschule.

Tafelkost, theoretischer und praktischer Unterricht.

Lehrstufen für die Dauer des Schuljahres.
Kost für die Dauer von mindestens drei Monaten.

Aufnahme von externen Koch- und Haushaltungs-
schülerinnen, die nicht im Pensionate wohnen.

Für Besonderen der wissenschaftl. Fortbildung.
Kurse der Dr. Schwarzwaldischen Lehnanstalten:

Erhaltung eines Kochkurses,
eines Schneider- und Medizinkurses.

Unterrichtsstunden: 15. Oktober, Dauer 8 Monate.
Lehrstufenleiter: Frau Wickenburg, Wien VIII.

Tanzkurs.

Aufnahme im Pensionate, Wien VIII, Wickenburggasse Nr. 3.
Telephon 18.000, Sparschulen Nr. 11-1. Um vorzuziehen
und in den Lehrstufen der Frau Dr. Schwarzwald, Wien I,
Kohlmarkt 6, Telephon 18.000.

Vorsteherin des Pensionates und der Koch- und Haushaltungsschule:

Frau Johanna Moll-Dalmer

Lehrstufenleiterin, Koch- und Haushaltungsschule.

Dr. phil. Eugenie Schwarzwald, deutsche Literatur, 2 Stunden wöchentlich.

Dr. jur. Hermann Schwarzwald, Vizedirektor des k. k. österr. Handelsmuseums, Volkswirtschaft und Verfassung, 2 Stunden wöchentlich.

An den Vorbereitungskursen wirkten:

Schulrat Ludwig **Dörfler**, Mathematik und darstellende Geometrie, 6 Stunden wöchentlich.

Alexander **Hartmann**, Zeichnen, 1 Stunde wöchentlich.

Professor Hugo **Hassinger**, Geographie, 1 Stunde wöchentlich.

Dr. phil. Moritz **Landwehr v. Pragenau**, Geschichte, 2 Stunden wöchentlich.

Professor Amalie **Mayer**, Lyzeallehrerin, Chemie und Geologie, 1 Stunde wöchentlich.

Professor Richard **Meister**, Propädeutik, 1 Stunde wöchentlich.

Professor Otto **Rommel**, Deutsch, 3 Stunden wöchentlich.

Professor Ludwig **Tesar**, Physik, 3 Stunden wöchentlich.

Dr. phil. Elisabeth **Weissel**, Latein, 6 Stunden wöchentlich.

Professor Josefine **Weissel**, Lyzeallehrerin, Englisch, 2 Stunden wöchentlich.

Einen Repetitionskurs in Mathematik hielt stud. phil. Berta **Strauß**.

Lehrstoffe und Vortragsübungen.

1. Deutsche Literatur des XIX. Jahrhunderts (zweistündig). — Einleitung: Romantik, Junges Deutschland, Revolutionsdichtung. — Eichendorff, Mörike, Hebbel, Otto Ludwig. — Keller, K. F. Meyer, Fontane, Storm, Spitteler. — Ebner-Eschenbach, Ricarda Huch. — Gerhart Hauptmann, Liliencron, Dehmel, Rilke. Die großen Autoren des Auslandes.

Schullektüre: Hauptmann: Biberpelz. J. V. Widmann: Lysanders Mädchen.

Hauslektüre: Fouqué: Undine. Storm: Pole Poppenspäler, Bötjer Basch. Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag. Keller: Pankraz der Schmoller. K. F. Meyer: Leiden eines Knaben. Ebner-Eschenbach: Nach dem Tode. Rilke: Geschichten vom lieben Gott.

Vorgelesen wurde: Keller: Kleidermachen Leute, Die mißbrauchten Liebesbriefe, Die arme Baronin, das Tanzlegendchen, Die Jungfrau als Ritter. K. F. Meyer: Plautus im Nonnenkloster. Fontane: aus »Jenny Treibel«, aus den »Poggenpuhls«, aus »Meine Kinderjahre«. Spitteler: aus dem »Olympischen Frühling« und »Gerold und Hansli, die Mädchenfeinde«. Tolstoi: Kinderweisheit. Lagerlöf: Flaumvögelchen, Legende vom Vogel-nest, Onkel Ruben, Wechselbalg, Hochzeitsmarsch, Silbergrube. Liliencron: Die vergessene Hortensie. Altenberg: Ein schweres Herz. Böhlau: Verspielte Leute. Huch: aus »Ludolf Ursleu«. Eulenberg: aus »Bilder« und »Neue Bilder«. Robert Scheu: Aus dem Alltag eines Fröhlichen. Außerdem zahlreiche Gedichte und kleinere Proben aus Dramen und Romanen.

Diese Klasse verdankt der bekannten Rezitatorin, Frau Lina Rollett, eine intime Feier zu Hebbels 100. Geburtstag. Einige ausgezeichnet gewählte Proben Hebbelscher Kunst wurden von ihr schön, einfach und eindrucksvoll vorgetragen.

Dr. Eugenie Schwarzwald.

2. Französische Literatur seit 1850 (in französischer Sprache, zweistündig). — Introduction: la littérature à l'époque de Louis-Philippe. Déclin de la littérature romantique; persistance de l'esprit romantique. Transformations économiques et sociales; avènement de la bourgeoisie; le style bourgeois. Développement du crédit, de l'industrie; capitalisme et socialisme; raccourcissement des distances dans le temps et l'espace; historisme, exotisme. Stendhal. Honoré de Balzac. — L'école de l'art pour l'art. Théophile Gautier. Mérimée. Théodore de Banville. L'école Parnassienne. Leconte de Lisle. Hérédia. Origines du naturalisme. Influence de l'esprit scientifique: Darwin, le matérialisme allemand. Claude Bernard. Les doctrines de Proudhon; la philosophie et la critique de Taine. La vie et l'œuvre de Gustave Flaubert. Le roman dit expérimental: Emile Zola. Naturalisme et impressionisme: les frères de Goncourt, Daudet. La poésie de Charles Baudelaire. Paul Verlaine. Arthur Rimbaud. Jules Laforgue. Dislocation du vers classique: le vers libre. Création d'une langue poétique nouvelle. *Prof. M. Ray.*

3. Italienisch für Anfänger (zweistündig). — Kenntnis der Formenlehre und der Syntax. Geübtheit im Gebrauche der Umgangssprache durch mündliche und

schriftliche Beantwortung von Fragesätzen. Lektüre von Prosatexten und leichteren Gedichten aus der zeitgenössischen Literatur. Nacherzählung des Gelesenen. Kurze Charakterisierung der hervorragendsten Erscheinungen der italienischen Literatur von Dante an bis auf unsere Tage.

Dr. E. Maddalena.

4. Kunstgeschichte. Die Malerei des XVIII. und XIX. Jahrhunderts (in französischer Sprache, zweistündig). — *L'art en France au début du XVIII. siècle; les origines du rococo. Le style baroque. Le style Régence. Le style Louis XV. Le style Louis XVI. L'architecture et la décoration. Influence de la Chine. Watteau. Lancret. Boucher. Les pastellistes: Nattier, La Tour. Naissance d'un art bourgeois, influence de la culture anglaise. Hogarth. Chardin. La sentimentalité et l'art utilitaire: Rousseau et Diderot. Greuze. — Les Vénitiens: Tiepolo, Guardi, Canaletto. Longhi. — Un virtuose attardé: Fragonard. — La peinture anglaise: influence de Van Dyck; Reynolds; Gainsborough; Lawrence; origines du paysage moderne: Constable. — La peinture espagnole: Goya.*

La Révolution et le style Empire. Jean-François David. Proudhon. La peinture romantique. Géricault. L'œuvre et la pensée de Delacroix. Ingres et son école. L'art à l'époque de Louis-Philippe. La peinture improprement appelée »réaliste«: Honoré Daumier, Courbet. — Les origines du paysage: l'école de Fontainebleau, Millet, Rousseau. Troyon, Daubigny. — Les origines de l'impressionisme: Corot. Influence de la peinture espagnole et de l'estampe japonaise. L'art de l'Extrême-Orient. — L'école impressionniste: Manet. Le paysage impressionniste: Sisley, Pissarro, Claude Monet. Degas. Renoir. Cézanne.

Prof. M. Ray.

5. Musikgeschichte (einstündig). — Das Lied. Der Ursprung der Lyrik. — Das deutsche Lied im Mittelalter. — Die Leipziger und Berliner Schule. — Die süddeutschen Schulen. — Mozart, Beethoven, Schubert. — Mendelssohn und Loewe. — Schumann. Robert Franz. Brahms. — Liszt. Wagner. Cornelius. Jensen. — Hugo Wolf. — Die Moderne.

Proben aus der Liederliteratur trug freundlicherweise Konzertsänger Herr A. J. Borutta vor.

Dr. Batka.

6. Biologie (einstündig). — Allgemeines über die Bedingungen und Vorgänge des Lebens. LebensEinheiten. Zusammenarbeiten der Zellfaktoren. Über einige Fragen aus dem Gebiete der Fortpflanzung und Vererbung. Ungeschlechtliche und geschlechtliche Fortpflanzung. Männliche und weibliche Keimzellen. Zell- und Kernteilung. Rückschläge. Vererbung erworbener Eigenschaften. Mutationen. Rückbildungen. Erblichkeit von Krankheiten. Mendelsches Gesetz.

Die Grundlinien der Deszendenztheorie. Der Stoffwechsel. Das Nervensystem, anatomische Grundlagen der Nervenphysiologie. Einiges aus der Lehre von den Erkrankungen des nervösen Apparates. Geisteskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der durch Genußmittelgifte hervorgerufenen Störungen. Allgemeine Pathologie: Vergiftungen, Infektionen, krankhafte Vorgänge in den Zellen, regressive und progressive Veränderungen. Neubildungen. Störungen der Organfunktion, das Fieber. Die Immunitätserscheinungen. Natürliche und künstliche Immunität.

Prof. V. Grafe.

7. Einführung in soziale und politische Fragen (zweistündig). — Geschichtliche Stellung der Frau, aus der relativen Schwäche entsprungene soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit. Politische und private Seite der modernen Emanzipationsbestrebungen. Wissen um öffentliche Dinge. — Die österreichische Verfassung, Zentralismus und Föderalismus, Dualismus, Autonomie der Länder und Gemeinden. Parlamentarismus, Referendum. Gemeindevahlrecht, Zensus, Interessenvertretung. Allgemeines Wahlrecht. Rechte der Frauen. Funktionen des Staats, der Gemeinde. Bezüglich der modernen Theorien und Tendenzen. Gesetz und Recht, Rechtsschutz und Zwang. — Privatrechtliche Stellung der Frau. Ehe recht. Natürliche und sittliche Grundlagen der Eheordnung. Bedeutung der Familie für Sitte und Kultur. — Wirtschaftliche Funktionen der Frau. Übliche Unterschätzung des Hauswirtschaftlichen. Heute zunehmende Auflösung. Dienstbotenfrage. Notwendige Verteuerung, schwierige Erhaltung und schließliches Verschwinden der häuslichen Dienstbarkeit, Folgen für Hauswirtschaft und Familie. Bedeutung der häuslichen Regelung und Bestimmung des Konsums für Privat- und Volkswirtschaft, heutige Rückständigkeit der bezüglichen weiblichen Betätigung. Passive Abhängigkeit von Produzenten und Händlern, es fehlen

Interesse, kommerzielle, technische, ökonomische Kompetenz zur Kontrolle und Einflußnahme bei Preisgestaltung, geschweige Beschaffung und Herstellung der Waren. Bedeutung des Luxus, speziell des weiblichen, für die Wirtschaft. Abweisung der üblichen Beschönigung wegen angeblicher Belebung der Produktion. Wahre nationalökonomische Rückwirkungen: Vermehrung der sozialen Abhängigkeiten, der Luxusindustrien, proletarischen Existenzen, Hypertrophie der Städte auf Kosten des Landes, Verzettlung der Volkskräfte. Die Mode als Hauptbild der kläglichen Unmündigkeit und Abhängigkeit der weiblichen Welt. Despotie der Modeschaffer, Vergeudungsindustrie. Bedeutung einer bezüglichlichen Emanzipation der Frauen, auch für die allgemeine Volkswirtschaft. Heutige Teuerung, Gründe. Frauenbildung, bezüglich wirtschaftlicher Dinge das Nötigste. Einiges von der Produktion, den Produktionsfaktoren, den Einkommensquellen, den Unternehmungsformen, den wirtschaftlichen Gesetzen, den wirtschaftlichen Kämpfen und wirtschaftspolitischen Fragen.

Dr. Hermann Schwarzwald.

Hörerinnen der wissenschaftlichen Fortbildungskurse.

Natalie Adlersberg	Grete Kulka
Lisl Baumann	Alice Leßner
Martha Berger	Grete Lohnstein
Hildegard v. Boog	Margarete Löwenbach
Rica Chirtop	Jadwiga Lubicz v. Lozińska
Minne Diamant	Prinzessin Sophia Lubomirska
Frau Karoline Drucker	Edith Nicati
Sonny Escherich	Fritzi Ornstein
Trude Engländer	Frau Berta Oxenbauer
Annie Flaschner	Frau Maria Reisch
Molly Friem	Klara Reiß
Elly Fürth	Lili Urbach
Grita v. Hardtmuth	Marianne Wagner
Anny Hellmann	Lili Wehle
Minka Kaiser	Vera Weinstein
Grete Knepler	Madeleine Wltzek
Marianne Kohn	Mathilde Zucker
Henny Kruger	

Den angegliederten Vorbereitungskurs für die Reifeprüfung an einem Realgymnasium besuchten:

Rosa Adler	Baronesse Irma Schey
Elly Adolf	Luise Schleiffer
Anny Bunzl	Marianne Schleiffer
Hilde v. Hopfen	Elly Schück
Marianne Jellinek	Irmgard Taigner
Helene Neumann	Gertrud Taigner
Mizzi Neumann	Gerty Tiring
Alice Pollak	Hedy Wahl
Marie Sachs	Helene Zeisel

Bezüglich der Reifeprüfungen vgl. Seite 110.

IV.

Vierjährige Gymnasialkurse für Mädchen.

Einleitung.

Diese von mir im Jahre 1901 nach deutschem Muster ins Leben gerufenen Kurse haben nunmehr das 12. Jahr ihres Bestehens vollendet. Sie haben die Aufgabe, jenen Mädchen den Besuch der Universität und die wissenschaftliche Laufbahn zu ermöglichen, die nicht schon im Kindesalter (10. Lebensjahr) von ihren Eltern hierfür bestimmt worden sind. Prinzipiell wird daher für die Aufnahme in den I. Kurs ein Mindestalter von 14 Jahren erfordert, so daß die Absolventin des IV. Kurses mit 18 Jahren an das Maturitätsexamen geht. Als Vorbildung wird die Absolvierung der unteren drei bis vier Lyzealklassen oder der Bürgerschule mit entsprechender privater Ergänzung der Kenntnisse vorausgesetzt, da die modernen Sprachen den Untergrund der gymnasialen Schulung zu bilden haben; eine Aufnahmeprüfung hat in zweifelhaften Fällen das Vorhandensein der nötigen Kenntnisse nachzuweisen.

Das reifere Alter der Schülerinnen, welches einen freiwilligen, wohlüberlegten Entschluß zum Studium ermöglicht, ihre qualifizierte Vorbildung, der Umstand, daß unter den sich Anmeldenden nur Begabte und vollkommen Tüchtige berücksichtigt werden, gestatten eine intensive Ausnützung der Lernzeit und eine vollständige und allseitige Verarbeitung des Lehrstoffes.

Lehrkörper und Fächerverteilung in den Gymnasialkursen 1912/13.

- Leitung: k. k. Schulrat Ludwig Dörfler, Mathematik.
Elsa Boltzmann, Turnen.
Dr. phil. Hans Fischl, k. k. Gymnasiallehrer, Griechisch.
Benjamin Fuchs, Religion.
Dr. phil. Viktor Grafe, Universitäts-Professor, Naturlehre.
Alexander Hartmann, akad. Maler, Zeichnen.
Dr. phil. Hugo Hassinger, k. k. Professor, Geschichte
und Geographie.
K. k. Schulrat Wenzel Hofmann, Physik.
Dr. phil. Alfred Kappelmacher, k. k. Professor, Latein.
Dr. phil. Moritz v. Landwehr, k. k. Professor, Ge-
schichte und Geographie.
Professor Amalie Mayer, Lyzeallehrerin, Mathematik und
Naturgeschichte.
Dr. Richard Meister, k. k. Professor, Latein und philo-
sophische Propädeutik.
Dr. phil. Rudolf Ortmann, Lyzealdirektor in Hietzing,
Deutsch, Geographie und Geschichte.
Dr. phil. Valentin Pollak, k. k. Professor, Deutsch.
Dr. phil. Otto Rommel, k. k. Professor, Deutsch.
Dr. phil. Eugenie Schwarzwald, Vorlese- u. Gesangstunden.
Ludwig Tesar, k. k. Professor, Physik.
Koop. Leopold Walk, katholische Religion.
Dr. phil. Elisabeth Weissel, Latein und Griechisch.
Professor Josefina Weissel, Lyzeallehrerin, Französisch
u. Englisch.
Repetitionsstunden hielt im IV. Kurs stud. phil. Berta
Strauß.

Statistik der Gymnasialschülerinnen.

Es besuchten

den	I. Kurs	25	Schülerinnen
»	II.	» 16	»
»	III.	» 20	»
»	IV.	» 22	»
<hr/>			
zusammen 83 Schülerinnen.			

Namensverzeichnis der Gymnasial- schülerinnen.

Gymnasialkurs I.

Mini Braunthal	Karla Mościsker
Ludmilla Bubel	Eugenie Pächter
Cornelia Bunzl	Ljuba Pjatigorsky
Irma Deutsch	Lili Pollak
Friederike Fischer	Alice Ring
Ilka Großmann	Ida Rosenberg
Helene Guttmann	Ilse Schneider
Pauline Halperson	Kazia Schwarzenberg
Julie Hellmann	Margit Szobel
Alice Justh	Trude Wantuch
Helene Leon	Lisbeth Weisz
Viktoria Löbel	Marianne Wolfram.
Amy Thornton-Lukas	

Gymnasialkurs II.

Ottlie Blum	Rudi Krott
Toni Fahrbach	Elda Lachs
Trude Frankl	Sophie Mitscha
Margarete Freiwillig	Marie Polaczek
Maria Hleděk	Margarete Taubert
Sophie v. Iszkowska	Grete Thirring
Anny Karner	Eugenie Turmann
Hansi König	Wilhelmine Weinzierl.

Gymnasialkurs III.

Dora Atlass	Maria Lazar
Christine Brauneis	Gusti Mändl
Marioara Ciurcu	Maria Luise Moll
Johanna Fuchs	Lily Munteanu
Grete Glossner	Grete Neugröschl
Marie Hochhaltinger	Cara Reitlinger
Martha Hofmann	Friederike Rosenberg
Hedwig Kästenbaum	Laura Trappen
Klara Kohn	Zdenka Vodička
Valerie Lampl	Risa Wachsmann.

Gymnasialkurs IV.

Mona Adolf	Julie Berneck
Elisabeth Auerbach	Ilka Bing
Gertrud Berneck	Elsa Böhm

Martha Brünner
Kamilla Grinschgl
Irene Hajek
Hilde Hofmann
Helene Jokl
Rosa Kohn
Hedwig Kozitschek
Anna Muschel

Rosa Pinel
Susanna Schmida
Anna Schmidt
Ella Schnier
Elfriede Simenauer
Fritzi Teller
Alice Weinsberg
Marie Zeller Mayer

Gymnasial-Reifeprüfungen 1913.

Humanistische Abteilung (IV. Gymnasialkurs):

Mona Adolf (reif mit Auszeichnung),
Julie Berneck (reif),
Ilka Bing (reif mit Auszeichnung),
Elsa Böhm (reif),
Kamilla Grinschgl (reif),
Irene Hajek (reif),
Hilde Hofmann (reif),
Helene Jokl (reif),
Rosa Kohn (reif),
Hedwig Kozitschek (reif),
Anna Muschel (reif),
Rosa Pinel (reif),
Susanna Schmida (reif),
Anna Schmidt (reif),
Elfriede Simenauer (reif),
Alice Weinsberg (reif).

Realgymnasiale Abteilung (vgl. S. 101 u. 105):

Elly Adolf (reif mit Auszeichnung),
Anny Bunzl (reif),
Marianne Jellinek (reif),
Mizzi Neumann (reif),
Alice Pollak (reif),
Marianne Schleiffer (reif),
Elly Schüek (reif),
Irmgard Taigner (reif mit Auszeichnung),
Gertrud Taigner (reif),
Gerty Tiring (reif).

Lehrstoffe der Gymnasialkurse 1912/13.

Gymnasialkurs I.

Deutsche Sprache, 3 Stunden, *Prof. Pollak*.

Einführung in das Wesen der Dichtung; Stil; Arten der Darstellung. Versuche im Interpretieren und in Inhalts-

angaben. Lektüre an der Hand des Deutschen Lesebuchs für Gymnasien, k. k. Schulbücherverlag, IV. Band. Scheffels »Ekkehard«. Anzengrubers Meineidbauer.

Die Stellung des Deutschen innerhalb der indogermanischen Sprachen. Einführung in die Anfangsgründe der historischen Grammatik. Literaturgeschichte bis zur höfischen Zeit. Lektüre des Nibelungenliedes nach der Angabe in der Sammlung Göschen.

Lateinische Sprache, 7 Stunden, *Dr. E. Weissel*.

Grammatik: Formenlehre, einschließlich der Unregelmäßigkeiten. Die wichtigsten Erscheinungen der Satzlehre. Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Wulff-Bruhn (Frankfurter Lehrplan), I, und Ostermann-Müller IV./1. Schul- und Hausarbeiten.

Lektüre: Caesar: Bell. Gall. I, III und ausgewählte Partien aus IV, V, VI, VII. Ovid: Metam. Auswahl.

Französische Sprache, 3 Stunden (Lehrplan der V. Klasse des Reformrealgymnasiums), *Frl. F. Weissel*.

Lektüre: Molière: Les femmes savantes. Loti: Pêcheur d'Islande.

Vorträge: La chanson de Roland et les Nibelungen d'après Gaston Paris (Ring). Les contes de fées français comparés avec ceux de Grimm (Schneider). Krakau (Schwarzenberg-Czerna).

Auswendig gelernt: Mehrere Szenen aus Les femmes savantes. Maupassant: Les oies sauvages.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden, *Dr. Ortmann*.

Geschichte des alten Orientes, der Griechen und der Römer (bis Commodus), im Anschluß an Zeehes Lehrbuch.

Geographie. Das Ptolemäische und das Kopernikanische Weltssystem, Sonnen- und Mondbahn; Kant-Laplaces Hypothese; die Teile des Erdganzen. Schrumpfungstheorie, Grundbegriffe der Geotektonik, das geologische Zeitalter. — Übersicht über den Aufbau und die Gliederung sowie die Hydrographie von Europa. Die drei südeuropäischen Halbinseln (übersichtlich).

Naturgeschichte, 2 Stunden, *Frl. Mayer*.

Somatologie. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Die wichtigsten Familien der Angiospermen.

Mathematik, 3 Stunden, *Frl. Mayer*.

Die 4 Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlen. Quadrieren und Quadratwurzelziehen. Potenz- und Wurzellehre. Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen.

Lehre vom Dreieck, Viereck, Vieleck, Kreis, Kongruenz, Ähnlichkeit, Flächengleichheit (Verwandlung von Flächen). Konstruktionsaufgaben, besonders nach der Methode der geometrischen Örter und der Hilfsfiguren. Berechnung der Vierecke, Dreiecke, regulären Vielecke und des Kreises. Heronische Dreiecksformel, Radius des ein- und umgeschriebenen Kreises, Flächensätze für das rechtwinkelige Dreieck. Zehneckseite.

Freihandzeichnen, 1 Stunde, *A. Hartmann*.

Modell- und Naturzeichnen: Grundlagen der Perspektive; Zeichnen einfacher und später zusammengesetzter Objekte aus der Umgebung des Schülers; Übungen im Entwerfen von Gruppen körperlicher Gebilde.

Zeichnen und Malen nach Präparaten (Schmetterlinge, Muscheln, Tier- und Menschenschädel); Blumen; in einzelnen Fällen Zeichnen nach dem lebenden Modell.

Einfachste Wiedergabe in Kohle, Bleistift oder Farbe angestrebt.

Singübungen, 1 Stunde, *Dr. Eugenie Schwarzwald*.

II. Gymnasialkurs.

Deutsche Sprache, 3 Stunden, *Dr. Ortmann*.

Wiederholungen über den Lehrstoff des ersten Jahrganges. Die Hauptströmungen der Literatur im XVI. und XVII. Jahrhundert. Die Vorläufer der Klassiker: Haller, Hagedorn, Gottsched. Die Schweizer, Gellert. Klopstock-Wieland. Lessing. Herder. Der Sturm und Drang. Goethe bis zur italienischen Reise. Der junge Schiller.

Schriftliche Arbeiten: Im 1. Semester mehrere Arbeiten mit freier Wahl des Themas durch die Schülerinnen. Im 2. Semester: 1. *a)* Eile mit Weile; *b)* Das Wort — eine Waffe, ein Samenkorn, ein Funke; *c)* Reden und Schweigen. 2. *a)* Major Tellheim, Versuch einer Charakter-skizze; *b)* Die Grenzen des Stoffgebietes von Poesie und bildender Kunst. 3. Die Exposition in Lessings Minna von Barnhelm. 4. Was erwarten wir von den Ferien?

Lektüre: Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende. Lessing: Minna von Barnhelm. Nathan der Weise. Goethe: Götze von Berlichingen. Werthers Leiden. Dichtung und Wahrheit. Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Kleider machen Leute. Schiller: Die Räuber.

Lateinische Sprache, 6 Stunden, *Prof. Dr. Kappel-macher*.

Grammatik: Wiederholung der Formenlehre; Kongruenz- und Kasuslehre; Übungen aus Ostermann IV/1. Schularbeiten nach Bedarf.

Lektüre: Fortsetzung der Ovidlektüre aus I: Met. Niobe, Dädalus und Ikarus, Pentheus und Bakchus, Philémon und Bauzis. Elegien: Selbstbiographie. Abschied von Rom. Frühling in Tonis. Cicero in Cat. I, II. Vergil Aen. I, II. Livius I, 1—10.

Griechische Sprache, 4 Stunden, *Dr. E. Weissel*.

Grammatik: Formenlehre und Grundzüge der Syntax nach Bruhn, Hilfsbuch für den griechischen Unterricht. (Frankfurter Lehrplan).

Lektüre: Xenophon, Anabasis I.

Englische Sprache, 3 Stunden, *Frl. J. Weissel*.

Nach dem Lehrplan der IV. Lyzealklasse.

Lektüre: Carroll: Alice's Adventures in Wonderland.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden, *Prof. Hasinger*.

Wiederholung der römischen Kaiserzeit. Geschichte des Mittelalters bis 1492. Im Anschluß daran Wiederholungen aus der Geographie Süd- und Mitteleuropas.

Mathematik, 3 Stunden, *Frl. Mayer*.

Logarithmen. Exponential- und logarithmische Gleichungen. Quadratische Gleichungen. Binomisch-kubische Gleichungen. Reziproke Gleichungen 3., 4. und 5. Grades und andere höheren Grades, die sich auf quadratische zurückführen lassen.

Goniometrie. Auflösung des rechtwinkligen und schiefwinkligen Dreiecks. Stereometrie.

Darstellende Geometrie, 2 Stunden, *Schulrat Dörfler*.

Die Kurven 2. Ordnung. Projektion des Punktes und der Geraden; von Regelpolygonen und von Kreisen. Die Projektion von Prisma und Pyramide, Zylinder und Kegel in schiefen Stellungen mit Seitenriß und Schlagschatten. Die schiefe Projektion.

Physik, 3 Stunden, *Schulrat Hofmann*.

Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Wiederholung des gesamten Lehrstoffes.

Naturgeschichte, 2 Stunden, *Frl. Mayer*.

Die wirbellosen Tiere. Mineralogie (mit Chemie) und Geologie (begonnen).

Gymnasialkurs III.

Deutsche Sprache, 3 Stunden, *Prof. Dr. Rommel.*

Lehrstoff: Die klassische Zeit unserer Literatur. Die Romantik.

Aufsätze: 1. Roman und Drama. 2. (H) Schillers Ansicht über die veredelnde Wirkung des Schönen nach seinem Aufsatz Über die Schaubühne und nach dem Gedichte Die Künstler. 3. *a)* Die Ursachen des Dreißigjährigen Krieges; *b)* Freigewähltes Thema. 4. (H) *a)* Lüge und Wahrheit in Weh' dem, der lügt; *b)* Egoismus. 5. *a)* Die Technik der Historiendramen Schillers; *b)* Lehensstaat und Beamtenstaat; *c)* Stellung des Großstädters zur Natur. 6. *a)* Das Prinzip der Arbeitsteilung und seine Bedeutung für das moderne Leben; *b)* Die Themen der diesjährigen Lyzealmatura zur Auswahl. — Daneben freigewählte und freiwillig geleistete Arbeiten.

Lektüre: Schullektüre: Faust I, Faust II (mit Ausschluß der klassischen Walpurgisnacht). Peer Gynt. Hauslektüre: Goethe: Götz. Clavigo. Egmont. Iphigenie. Tasso. Natürliche Tochter. Schillers Dramen.

Redeübungen: Vedels Faustbearbeitung für das Odeon (nach L'Illustration théâtrale). Schiller über Goethes Egmont. Kellers Sinngedicht. Heyses Andrea Delfin und die romantische Theorie der Novelle. Sakuntala. Referate über Theateraufführungen: Maria Magdalena, Nibelungen, Und das Licht scheint in der Finsternis. Ein Altwiener Lustspiel (Kotzebue, Die beiden Klingsberg, als Illustrationsbeispiel für Theatermacher). Über die Politik der Suffragetten. Diskussionen über Themen, die sich aus dem Unterricht ergaben.

Lateinische Sprache, 6 Stunden, Lektüre *Prof. Dr. Meister*, Grammatik *Prof. Dr. Kappelmacher.*

Lektüre: Sall. bell. Catil. (Auswahl). Livius I, 1—13, II, 32—40, XXI, 1—37. Vergil: Buc. 1. Georg. II, 136—176, 458—540. Aen. IV, VI, 264—Schl. Proben aus Catull, Tibull, Properz, Lucrez, Lucan und Martial (nach Galls Lesebuch).

Grammatik: Wiederholung der Formenlehre und Kasuslehre. Moduslehre. Übungen nach Ostermann IV/1. Schularbeiten nach Bedarf.

Griechische Sprache, 4 Stunden, *Prof. Dr. Fischl.*

Grammatische Wiederholungen.

Lektüre: Auswahl aus Xenophon Anab. II, III. Platon: Apologie, Kriton. Ausgewählte Stücke aus Wilamowitz' Lesebuch (Lukian, Dion von Prusa). Homer: Ilias I, II, III, IV, 1—222, VI, VII, XVI.

Englische Sprache, 4 Stunden, *Frl. J. Weissel*.

(Nach dem Lehrplan der VI. Lyzealklasse)

Lektüre: Shakspeare. Macbeth. Peacock: Selected English Essays. Byron. Heaven and Earth, Manfred.

Referate: Matthew Arnold: The French Play in London (Brauneis). P. B. Shelley: The Sensitive Plant (Moll). Preraphaelitism in England (Neugröschl).

Geschichte, 3 Stunden, *Prof. Dr. Hassinger*.

Geschichte der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit. Geschichte der Neuzeit bis zur französischen Revolution. Geographie der Neuen Welt.

Mathematik, 3 Stunden, *Schulrat Dörfler*.

Arithmetische und geometrische Reihen samt Rentenrechnung. Gleichungen höheren Grades mit mehreren Unbekannten. Stereometrie. Analytische Geometrie (Gerade und Kreis).

Physik, 2 Stunden, *Prof. Tesar*.

Astronomie. Wärmelehre. Meteorologie. Ruhende Elektrizität. Bewegte Elektrizität mit Ausschluß der Elektrochemie und Maschinen.

Naturgeschichte, 2 Stunden, *Dr. Grafe*.

In den ersten 6 Monaten Zoologie: Stamm der Würmer; Stamm der Stachelhäuter; Stamm der Hohltiere; Stamm der Urtiere. Übersicht über die Hauptgruppen des Tierreichs. Somatologie, die anatomischen Grundlagen des menschlichen Körpers; Stoffwechsel; der Atmungsapparat; Blutkreislauf; Nervensystem; die Sinnesorgane.

In den letzten 4 Monaten: Die wichtigsten Grundtatsachen aus der Chemie, soweit sie für das Verständnis der Physik notwendig sind (periodisches System der Elemente, elektropositive und negative Elemente, Katalyse). Die wichtigsten Eigenschaften der Stoffe mit besonderer Berücksichtigung der Großindustrie (Schwefelsäurefabrikation. Sodaprozeß, die metallurgischen Verfahren, trockene Destillation der Kohle etc.). Mineralogie und Kristallographie. Abriß aus der Geologie und Paläontologie.

Philosophische Propädeutik, 2 Stunden, *Dr. Meister*.

Erste Einführung über die Eigenart psychischen Geschehens. Logische Elementarlehre und Methodenlehre.

Singübungen, 1 Stunde, *Dr. Eugenie Schwarzwald*.

Gymnasialkurs IV.

Deutsche Sprache, 3 Stunden, *Prof. Dr. Rommel.*

Literaturgeschichte: Die klassische Zeit unserer Literatur. Die Literatur des XIX. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Redeübungen: Referate über Dichtungen. Diskussionen, die sich aus dem Gange des Unterrichts ergaben.

Schriftliche Arbeiten: 1. *a)* Der Ehrgeiz, eine psychologische Analyse; *b)* Schillers Balladen sind in ihrer Eigenart zu charakterisieren; *c)* Was versteht Schiller unter Freiheit? (Entwicklung des Begriffes.) 2. Was ist Beruf? Für die weiteren Arbeiten wurden stets eine größere Anzahl von Maturitätsthemen zur individuellen Auswahl freigestellt.

Die Schullektüre mußte mit Rücksicht auf die Vorbereitung für die Maturitätsprüfung auf Illustrationsbeispiele für den literargeschichtlichen Unterricht beschränkt werden.

Lateinische Sprache, 5 Stunden, *Prof. Dr. Kappelmacher.*

Grammatik: Wiederholung der gesamten Formenlehre und Syntax. Zusammenfassung wichtiger Phrasen. Übungen nach Ostermann V. Fast jede Woche 1 Schularbeit.

Lektüre: Verg.: Aen. VI. Tac.: Germ. 1—27, Auswahl aus Annalen I—VI. Horaz: Auswahl aus Oden, Epist. Sat. Ep. 2. Stegreiflektüre nach Galls Lesebuch.

Griechische Sprache, 5 Stunden, *Prof. Dr. Fischt.*

Grammatische Wiederholungen.

Lektüre: Platon: Protagoras. Demosthenes: Olynth. I, II, Rede über den Frieden. Euripides: Medea. Herodot in Auswahl. Homer: Ilias I, II, III, IV, 1—222, VI, VII, IX, XVI, XXII. Odyssee XIX, XXI. Ausgewählte Stücke aus Wilamowitz' Lesebuch.

Geschichte und Geographie, 3 Stunden, *Prof. Hassinger.*

Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Wiederholung der österreichischen Geschichte. Wiederholung der allgemeinen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Geographie und Bürgerkunde der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Mathematik, 3 Stunden, *Schulrat Hofmann.*

Algebra: Kombinationslehre. Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Analytische Geometrie: Gerade, Kreis, Ellipse, Parabel und Hyperbel. Grundlehren der Differential- und Integralrechnung. Wiederholung des gesamten Lehrstoffes.

Physik, 2 Stunden, *Schulrat Hofmann*.

Elektrizität. Optik. Wiederholung des gesamten Lehrstoffes.

Philosophische Propädeutik, 2 Stunden, *Dr. Meister*.
Wiederholung der Logik. Empirische Psychologie.

Repetitionskurs, *Berta Strauß*.

Ab Jänner 1—2 Stunden wöchentlich. Bis März: Wiederholung aus Physik, Mechanik, Wärmelehre, Optik und einiger wichtiger Kapitel aus dem ganzen Stoff.

Ab März: Wiederholung aus dem ganzen mathematischen Stoff.

Repetitionskurs in deutscher Literatur des XIX. Jahrh. mit zahlreichen Vorleseproben, 1 Stunde, *Dr. Eugenie Schwarzwald*.

Freie Gesangstunden. Auch in diesem Jahre wurde sehr viel und mit Lust gesungen. Es gab drei Kurse, an denen Gymnasiastinnen und Lyzealschülerinnen teilnahmen. Einen hielt der Konzertsänger und Musikschriftsteller Alfred Julius Boruttau, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei. Die Stunden waren sehr zahlreich besucht und bildeten die Vorbereitung zu einem im nächsten Jahr unter der Leitung des Herrn Boruttau ins Leben tretenden Schwarzwaldschen Damen- und Kinderchor.

Die beiden anderen Kurse fanden unter Leitung von Frl. Josefine Weissel und Frau Dr. Schwarzwald statt. Der erstere hatte 40, der letztere 44 Teilnehmerinnen. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich um diese Übungen eine ehemalige Schülerin der Anstalt, die Pianistin Frl. Cesia Kaufler, die in sorgfältiger und feinsinniger Weise das oft recht mühsame Amt der Begleiterin versah.

V.

Koëdukatons-Vorschule für Knaben und Mädchen.

Mit Öffentlichkeitsrecht, laut Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht
vom 24. Oktober 1905, Z. 29021.

Lehrkörper.

- Pädagogischer Leiter: Adolf Zenz, Direktor.
Marianne Bader, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Ferdinand Bernt, Klassenlehrer der V., gepr. Volksschullehrer.
Marie Eger, Handarbeitslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Helene Friedmann, Lehrerin, israelitische Religion, gepr. Lyzeallehrerin.
Marianne Geyer, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Anna König, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Helene Piffel, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Leopoldine Reisinger, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Clara Reiß, Klassenlehrerin der IV.a und IV.b, gepr. Volks- und Bürgerschullehrerin.
Elsa Reiß, Klassenlehrerin der I. und II., gepr. Volksschullehrerin.
Sophie Reiß, Französisch und Handfertigkeitslehrerin.
Hochw. Franz Ringberger, katholische Religion, k. k. Professor.
Irma Schrötter, Hilfslehrerin, gepr. Volksschullehrerin.
Henriette Zenz, Klassenlehrerin der III., gepr. Volksschullehrerin.
Marie Zemann, Hilfslehrerin.

Statistik und Namensverzeichnis der Schüler und Schülerinnen.

	Knaben	Mädchen	Zusammen
I. Klasse	12	13	25
II. »	15	20	35
III. »	17	10	27
IV. a »	12	14	26
IV. b »	9	15	24
V. »	4	6	10
	69	78	147

I. Vorschulklasse.

Kitty Blau	Stephanie Kugler
Alfred Bondi	Lily Marchfeld
Erich Hans Ervin	Walter Marischka
Erich Feld	Hedwig Elisabeth Pollitzer
Kurt Frankl	Anna Rafael
Wilhelm Friedrich Frischauer	Gertrud Resch
Stephan Fröhlich	Anton Rosenfeld
Georg Glas	Lucia Roth
Gusti Eva Glas	Charlotte Schmidt
Paul Goldschläger	Margarete Schnürer
Alice Guttenberg	Roger Westermann
Hans Kantor	Lisbeth Wolf.
Herta Kraus	

II. Vorschulklasse.

Peter Adelberg	Alice Kohn
Kitty Altmann	Hans Lessner
Renée Ascher	Gerhard Lichtenstern
Herbert Bab	Alice Löbl
Marie Bauer	Trudi Marischka
Charlotte Berger	Helene Mayer
Helene Bondi	Edith v. Morpurgo
Karl Chajes	Luise Papanek
Henriette Freund	Olga Pollak
Erich Fürth	Wilhelm Pollak
Xenia Gaertner	Josef Schnürer
Erich Goldschläger	Ernst Schorstein
Bettina Grätzer	Egon Schramek
Lili Grün	Helly Stransky
Peter Niels Heller	Emmerich Graf Thun-
Pauline Herrmann	Hohenstein
Annie Kaufmann	Josef Whinery
Rudolf Gerhard Koerting	Lisl Zerner.

III. Vorschulklasse.

Hilde Adelberg	Georg Lessner
Ernesto Baylon	Zbigniew v. Lewakowski
Franzi Boxer	Franz Lorant
Erich Broch	Edith Marischka
Paul Fasal	Margarete Prager
Otto Robert Frisch	Ferdinand Rainer
Lucy Gelber	Grete Resch
Lotte Hammerschlag	Siegfried Rosen
Erika Heindl	Richard Schlesinger
Franz Huber	Ernst Schwarz
Peter Köhler	Karoline Sokoll
Ulrich Khuner	Rosa Stern
Georg Kohn	Fritz v. Streeruwitz.
Robert Kronfeld	

Privatisten:

Gerti Bamberger	Annie Lewy.
Grete Guttman	

IV. a Vorschulklasse.

Marion Bab	Mercedes Mittler
Artur Berger	Heribert Nagler
Willy Blitz	Anna Papanek
Grete Bloch	Ella Rafael
Alfred Burgeni	Ferry Rosenstock
Franzi Deyer	Heinrich Schuster
Karl Freund	Hugo Spath
Alice Fuchs	Sylvia Spath
Wanda v. Gędzińska	Alice Spitzer
Stella Hönig	Heinz Stransky
Doris v. Imhof	Hertha v. Streeruwitz
Herbert Krombholz	Karl Vogel
Elly Marschall	George Whinery.

Privatisten:

Elisabeth v. Mauthner	Wanda v. Piasecka.
-----------------------	--------------------

IV. b Vorschulklasse.

Alice Adelberg	Lili Frankl
Richard Baß	Hans Friedländer
Kitty Bettelheim	Lisl Friedmann
Artur Bondi	Martin Fuchs
Trude Fischl	Paul Heller
Lili Frankfurter	Irmgard Hillig

Franzi Kantor
Edith Kappelmacher
Franz v. Krassny
Marianne Lauterstein
Herbert Lichtenstern
Ernst Loewy
Zoška Lubicz v. Łozińska

Margarete Melcher
Mia Passini
May Dorothy Romberg
Karl August Rosenthal
Luisa Ungar
Franz Wittenberg.

V. Vorschulklasse.

Hans Aufricht
Anny Friedländer
Irene Kugler
Elly Liebermann
Otto Patzau

Max Pollitzer
Anita Sokolowsky
Michel Thieß
Grete Tischler
Grete Tugendhat.

Lehrplan.

Im Rechnen, in der Unterrichtssprache und in den Realien wird eine sichere Grundlage für das gedeihliche Fortkommen der Schüler und Schülerinnen in der Mittelschule geschaffen.

Französische Sprache.

I. Klasse. Sprechübungen beim Anschauungsunterrichte; französische Lieder; Gesellschaftsspiele.

II. Klasse. Wie in der I. Klasse; ferner Vorlesen aus einer französischen Kinderzeitschrift. Kleine schriftliche Übungen.

III. Klasse. Fortsetzung des Anschauungsunterrichtes nach Wandbildern; französische Lieder; Gesellschaftsspiele. Lesen und Übersetzen kleiner Erzählungen; mündliche Wiedergabe derselben. Aufführung kleiner Szenen mit Rollenverteilung. Anwendung der im mündlichen Unterrichte neu erlernten Vokabeln bei der Ergänzung unvollständiger Sätze und beim Bilden von Sätzen auf Grund gestellter Fragen.

IV. Klasse. Erweiterung und Vertiefung des Lehrstoffes der III. Klasse; französische Lieder; Gesellschaftsspiele; Konversationsübungen. Schriftliche Übungen.

V. Klasse. Wie in der IV. mit gesteigerten Anforderungen. Lesen eines französischen Theaterstückes.

Handfertigkeit der Knaben.

Papierarbeiten (Schneiden, Flechten, Kleben, Falten),
Papierintarsia, Knüpfen, Nähen, Karton- und Papparbeiten,
Holz- und Hobelbankarbeiten, Modellieren mit Wachs
und Ton, Korbflechten mit Rohr und mit Holzspänen,
Spritz-, Brand-, Email- und Tarsomalerei, Kleineisen-
arbeit, Metallplastik, Reliefkarten, Buchbinden, Fassen
und Montieren bunter Steine.

INHALT.

	Seite
Richard Dehmel: Die große Prüfung. Der Semmeringschule gewidmet	Beilage
Die Semmeringschule, von Eugenie Schwarzwald	3
Auszug aus dem Prospekt der Semmeringschule	7
Bericht über die konstituierende Generalversammlung der Semmering-Schulgesellschaft	16
Pioniere, von Robert Scheu	19
Regeln für den, der in den Bergen baut, von Adolf Loos	25
Haushalt, Mode, Politik, von Dr. Hermann Schwarzwald	27
»Wir sitzen so fröhlich beisammen . . .«, von Clara Reiß	40
Ohne Titel, von Clara Reiß	56
Jahresbericht:	
Allgemeiner Teil	62
Chronik des Schuljahres 1912/13	62
Frequenz der ganzen Anstalt	64
Unterstützungswesen:	
1. Schülerlade	64
2. Studien-Stipendienfonds	66
Verzeichnis der Schülerbibliothek	67
Neuerwerbungen 1912/13	73
Besonderer Teil	74
I. Realgymnasium	74
Lehrkörper und Fächerverteilung am Realgymnasium	74
Statistik der Schüler und Schülerinnen des Realgymnasiums	75
Aufsätze, Lektüre, Memorierstoffe, Redeübungen am Realgymnasium	76
Lehrbücherverzeichnis des Realgymnasiums für das Schuljahr 1913/14	78
II. Sechsklassiges Mädchenlyzeum	81
Einleitung	81
Stundenübersicht	83
Lehrkörper und Fächerverteilung am Lyzeum	84
Statistik der Schülerinnen des Lyzeums	86
Namensverzeichnis der Schülerinnen des Lyzeums	87
Aufsätze, Lektüre, Memorierstoffe, Redeübungen am Lyzeum	89
Lehrbücherverzeichnis des Lyzeums	96
Lyzealreifeprüfung	98
III. Wissenschaftliche Fortbildungskurse	100
Einleitung	100

	Seite
Dozenten und Fächer der Fortbildungskurse 1912/13	100
Lehrstoffe und Vortragsübungen	101
Hörerinnen der wissenschaftlichen Fortbildungskurse	105
IV. Vierjährige Gymnasialkurse für Mädchen	107
Einleitung	107
Lehrkörper und Fächerverteilung in den Gymnasialkursen 1912/13	108
Statistik der Gymnasialschülerinnen	108
Namensverzeichnis der Gymnasialschülerinnen	109
Gymnasial-Reifeprüfungen 1913	110
Lehrstoffe der Gymnasialkurse 1912/13	110
V. Koëdukations-Vorschule für Knaben und Mädchen 118	
Lehrkörper	118
Statistik und Namensverzeichnis der Schüler und Schülerinnen	119
Lehrplan	121

Nachricht für das nächste Schuljahr.

Die Einschreibungen finden vom 1. September 1913 an statt, und zwar (außer Sonntag) täglich von 10 bis 1 Uhr.

Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., und Samstag, den 20. September, Aufnahme-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen.

Montag, den 22. September, 9 Uhr vormittags, Beginn des Unterrichts in allen Realgymnasial- und Lyzealklassen.

Mittwoch, den 24. September, 3 Uhr nachmittags, Beginn des Unterrichtes in allen Gymnasialkursen.

Montag, den 29. September, Beginn des Unterrichtes in der Koëdukations-Vorschule.

Montag, den 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags, Beginn des Unterrichtes in den wissenschaftlichen Fortbildungskursen.

Schülerinnen, die im nächsten Schuljahr die Anstalt nicht mehr besuchen sollen, müssen spätestens bis zum 1. August 1913 schriftlich abgemeldet werden; andernfalls ist das Schulgeld für das I. Semester zu entrichten.

